Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 6. Donnerstag, den 9. Januar nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Dr. jur. Enzmann in Chemnitz das Offizierskreuz vom Albrechtsorden und dem Stadtrath Müller daselbst die Krone zum Ritterkreuze 1. Klasse desselben Ordens zu verleihen.

Bekanntmachung,

die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend, vom 4. Januar 1902.

Im Anschluß an die in Nr. 137 des Dresdner Journals und der Leipziger Zeitung vom Jahre 1901 abgedruckte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 12. Juni 1901, betreffend die den Mitgliedern der Orts- und Bezirksschätzungsausschüsse gemäß § 11 des Gesetzes vom 2. Juni 1898 zu gewährende Vergütung, wird weiter hierdurch Folgendes bestimmt:

Finden die Verhandlungen der Orts- und Bezirksschätzungsausschüsse auf Schlachthöfen oder in gemeinsamen Schlachthäusern statt, so hat die Vergütung für die gleichzeitige Schätzung mehrerer Stücke, auch wenn letztere verschiedenen Besitzern gehören, nach denselben Sätzen zu erfolgen wie unter c, f und i der Bekanntmachung vom 12. Juni 1901.

Die thierärztlichen Sachverständigen erhalten, insofern ihre Mitwirkung zur Gültigkeit eines Beschlusses des Ortsschätzungsausschusses in Gemäßheit von § 9 Abs. 4 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 2. Juni 1898, die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend, vom 24. Juli 1899 nothwendig ist, in den Fällen, in denen die Fleischbeschau bei dem abzuschätzenden Thiere nicht von ihnen selbst, sondern vom Bezirksthierarzte oder Laienfleischbeschauer ausgeübt wurde, bei Schätzungen in einer Entfernung von mehr als 2 Kilometern vom Wohnorte außer der ihnen nach d, e oder f der Bekanntmachung vom 12. Juni 1901 zu gewährenden Vergütung noch Entschädigung für Fortkommen in Höhe von 40 Pfg. pro km Entfernung.

Sind in einer Gemeinde mehrere Thierärzte als Sachverständige für den Ortsschätzungsausschuß verpflichtet, so ist in den obenerwähnten Fällen thunlichst der dem Schlachtorte am nächsten wohnende hinzuzuziehen.

Bei gleichzeitiger Besorgung von andern, privaten oder amtlichen Verrichtungen an demselben Orte oder in dessen nächster Umgebung darf eine Entschädigung für Fortkommen nicht in Anrechnung gebracht werden.

Dresden, den 4. Januar 1902.

Ministerium des Innern.

217 **v. Metzsch.**

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. I. Gymnasien. Bautzen: Dr. ph. Wolfgang Theodor Johannes Preibisch, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als personalständ. Lehrer; Leipzig, König Albert-Gymnasium: Prof. Dr. ph. Friedrich Bernhard Gerth, bisher Rektor des Gymnasiums in Zwickau, in gleicher Eigenschaft; Dr. ph. Hans Heinrich Karl Scherling, Dr. ph. Friedrich Arthur Preuß, Max Otto Freiesleben, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständ. Lehrer m. d. Titel „Oberlehrer"; Leipzig, Thomasschule: Dr. ph. Walther Arnold Müller, Predigtamts-Kandidat Johannes Gebhardt und Dr. ph. Adolf August Buchholz, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständ. Lehrer; Hilmar Paul Hentschel, bisher nichtständ. Turn- und Schreiblehrer, als ständ. Fachlehrer; Zwickau: Prof. Dr. ph. Moritz Theodor Opitz, bisher Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt, als Rektor. — II. Realgymnasien: Chemnitz: Prof. Dr. Ulrich Constantin Schaarschmidt, bisher Direktor der Realschule daselbst, als Rektor; Dr. ph. Georg Edmund Alfred Leuschke, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständiger Lehrer. — III. Realschulen. Auerbach: Dr. Adolf Karl Paul Markus, bisher Oberlehrer a. d. Realschule Meißen, als 1. Oberlehrer und Stellvertr. des Direktors; Chemnitz: Dr. Ernst Julius Martin Lange, bisher Direktor der Realschule in Oschatz, in gleicher Eigenschaft; Grimma: Wilhelm Heinrich Georg Große, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständ. Lehrer; Leipzig, 3. Realschule: Dr. ph. Rudolph Wilhelm Dürll und Predigtamtskandidat Georg Gottwalt Kreußler, bisher nichtständige wissenschaftl. Lehrer, als ständige Lehrer; Leipzig, 4. Realschule: Dr. ph. Emil Arthur Gutjahr, bisher Direktor der VIII. Bürger- u. 9. Bezirksschule in Leipzig, als Direktor; Max Hermann Mahn, bisher nichtständ. Turnlehrer, als ständ. Fachlehrer; Meißen: Dr. Hans Rudolf Heimbach, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständ. Lehrer; Oschatz: Dr. ph. Karl Max Schmidt, bisher 1. Oberlehrer an der Realschule in Pirna, als Direktor; Reichenbach: Georg Heinrich Wilhelm Oskar Thaden, Max Pflüger, bisher nichtständ. wissenschaftl. Lehrer, als ständ. Lehrer; Stollberg: Karl Louis Herrmann, bisher Oberlehrer a. d. Bürgerschule in Oelsnitz i. V., als ständ. Lehrer unter Genehmigung zur Weiterführung des Oberlehrertitels. — IV. Seminare. Annaberg, Parallelseminar: Richard Wilhelm Paul Riedel, bisher Vikar, als ständ. Lehrer; Bautzen, landst. Seminar: Albert Hermann Wotruba, bisher Vikar, als ständ. Lehrer; Borna: Dr. Friedrich Reuter, bisher Vikar, als ständ. Lehrer; Frankenberg: Max Eduard Reinhold Käßner, bisher Vikar, als ständ. Lehrer; Grimma: Paul Richard Feldmann, bisher Vikar, als ständ. Lehrer; Schneeberg: Dr. ph. Robert Otto Ermanspacher, bisher Oberlehrer a. d. Realschule in Stollberg, in gleicher Eigenschaft; Zschopau: Friedrich Max Schwarze, bisher Vikar, als ständ. Lehrer. — V. Taubstummen-Anstalten. Dresden: Hermann Kaiser, bisher Oberlehrer an dieser Anstalt, als Direktor derselben u. der Filiale zu Plauen b. Dr.

Hierüber ist den ständ. Lehrern Lic. theol. Johannes Geißler, Dr. ph. Georg Edmund Alfred Leuschke, cand. rev. min. Franz Hermann Richter am Realgymnasium zu Chemnitz, Dr. ph. Kurt Otto Schladebach a. d. Annenschule zu Dresden, Dr. ph. Paul Richard Köpschke a. d. Dreikönigsschule zu Dresden, Dr. ph. Karl Richard Berge am Realgymnasium in Freiberg, Dr. ph. Paul Georg Wappler u. Dr. ph. Kurt Walter Wiemann am Realgymnasium Zwickau, Dr. ph. Sebastian Schmid u. Max Neubauer a. d. Realschule Bautzen, Lic. theol. Gustav Max Eberhardt a. d. Realschule Chemnitz, Hans Leopold Blume a. d. Lehr- u. Erziehungsanstalt f. Knaben zu Dresden-Striesen (Freimaurer-Institut), Dr. ph. Johann Georg Rupprecht a. d. Realschule Meißen, Dr. ph. Bruno Reiner u. Predigtamtskandidat Franz Rudolf Schröter a. d. Realschule Oelsnitz, Dr. ph. Ernst Robert Richard Barth u. Dr. ph. Georg Gustav Willy Muhle a. d. Realschule Pirna, Karl Otto Heil am Landständischen Seminar in Bautzen u. Robert Oskar Seyfert am Seminar in Grimma der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Eröffnung des Landtags der preußischen Monarchie.

Der Landtag der preußischen Monarchie ist gestern durch den Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preußen mittels Verlesung einer in der gestrigen Nummer unseres Blattes im Wortlaute wiedergegebenen Thronrede eröffnet worden. Es war schon früher bekannt, daß diesmal die Landtagstagung mit schwierigen Aufgaben nicht belastet werden solle, damit Kollisionen mit dem vor der Erledigung der Zolltarifreform stehenden Reichstage vermieden werden. Durch die Thronrede ist dies bestätigt worden. Außer dem Staatshaushaltsplan werden dem Landtage nur wenige und namentlich nur solche Regierungsvorlagen zugehen, die auf eine glatte Erledigung rechnen können. Es sind folgende Gesetzentwürfe angekündigt worden: Gesetzentwurf, betreffend die Bereitstellung neuer, erhöhter Mittel zur Besserung der Wohnungsverhältnisse der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten; ferner: Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Dotation der Provinzialverbände durch Ueberweisung weiterer Staatsrenten; sodann: der alljährlich fällige, in der vorigen Tagung wegen deren vorzeitigem Schluß aber ausgebliebene Entwurf, betreffend den Ausbau des staatlichen Eisenbahnnetzes und der Kleinbahnen. Diese drei Vorlagen können von vornherein auf Zustimmung des Landtages rechnen; sie werden voraussichtlich keinen nennenswerten Schwierigkeiten begegnen. Dasselbe dürfte der Fall bei der weiteren Vorlage sein, die eine Aenderung in der Vorbildung der Juristen bezweckt. Es ist bereits seit langem in weiten Kreisen als ein Bedürfnis empfunden worden, daß die bisher sich auf die Dauer von drei Jahren erstreckende Zeit des Rechtsstudiums um ein Jahr verlängert werde. Diesem Bedürfnisse soll der angekündigte Entwurf abhelfen. Um aber die ohnehin langwierige Wartezeit der Juristen nicht dadurch noch auszudehnen, soll der Vorbereitungsdienst entsprechend verkürzt werden. Diese Maßregel wird ohne Zweifel einem ziemlich einmütigen Beifall des Landtages begegnen.

Die Lage der preußischen Staatsfinanzen wird in der Thronrede als eine im großen und ganzen nicht ungünstige geschildert. Wohl ist der wirtschaftliche Niedergang namentlich auf die Einnahmen der Staatseisenbahnen nicht ohne Einfluß geblieben. Haben zudem die Deckungsmittel für den eigenen Bedarf der Monarchie durch die ungünstige Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche eine nicht unerhebliche Schmälerung erlitten, so ist es gleichwohl nicht nur gelungen, Einnahmen und Ausgaben ohne Rückgriff auf den Staatskredit im Gleichgewicht zu halten, somit für die regelmäßig notwendigen Ausgabesteigerungen die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten der Staatsverwaltung neuen Anforderungen gerecht zu werden. So wird, abgesehen von den bereits erwähnten Gesetzentwürfen, die erhebliche Mittel beanspruchen, auch die Staatseisenbahnverwaltung durch Erhöhung der Bauthätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit schaffen und die Gewerbthätigkeit im Lande durch Zuweisung umfangreicher Aufträge nach Möglichkeit unterstützen.

Daß die Kanalvorlage in dieser Tagung nicht wieder eingebracht werden würde, war bereits früher im Reichstage vom Grafen v. Bülow angedeutet worden. In der Thronrede wird erklärt, daß die Regierung selbstverständlich die Ausgestaltung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse Preußens im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfnis erachte und seinerzeit einen neuen Entwurf vorlegen werde. Es wird zu erwarten sein, daß alsdann dieser Entwurf frei von allen parteipolitischen Spekulationen Annahme findet. Der Schluß der Thronrede beschäftigt sich mit der neuerdings wieder brennend gewordenen Polenfrage. Die Energie, womit dies geschieht und womit den großpolnischen Agitatoren ein eindringliches Memento zugerufen wird, wird in den deutschen Landen, weit über die Grenzen Preußens hinaus, mit großer Genugthuung aufgenommen werden. Es ist nicht nur, wie es in der Thronrede heißt, eine Frage der Selbsterhaltung für den preußischen Staat, daß in den östlichen Provinzen dem Deutschtum seine politische und wirtschaftliche Stellung erhalten und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen mit Festigkeit und Stetigkeit betrieben werde, sondern dies ist eine nationale Frage ersten Ranges, und zu deren Lösung wird auf die Mitwirkung aller vaterländisch gesinnten Deutschen gerechnet werden können.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß Graf v. Bülow wenige Stunden, nachdem er als preußischer Ministerpräsident in dieser Frage die nationalen Aufgaben Preußens vorgezeichnet, im Reichstage als Kanzler mit gleicher Festigkeit die bekannten Redewendungen des englischen Kolonialministers gegen unsere Armee zurückwies und zugleich eine Charakterisierung des Dreibundes gab, die besonders in Italien und in Frankreich gut verstanden werden wird. Hier wie dort erweckte die entschiedene Betonung des nationalen Standpunktes der Regierung lebhaften Beifall, und es ist zu erwarten, daß dieser Standpunkt in den Etatsdebatten sowohl des Reichstages als auch des preußischen Abgeordnetenhauses allseitig gewürdigt werden wird.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. Januar. Als diesjähriges erstes Carnevalsfest am Königlichen Hofe fand gestern abend in den Paradesälen des Königl. Residenzschlosses ein großer Hofball statt. Zu diesem Ballfeste waren etwa 1000 Einladungen ergangen, die auf ½9 Uhr lauteten.

Die Versammlung der Gäste nahm kurz nach 8 Uhr im Stucksaal und im großen Ballsaal ihren Anfang, und bald darauf zeigten diese Königlichen Gemächer ein glänzendes Bild gesellschaftlichen Lebens.

Unter den Gästen, denen eine im Vorzimmer zur französischen Galerie aufgetretene Ehrenwache des Königl. Garde-Reiter-Regiments bei der Ankunft die militärischen Honneurs erwies, befanden sich das diplomatische Corps, die Herren Staatsminister mit Gemahlinnen, das Präsidium und ein großer Teil der Mitglieder der beiden hohen Ständekammern, die Damen und Herren der Königlichen und Prinzlichen Hof- und Militärstaaten, die Generalität und zahlreiche Offiziere aller Waffengattungen mit ihren Damen, die Abteilungsdirektoren und Räte der Ministerien und der den letzteren unterstellten Königl. Behörden, eine große Anzahl Damen und Herren der fremden und einheimischen Aristokratie sowie viele Vertreter der Kunst und Wissenschaft und der Finanz- und Handelswelt.

Ihre Majestäten der König und die Königin sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August, der Prinz Johann Georg und die Prinzessin Mathilde erschienen ½9 Uhr zum Feste und nahmen zunächst die Vorstellung mehrerer neu angemeldeter Damen und Herren entgegen. Während dieser Zeit hatte sich auch Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin eingefunden.

Nach beendigten Vorstellungen trat der Königliche Hof im Cortège in den großen Ballsaal ein. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hielten hier an der Spitze der Gesellschaft kurzen Cercle und eröffneten dann den Tanz mit einer Polonaise. Die Ordnung hierbei war folgende: Ihre Majestät

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 8. d. Mts.: „Werther". Lyrisches Drama in drei Akten und vier Bildern (nach Goethe) von Eduard Blau, Paul Milliet und Georg Hartmann. Für die deutsche Bühne übertragen von Max Kalbeck. Musik von J. Massenet.

Die nach fast zwei Jahren erfolgte Wiederaufnahme des Werkes fand bedauerlicherweise nicht den Anklang im Publikum, den man wohl hätte erwarten können. Das Haus war nur schwach besetzt. Hingegen darf man die Aufnahme seitens der Erschienenen als eine die Schönheiten der Oper durchaus würdigende bezeichnen. Die letzteren liegen, wie an dieser Stelle schon gelegentlich der Erstaufführung des Werkes gesagt wurde, allerdings vorwiegend auf dem Gebiete der musikalischen Stimmung, fordern ein intimes Genießen und zielen auf eine fast ausschließlich innere Wirkung. Ja, es kann nicht verschwiegen werden, daß sich die Verfasser wohl ein wenig zu asketisch dem scenischen Moment gegenüber verhielten. So angenehm die „Schonung" berühren muß, die sie der poetischen Vorlage gegenüber walten ließen, so hätte man es ihnen wohl verziehen, wenn sie den im Grunde doch auf einer Zeitkrankheit fußenden Stoff etwas mehr auf die Bühnenwirkung zugeschnitten hätten, sei es auch nur durch die Heranziehung des ländlichen Ballfestes und dergleichen. Ein musikalisches Drama gewinnt seine volle Existenzberechtigung durch die Betonung des musikalischen Elements, seine Verfasser haben Rücksicht zu nehmen auf die Vorbedingungen der Wirksamkeit eines musikalischen Kunstwerks, und wenn man bedenkt, daß die Tonkunst an sich die lyrischste der Künste ist, so wirkt der Begriff „lyrisches Drama" hier wie ein Pleonasmus. Abgesehen davon hätte wohl aber auch der Komponist Anregung aus kräftigeren Kontrasten schöpfen können, die der Gesamtwirkung nur förderlich gewesen wären. So trefflich er es auch versteht, den Konversationsstil der Stimmen mit der im Orchester sich fortspinnenden Wagnerischen „unendlichen Melodie" zu verbinden, so wenig gelingt es ihm dabei, die Klippe der Monotonie ganz zu vermeiden. Schon die lange Folge langsamer Zeitmaße wirkt ermüdend, und die wenigen Scenen, die der mehr oder minder heiteren Unterbrechung der Vorgänge dienen, sind zu einseitig im deklamatorischen Stile behandelt. Zum eigentlichen Genießen kommt der Hörer vornehmlich da, wo der Komponist ein Stimmungsbild festzuhalten hat. Obenan stehen die auch im Orchester-Colorit in Poesie getauchten Scenen Werthers und Lottens im ersten Akte. Das Liebesthema im Neun-Achtel-Takt in seiner Vereinigung von Feierlichkeit und Schwärmerei ist von packender Wirkung. Hierher mag man aber auch die feinsinnigen Eingebungen der schöpferischen Phantasie Massenets in der Charakterisierung Sophiens (Strophenliedchen im zweiten Akte), das Gespräch Lottens und Sophiens (dritter Akt), Werthers Erscheinen im dritten Akte u. a. zählen. Und dieser Schönheiten durfte man sich dank der vorzüglichen Aufführung rückhaltlos erfreuen. Der nichts weniger als leichten Aufgabe, in Lotte „ein heiteres gesundes Gegenstück" zu Werther hinzustellen, wurde Frau Wittich in hervorragendem Maße gerecht, und Hr. Gießen erwies sich durch Stimmcharakter und Gesangkunst als der berufene Vertreter der Titelpartie. Aus der Zahl der übrigen Mitwirkenden ragten wie ihre Rollen Frl. Rast als muntere Sophie und Hr. Scheidemantel als Albert hervor. Die musikalische Leitung führte Hr. Kapellmeister Kutzschbach mit musikalischem Feinempfinden.

D. S.

Max Koner.

Als 56. Band der von H. Knackfuß herausgegebenen illustrierten Künstlermonographien (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) ist soeben der das Leben und Wirken des im Juli 1900 verstorbenen Berliner Bildnismalers Max Koner schildernde Band erschienen, der die gewünschte Gelegenheit giebt, diese der deutschen Malerei viel zu früh entrissene bedeutsame Künstlererscheinung noch einmal überschauend zu betrachten. Die Monographie ist verfaßt worden von dem als gründlicher Kunstkenner im allgemeinen, als ausgezeichneter Koner-Kenner im besonderen bekannten früheren Direktor der Berliner Nationalgalerie Max Jordan.

Weiteren Kreisen des Publikums ist Koner durch seine vorzüglichen Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers bekannt geworden, insbesondere durch jenes, das, 1892 entstanden, im Jahre 1900 auf der Pariser Weltausstellung sich befand, dort mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde und jetzt im Besitze der Berliner Nationalgalerie ist. Uns Dresdnern ist das meisterliche Bildnis von einer unserer früheren Kunstausstellungen her in lebendiger Erinnerung; auf der Internationalen Ausstellung des vergangenen Jahres war der verewigte Künstler mit einem vortrefflichen Bildnis des Fürsten Herbert Bismarck vertreten.

Ueber den äußeren Lebensgang des Künstlers schreibt Jordan: „Max Koner gehörte zu den Auserwählten, denen das Leben ohne schwere Kämpfe, ohne Trübungen dahingeflossen ist — wie der Sand des Stundenglases rinnt. Oder man sagt richtiger: die innere Harmonie seines Wesens hat seinen Werdegang beflügelt, ihn die Steine des Weges meiden lassen, sodaß er niemals in Zweifel darüber geriet, ob es der richtige war, auf dem er wandelte. Bei allen Schritten in Uebereinstimmung mit sich selber, stieg er von Stufe zu Stufe mit der stillen Heiterkeit der Jooskinder, denen das Geschick zu Willen ist. Leichtlebig, ohne je leichtsinnig zu werden, hat er die besten Gaben, die ihm die Heimat als Angebinde verlieh, im Umgange mit den Menschen zur Geltung gebracht. Er war ein echtes Berliner Kind, durchdrungen von der Biederkeit und unverwüstlich guten Laune, die den Märker zumeist auszeichnet und zum guten Kameraden macht. Stets schlagfertig in knapper Redeweise, zum Scherz geneigt, so ausgelassen fröhlich im geselligen Kreise, nahm er das Leben heiter, aber um so ernster die Kunst. Wer beobachtete, wie zuweilen ein Schatten auch mitten in der Lustbarkeit über seine Stirne glitt, gewann die Ueberzeugung, daß auch sein Humor wie das Wellenspiel der See auf tiefem Grunde schwebte. Wenn Probleme seiner Kunst sich ihm aufdrängten, konnte der heitere Mann in stumme Grübelei versinken, aus der er nur schwer aufzurütteln war."

Seine künstlerische Bildung erhielt Koner an der Berliner Kunstakademie, die zu der Zeit seines Eintritts — 1873 — interimistisch unter Dägescher Leitung stand. Große Anregungen wurden den Kunstjüngern in dieser Zeit nicht zu teil. Ein Wandel zum Besseren trat erst ein, als Anton v. Werner im Jahre 1875 die Leitung der Akademie übernahm und Koner im Atelier Max Michaels' arbeitete. Dieser feinsinnige und geistvolle Lehrer wußte in denjenigen seiner Schüler, die wirkliche künstlerische Anlagen zeigten, den Sinn für warmes und volles Kolorit zu wecken. Bei Koner galt es, gegen eine Neigung zu derber Bravour anzukämpfen, die eine Gefahr für ihn zu werden drohte. Michaels zügelte die überschießende Technik Koners dadurch, daß er ihn veranlaßte, das Mierische Bild aus unserer Königl. Gemäldegalerie „Die Frau mit dem Nelkentopf" zu kopieren. Aber die Hoffnung, den angehenden Künstler damit für die Feinheiten des liebenswürdigen Holländers zu begeistern, schlug fehl. Koner blieb im wesentlichen seiner bisherigen Gewohnheit, in

SLUB
Wir führen Wissen.

die Königin mit Sr. Hoheit dem Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin, Se. Majestät der König mit Frau Gräfin v. Clary und Aldringen, Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg mit Frau Minister v. Metzsch, Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August mit dem Königl. Preußischen Gesandten Grafen v. Dönhoff, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August mit Frau Minister v. d. Planitz, Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg mit Frau Minister v. Seydewitz und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde mit dem Königl. Bayrischen Gesandten Frhrn. v. Riethammer.

Der Polonaise schlossen sich die Rundtänze an, bei denen Leutnant Frhr. v. Fritsch vom Königl. Gardereiterregiment als Vortänzer fungierte.

Im weiteren Verlaufe des Festes bewegten Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in leutseligster Weise unter den Gästen und zeichneten einen großen Teil derselben mit huldvollen Ansprachen aus. Die Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen beteiligten Sich lebhaft am Tanze.

Von Beginn des Tanzes ab stand den Gästen in den Gemächern hinter der Reitschule ein Konditoreibüffet zur Verfügung, an dem allerlei Erfrischungen geboten wurden.

Von 11 Uhr ab fand im Eckparade- und im Bankettsaale sowie in den beiden Speisesälen das Souper statt. Sämtliche Souperräume waren reich mit Pflanzen und duftenden Blumen dekoriert. Eine ganz besondere Ausstattung wies hierbei der Eckparadesaal auf, wo ein mächtiges Pflanzen- und Blumen-Arrangement den hinteren Teil des Saales abschloß. Inmitten dieses über die ganze Breite und Höhe des Saales sich erstreckenden prächtigen Aufbaues hob sich ein großer goldener Tafelaufsatz in Gestalt eines aufrecht stehenden gekrönten Löwen, der in der rechten Pranke den Reichsapfel hält und sich mit der linken auf den sächsischen Wappenschild stützt, besonders wirkungsvoll hervor. Zu beiden Seiten dieses Mittelstückes waren große Vasen und mehrere in Ananasform gehaltene Pokale aufgestellt, die von Tausenden von Amaryllis-, Azalien- und Fliederblüten in den verschiedensten Farben umgeben waren. Diese Riesengruppe wurde zu beiden Seiten von Muschelwandleuchtern bestrahlt, die in Verbindung mit den in der Blumendekoration angebrachten Glühkörpern das Ganze in einer außerordentlichen Farbenpracht erscheinen ließen. Neben diesem von der Königl. Hofgartenverwaltung kunstvoll hergestellten Arrangement befanden sich in diesem Saale zu beiden Seiten der Eingangsthür eingenförmige Büffetts, auf denen Pokale, Vasen und verschiedene andere Kunstgegenstände aus den Schätzen der Königl. Hofsilberkammer und des grünen Gewölbes aufgestellt waren, die für den kunstsinnigen Beschauer besonderes Interesse erweckten.

Das Ballfest, bei dem das Hautboistencorps des Königl. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 die Ballmusik spielte, endete um 1 Uhr mit einem Cotillon.

Se. Majestät der König verließen das Fest nach dem Souper und kehrten gegen 12 Uhr nach Villa Strehlen zurück, während Ihre Majestät die Königin und die Durchlauchtigsten Prinzlichen Herrschaften dem Feste bis zum Schlusse beiwohnten und Sich dann kurz nach 1 Uhr zurückzogen. Ihre Majestät die Königin begaben Sich darauf ebenfalls nach Strehlen.

— An der heutigen Mittagstafel bei Ihren Königlichen Majestäten in Villa Strehlen nahmen die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, Königl. Hoheiten, mit den Damen und Kavalieren vom Dienst teil.

Dresden, 9. Januar. Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg wurde heute mittag im Palais Zinzendorfstraße der Professor an der Königl. Akademie der bildenden Künste Hr. Eugen Bracht empfangen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Aus dem Neuen Palais bei Potsdam wird berichtet: Zur Frühstückstafel am Dienstag bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin im hiesigen Schlosse waren geladen: Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Vize-Oberzeremonienmeister Kammerherr v. dem Knesebeck, General der Artillerie Fürst Anton Radziwill, General der Infanterie v. Werder, General der Infanterie v. Strubberg, General der Infanterie v. Pfeffen, General v. Loucadou, Herren, die zur Zeit der hochseligen Kaiserin Augusta, Majestät, im Dienst waren. — Nachmittags um 6 Uhr machten Se. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Grafen v. Bülow einen Besuch und kehrten um 7 Uhr nach dem Neuen Palais zurück. Ihre Majestät die Kaiserin hatten Sich bereits am frühen Nachmittag dorthin begeben. — Zur Abendtafel bei dem Kaiserpaare waren geladen der Kommandeur des Leib-Garde-Husarenregiments Graf Dohna und Gräfin Dohna und Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg und Gemahlin. — Gestern vormittag hörten Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts, Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus.

— Se. Majestät der Kaiser haben am Sylvesterabend, wie die „Cöln. Ztg." nachträglich erfährt, dem hiesigen hessischen Gesandten Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Reidhardt ein Allerhöchstes Handschreiben zustellen lassen, worin Allerhöchstderselbe aus Anlaß der 25jährigen Wirksamkeit des Gesandten am preußischen Hofe ihm mit warmen Worten des Dankes herzlich beglückwünschen und ihm gleichzeitig eine kostbare Vase übermitteln ließen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Richthofen, war persönlich der Ueberbringer dieses Allerhöchsten Glückwunschschreibens sowie der Vase gewesen und sprach auch im Namen des Reichskanzlers wie des Auswärtigen Amtes und im eigenen Namen die lebhaftesten Glückwünsche aus. Hr. v. Reidhardt, der am 10. November vorigen Jahres sein 70. Lebensjahr vollendet hat und seit dem Frühjahr 1861 nach gründlicher juristischer Vorbereitung im hessischen Ministerium des großherzoglichen Hauses und des Aeußern beschäftigt worden war, wurde im Oktober 1872 zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt, welche Stellung er seitdem ununterbrochen innegehabt hat. Vier Jahre darauf, im Sommer 1876, wurde er auch zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am preußischen Hofe ernannt. Die Vase weist auf der Vorderseite das trefflich ausgeführte Bild Sr. Majestät des Kaisers und auf der Rückseite eine Darstellung des Königl. Schlosses in Berlin auf.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen sandte aus Bonn an den Amtsrat v. Diehe folgendes Beileidstelegramm:

„Zu dem unersetzlichen Verluste, der Sie und die Ihrigen durch das Hinscheiden Ihrer vielgeliebten Gemahlin betroffen hat, spreche ich Ihnen tiefbetrübt meine innigste Teilnahme aus. Wilhelm, Kronprinz."

— Bei dem hiesigen portugiesischen Gesandten Vicomte de Pinvella fand vorgestern ein größeres Diner statt, dem unter anderen die Staatssekretäre Frhr. v. Richthofen und Frhr. v. Thielmann nebst Gemahlin, Gräfin v. Schwanenfeld, Graf Dönhoff, der schwedisch-norwegische Gesandte Graf Taube mit Gemahlin, Marquis und Marquise Imperiali und Hr. und Frau van der Fliet beiwohnten.

— Der gestrigen Eröffnung der vierten Tagung der 19. Legislaturperiode des preußischen Landtages war, wie in einem Teile der gestrigen Auflage unseres Blattes unter Drahtnachrichten bereits mitgeteilt worden ist, in üblicher Weise je ein besonderer Gottesdienst für die evangelischen und die katholischen Mitglieder vorausgegangen. Da Se. Majestät der Kaiser nicht in Person die Eröffnung vornahmen, so fehlte der Feier der militärische Glanz; sie verlief in einfachen Formen und mehr geschäftsmäßiger Weise. Es waren im ganzen etwa 100 Mitglieder aus allen Parteien anwesend. Um 12 Uhr 10 Min. erschienen die Minister, geführt vom Grafen v. Bülow, in kleiner Uniform. Den Teil der Thronrede, der von der Polengefahr handelt, verlas der Ministerpräsident, mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen, mit besonders erhobener Stimme. Im übrigen wurde die Rede schweigend angehört. Nach ihr erklärte Graf v. Bülow die Tagung des Landtages für eröffnet. Alsbald ertönte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, ausgebracht vom bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Kröcher, da der Präsident des Herrenhauses Fürst zu Wied durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Die ganze Feier dauerte etwa 10 Minuten. In der Hofloge hatte ihr u. a. der siamesische Gesandte beigewohnt.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrates für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Handel und Verkehr hielten gestern eine Sitzung ab.

— Eine Regierungsvorlage über die Einräumung eines Pfandvorrechts für Bauhandwerker ist, wie der „Berl. Börs.-Cour." vernimmt, für die laufende Reichstagstagung nicht mehr zu erwarten.

— Bekanntlich erhalten nach den verschiedenen Beamtenfürsorgegesetzen solche Beamte, die in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, dann, wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig geworden sind, als Pension einen der in den Unfallversicherungsgesetzen vorgesehenen Höchstrente entsprechenden Betrag. Nun ist in letzter Zeit auch in den Kreisen von Beamten, die nicht in den gekennzeichneten Betrieben beschäftigt sind, das Verlangen aufgetreten, nach Unfällen ihre Pension gleichfalls nicht nach dem Dienstalter, sondern entsprechend der Unfallrentenbemessung berechnet zu sehen. Für die Beamten im Reichsdienste ist eine Hoffnung auf Berücksichtigung dieses Wunsches nach den „Berl. Pol. Nachr." kaum vorhanden. Die nicht dem Reichsbeamtenfürsorgegesetze unterliegenden Beamten sind nahezu ausschließlich im ungefährlichen Bureaudienst beschäftigt. Für diesen Dienstzweig aber eine Unfallfürsorge einzuführen, würde erst dann angängig sein, wenn auch eine allgemeine Unfallversicherung der kaufmännischen und ähnlichen Angestellten eingeführt würde. Bekanntlich sind die Versuche der Regierung auf Fertigstellung eines dementsprechenden gesetzgeberischen Aktes Mitte der 90er Jahre gescheitert. Vorläufig dürften sie schwerlich wieder aufgenommen werden. Bei den staatlichen und kommunalen Beamten liegt die Sache insofern anders, als unter ihnen große Kategorien vorhanden sind, die bei der Ausübung ihres Dienstes einer beträchtlichen Unfallgefahr ausgesetzt sind, z. B. Beamte der Polizei und des Grenzschutzes. Jedenfalls würde es aber zur Unterstellung dieser Beamtenkategorien unter das Beamtenfürsorgegesetz besonderer einzelstaatlicher gesetzgeberischen Akte bedürfen. Man hat bisher nichts davon gehört, daß die Einzelstaaten zu einer solchen Neuerung in den Beamtenversorgungsverhältnissen bereit wären.

— Die deutsche Marineverwaltung beabsichtigt nicht, außer dem kleinen geschützten Kreuzer „Gazelle" ein weiteres Schiff nach Venezuela zu entsenden. Die Nachricht, daß der kleine geschützte Kreuzer „Thetis", der jetzt in Colombo eingetroffen ist, nötigenfalls von dort nach Venezuela abdampfen würde, ist unrichtig; „Thetis" soll zum Kreuzergeschwader in Ostasien stoßen. Die alten Schulschiffe „Moltke" und „Stein", die zur Zeit in den venezolanischen Gewässern kreuzen, bleiben daselbst; abgesehen davon, daß „Moltke" und „Stein" mit den Kadetten über 900 Mann an Bord haben, verfügen sie über gute Barkassen, die als Depeschenboote vorzügliche Dienste leisten können. Die deutsche maritime Streitmacht vor Venezuela wird also in wenigen Wochen bestehen: aus dem großen Kreuzer „Vineta", den kleinen Kreuzern „Gazelle" und „Falke" und den Schulschiffen „Moltke" und „Stein".

— Der Etat für den Reichstag auf das Rechnungsjahr 1902 ist im Reichstage eingegangen. Die Einnahmen für 1902 sind auf 1287 M., die Ausgaben auf 756260 M., d. i. auf 160 M. weniger als im vorigen Jahre, angesetzt.

— Wie dem „Berl. Tgbl." mitgeteilt wird, wird in der Zolltarifkommission der formelle Antrag gestellt werden, eine parlamentarische Enquete zu veranstalten über die Verhältnisse der Landwirtschaft in den einzelnen Provinzen und die Wirkungen der Getreidezölle.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags, die heute vormittag ihre Beratungen begonnen hat, gedenkt in der ersten Sitzung sich über die geschäftliche Behandlung der Vorlage schlüssig zu machen. Man nimmt an, daß hierbei die Auffassung, der Beratung über die landwirtschaftlichen Zölle den Vorzug zu geben, den Sieg davontragen wird. Bis gestern abend waren Anträge offiziell noch nicht eingegangen; es verlautet übrigens, daß Abg. Gamp davon Abstand nehmen dürfte, seinen Antrag bezüglich der Wertzölle für Getreide zu stellen.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus. 1. Sitzung vom 8. Januar, 2 Uhr. Am Ministertische: die Minister Frhr. v. Rheinbaben, Möller, v. Podbielski. — Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König und gedenkt sodann des Ablebens der Kaiserin Friedrich, Majestät, und der Prinzessin Luise von Preußen. Auf die an Se. Majestät den König gesandten Beileidstelegramme seien Antwortstepeschen eingegangen, die der Präsident verliest. — Nächste Sitzung heute 11 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl, Schriftführerwahl, Entgegennahme von Regierungsvorlagen.

Herrenhaus. 1. Sitzung vom 8. Januar. 3 Uhr. Am Ministertische: die Minister Schönstedt, v. Rheinbaben, Möller, v. Podbielski. — Erster Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel teilt mit, daß der Präsident Fürst zu Wied wegen Krankheit auf längere Zeit im Süden Aufenthalt nehmen müsse. Sodann benachrichtigt er das Haus, daß er anläßlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich, Majestät, Sr. Majestät dem Kaiser die Teilnahme des Hauses ausgesprochen habe. — Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 143 Mitgliedern. — Auf Antrag des Herzogs von Ratibor wird das bisherige Präsidium wiedergewählt, desgleichen die bisherigen Schriftführer. — Heute 1 Uhr: Beratung des Gesetzes betreffend den Schutz des schottischen Moorhuhns, des Gesetzes betreffend die Frankfurter Grundstückzusammenlegung, der Hohenzollernschen Jagdordnung und der Interpellation Schlieben betreffend Förderung der Rückwanderung vom Westen nach dem Osten der Monarchie.

— Dem preußischen Herrenhause sind zugegangen: der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., der Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Schonzeit für das schottische Moorhuhn, ein Entwurf einer Jagdordnung für die hohenzollernschen Lande.

— Im preußischen Abgeordnetenhause hielt gestern die Freisinnige Volkspartei vor Beginn der Sitzung eine Besprechung ab. Der Abg. Kittler wurde, wie in der vorigen Tagung, zum Vorsitzenden und zugleich zum Schriftführer der Fraktion gewählt. Es wurde beschlossen, den Eisenbahnunfall bei Altenbeken zum Gegenstande einer Interpellation zu machen. Die Nichtbestätigung Kauffmanns als Berliner Bürgermeister soll beim Etat zur Sprache gebracht werden.

— Im preußischen Abgeordnetenhause brachten die Nationalliberalen im Anschluß an die Erklärungen der Thronrede bezüglich einer energischen Polenpolitik folgende Interpellation ein: Welche Maßregeln beabsichtigt die Königl. Staatsregierung zu ergreifen, um, den Worten der Thronrede gemäß, in den östlichen Provinzen dem Deutschtum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, worauf es durch seine lange, unter der weisen Führung der hohenzollernschen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat, das Deutschtum zu pflegen, staatsfeindliche Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitte zu verhüten?

Bremen. Der bisherige Preußische Gesandte bei den Hansastädten Graf Wolff-Metternich verabschiedete sich gestern unter Ueberreichung seines Abberufungsschreibens beim hiesigen Senat. Aus diesem Anlaß veranstaltete der letztere dem scheidenden Gesandten zu Ehren ein Frühstück im Rathause, an dem außer dem Grafen Metternich und dem Senat in corpore der gegenwärtige Vertreter der Preußischen Gesandtschaft in Hamburg Legationsrat Prinz von Schönburg-Waldenburg, sowie der hiesige Preußische Generalkonsul Delius teilnahmen.

— Der mehrfach erwähnte Streit zwischen der australischen Bundesregierung und den deutschen Schiffahrtsgesellschaften scheint sich zu Gunsten der letzteren wenden zu wollen. Richter Stephen hat gestern der Berufung des Kapitäns des Lloyddampfers „Prinz-Regent Luitpold" gegen das Urteil, durch das dieser wegen Verletzung der zollamtlichen Siegel auf der Fahrt von Melbourne nach Sidney in eine Geldstrafe von 10 Pfd. Sterl. genommen wurde, stattgegeben und eine Verfügung erlassen, durch die der Kläger, d. h. die australische Regierung, aufgefordert wird, die Gründe anzugeben, weshalb die Verurteilung des Kapitäns nicht aufgehoben werden sollte.

Stuttgart. Der Beirat der Verkehrsanstalten nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig einen Antrag an, der das Einheitsmarken-Uebereinkommen dankbar anerkennt als eine Maßregel, die geeignet ist, im geschäftlichen wie im postalischen Verkehr der gesamten Bevölkerung beider Postgebiete die lange entbehrte Vereinfachung und Erleichterung herbeizuführen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kaiser Franz Joseph ist gestern nachmittag zu den Hofjagden nach Mürzsteg abgereist.

— Die „Pol. Korr." wird von zuständiger französischer Seite ermächtigt, die Aeußerungen, die in der Unterredung des Pariser Berichterstatters des „Giornale d'Italia" mit Delcassé dem letzteren bezüglich der Rolle Italiens auf der Balkanhalbinsel in den Mund gelegt wurden, kategorisch für unrichtig zu erklären. Delcassé berührte den Gegenstand in dem Gespräche überhaupt nicht.

— Der Budgetausschuß nahm mehrere Kapitel des Finanzministeriums, darunter die Staatsschuld, an. Im Laufe der Debatte über letzteres Kapitel führte Finanzminister Böhm v. Bawerk aus, daß er den ganzen für die Tilgungsrente für 1901 vorgesehenen Betrag begeben habe, und zwar deshalb, weil er nach den bis Ende November vorgelegenen Ausweisen über die Einnahmen und Ausgaben nicht die volle Sicherheit hatte, daß ohne solche Emissionen die Schlußrechnung für 1901 ohne Defizit abschließen würde.

— Der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist aus Tokio die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die vielfach verbreitete Nachricht, wonach anläßlich der Eröffnung des japanischen Parlaments ein Attentat auf den Mikado unternommen worden wäre, vollständig erfunden sei. Es habe weder ein solcher Anschlag, noch überhaupt irgend ein ähnlicher Zwischenfall stattgefunden.

Frankreich.

Paris. Auf der Deutschen Botschaft fand gestern ein Diner statt, an dem u. a. teilnahmen der Fürst von Monaco, die Gemahlin des französischen Botschafters in St. Petersburg Marquise de Montebello, der Kriegsminister General André und Gemahlin, der Handelsminister Millerand, der italienische Botschafter Graf Tornielli, der Großkanzler der Ehrenlegion General Florentin und Gemahlin, der Chef des Militärstabes des Präsidenten General Dubois und Gemahlin, der Seinepräfekt de Selves, der holländische Gesandte v. Stuers, der Gouverneur der Bank von Frankreich Pallain und Gemahlin und der Advokat Paul Loubet, Sohn des Präsidenten.

---

der Farbe zu schwelgen, treu, nur legte er sich jetzt, veranlaßt durch Anton v. Werner, dessen Schüler er während seiner letzten Akademiezeit wurde, größere Sorgfalt in bezug auf zeichnerische Korrektheit auf als bisher. Im Jahre 1880 trat er nach zwei längeren Studienreisen nach Italien (1875) und Paris (1878) als selbständiger Maler in die Welt hinaus. Eine Zeit lang hatte ihn die Landschaft so mächtig angezogen, daß er lange Zeit mit dem Gedanken umging, sich ihr ganz zu widmen. Aber schließlich siegte der stärkere Instinkt in ihm, der ihn zum Menschendarsteller hinzog. Schon auf der Akademie hatte er sich hin und wieder in ihr versucht, und noch mehr kam die Bildnismalerei bei ihm zum Ausdruck während seiner Militärzeit, wo er, um beliebt zu werden, die Bildnisse seiner Vorgesetzten und Kameraden dutzendweise malte. Es würde zu weit führen, auf nähere Einzelheiten im Werdegange des Künstlers einzugehen — genug, es war ein stetes Vorwärtsschreiten, das seinen Höhepunkt zu Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts erreichte, als an ihn der Ruf an die Akademie erging und ihm die höchste Aufgabe in seiner Kunst: die der bildlichen Charakteristik Sr. Majestät des Kaisers zu teil wurde.

In vortrefflichen Abbildungen werden in dem Jordanschen Buche Staatsmänner, Parlamentarier, Gelehrte, Künstler ꝛc. vorgeführt, die der Künstler in Bildnissen geschildert hat. Sie beweisen die Wahrheit des alten Wortes, daß an jedem Bildnis der Maler das eigentliche Bild sei, insofern der Künstler seinem Werke stets den Stempel seines Geistes aufdrückt. Freilich muß er dabei auch die andere künstlerische Pflicht üben, hinter den dargestellten Gegenstand zurücktreten, Resignation zu üben gegenüber den Personen, die er malte. Diese Selbstverleugnung, so schreibt Jordan in seiner Koner-Monographie, die sich ganz dahingiebt und kein anderes Ziel bei der Arbeit kennt, als der Aufgabe gerecht zu werden, war Koners künstlerisches Geheimnis. Und sie entsprang wieder der unbedingten Wahrheitsliebe, die dem Kern seines Wesens bildete. Seine Porträts sind deshalb so treu und so ganz aus der Seele des Individuums herausgegriffen, daß sie dem Urbilde sagen können: so siehst du nicht nur aus in den Sitzungen, sondern so bist du. Und sein Instrument, die Palette, war stets auf den Ton gestimmt, der aus dem tiefsten Wesen seines Modells ihm entgegenklang. Wenn wir bei Lenbach die Kunst bestaunen, mit der er in seinen Bildnissen gleichsam Gedichte auf das Thema der Persönlichkeit improvisiert, so giebt Koner stets eine erschöpfende Charakteristik. Der eine sieht die Dargestellten durch sein Temperament, der andere durch ihr eigenes. Ueberblickt man die große Zahl bedeutender Menschen, die Koner dargestellt hat, so drängt sich wohl die oft zitierte Frage auf: „Kann ein Maler größere Genialität darstellen, als er selbst besitzt?" Darauf läßt sich getrost antworten: Wer sich durch Selbstzucht von dem Schlacken innerer Unfreiheit läutert, der wird zu einem reinen Spiegel, aus dem auch das Ueberragende vollgiltig zurückstrahlt. Und solche innere Zubereitung des Menschen kam hier dem Künstler in reichem Maße zu statten. Was er schuf und was er war, stand auf der gleichen Höhe. W. Dgs.

Wissenschaft.

* Dem Staatssekretär des Innern ist von dem Generalkonsul in Sydney die telegraphische Anzeige zugegangen, daß der für die Deutsche Südpolar-Expedition gecharterte Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Tanglin" die Kerguelen am 21. Dezember verlassen hat, nachdem er alle Ladung gelöscht hatte und die Station in der Observations-Bai Royalsund errichtet worden ist. Alle Stationsmitglieder sind gesund. Die Nachricht ist nach Sydney von einem englischen Dampfer überbracht worden, der den „Tanglin" am 21. Dezember unter dem 44. Grad südlicher Breite und 73. Grad Länge gesprochen hat. An Bord des „Tanglin" alles wohl. Der „Tanglin" hatte Sydney am 12. Oktober zur Fahrt nach den Kerguelen verlassen. Da das Schiff erfahrlich die Ankunft des „Gauß", der am 8. Dezember von Kapstadt abgefahren ist, nicht erwartet hat, so können wir Nachrichten von der Expedition erst wieder im Frühjahr 1903 erwarten, wenn die Beobachter von der Kerguelen-Station heimkommen.

Litteratur.

† In Wilhelm Hertz, dem Professor der Litteraturgeschichte an der Münchner Technischen Hochschule, der laut telegraphischer Meldung gestern verschieden ist, verliert nicht nur die Wissenschaft einen geistvollen Kenner der mittelalterlichen wie der neueren Litteratur, die Hochschule einen ausgezeichneten Lehrer, sondern auch vor allem die deutsche Dichtung der Gegenwart einen der phantasievollsten, liebenswürdigsten, dabei gründlichsten und kunstsichersten Poeten, die sie überhaupt noch besaß. Erst vor etwa Jahresfrist hat die schöne Ausgabe der „Gesammelten Dichtungen von Wilhelm Hertz" (Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung) die lyrischen Gedichte, die vier kleinen epischen Dichtungen „Lanzelot und Ginevra", „Hugdietrichs Brautfahrt", „Heinrich von Schwaben" und „Bruder Rausch", unter denen namentlich „Hugdietrichs Brautfahrt" und das frische, farbenleuchtende, frei humoristische und tiefeigentümliche Märchen „Bruder Rausch", das den Urelementen aller Poesie unmittelbar zu entsteigen scheint, den Preis verdienen, endgiltig vereinigt und das volle Bild der Entwickelung des schwäbischen Dichters uns vor Augen gestellt. Diese „Gesammelten Dichtungen" würden allein hinreichen, das Gedächtnis und eine erfreuliche Geltung des anspruchslosen und doch so kraftvollen Talents zu wahren. Doch neben diesen eigenen Dichtungen hat Wilhelm Hertz eine Reihe von poetischen Uebertragungen aus dem Mittelhochdeutschen und Altfranzösischen geschaffen, Uebertragungen, die an Treue und Feinheit der Nachempfindung, an sprachschöpferischem Ausdrucksvermögen, an Fluß und Glanz des Vortrags ihresgleichen suchen und vollständig den Eindruck ursprünglicher eigener Dichtungen hinterlassen. War ein Teil der gerühmten Vorzüge schon in den Uebertragungen des altfranzösischen „Rolandsliedes" und der poetischen Erzählungen der „Marie de France" wirksam, so erscheinen die ungewöhnlichen Eigenschaften des poetischen Uebersetzers namentlich in den neuhochdeutschen Bearbeitungen von Gottfried v. Straßburgs „Tristan und Isolde", von Wolfram v. Eschenbachs „Parzival" und des köstlichen „Spielmanns-Buches" altfranzösischer Novellen in Versen aus dem 12. und 13. Jahrhundert entfaltet. Wie dort die so völlig gegensätzlichen großen epischen Dichtungen Meister Gottfrieds v. Straßburg und Hrn. Wolframs zu vollem und blühendem poetischen Leben erweckt sind, so treten hier die prächtigen und lebensfreudigen poetischen Erzählungen der französischen Spielleute vom „Bunten Zelter" Hüons, des Spielmannskönigs, bis zur Geschichte von „Aucassin und Nicolette" vor uns, als wären sie gestern entstanden. — Unter den wissenschaftlichen Arbeiten Hertzs ragen die Abhandlung „Der Werwolf" und das Buch „Deutsche Sagen im Elsaß" hervor. Geboren am 24. September 1835 zu Stuttgart, hatte Hertz 1855 bis 1858 Philosophie und Sprachwissenschaften zu Tübingen studiert, mit der Abhandlung „Die epischen Dichtungen der Engländer im Mittelalter" die philosophische Doktorwürde erworben, nach wissenschaftlichen Reisen durch England, Schottland und Frankreich, späterhin nach Italien, sich in München niedergelassen, wo er sich 1862 als Privatdozent an der Universität habilitierte, 1869 als außerordentlicher Professor der deutschen Sprache und Litteratur an die Technische Hochschule berufen, 1878 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Seit 1890 war der Forscher Mitglied der Akademie der Wissenschaften, seit 1892 einer der Ritter des Maximilians-Ordens für Kunst und Wissenschaft, durch die Verleihung des Verdienstordens der bayrischen Krone wurde er Wilhelm von Hertz.

SLUB
Wir führen Wissen.

— Marquis Ito wird am 23. d. Mts. von Neapel mit dem Postdampfer „Kiautschou" der Hamburg-Amerika-Linie die Rückreise nach Japan antreten.

— Eine offiziöse Note bestätigt, daß der zwischen Delcassé und Prinetti erfolgte Meinungsaustausch über Tripolis sich auf gegenseitige Versicherungen mehr negativer Natur beschränkt hat, so daß die Frage einer Aenderung des status quo begreiflicherweise nicht einmal in Betracht gezogen werden konnte.

— Das Gerücht, wonach ein Angestellter des Arsenals von Cherbourg die Pläne eines im Bau befindlichen Panzerschiffes gestohlen hat, wird vom Marineministerium als durchaus falsch bezeichnet. Mehrere Blätter behaupten jedoch, daß die eiserne Kassette, in der diese Pläne aufbewahrt werden, gestohlen und von dem bisher unbekannten Diebe in das Meer geworfen wurde, wo sie vorgestern von Tauchern gefunden worden sei.

— Die Vertreter der alemannistischen Partei sind aus dem sozialistischen Zentralkomitee ausgetreten, weil dieses den Antrag, den Handelsminister Millerand aus der sozialistischen Partei auszuschließen, abgelehnt hat.

Italien.

Rom. Einzelne italienische Blätter haben angekündigt, daß der Senat an den von der Kammer bereits genehmigten finanziellen Maßregeln der Regierung einige Aenderungen vornehmen werde. In diesem Falle müßte die Gesetzesvorlage wieder an die Kammer gelangen und diese nochmals einberufen werden, sodaß die Tagung erst später geschlossen werden könnte. Man hält jedoch die erwähnte Nachricht nicht für begründet und glaubt vielmehr, daß der Senat die Vorlage vollständig in Uebereinstimmung mit der Kammer mit großer Mehrheit annehmen werde. Eine nicht geringe Anzahl von Mitgliedern des Senats verhalte sich allerdings gegen die progressive Erhöhung der Erbsteuer ablehnend, die große Mehrheit des Oberhauses werde aber aus politischen wie aus patriotischen Gründen jeden Konflikt mit der Kammer vermeiden wollen. Ein günstiges Vorzeichen in diesem Sinne bilde auch die Wahl des ehemaligen Ministers Bacchelli, der zu den treuen Anhängern des Ministerpräsidenten Zanardelli gehört, zum Berichterstatter des Senatsausschusses.

— Die „Pol. Korr." schreibt: Die neuerlichen Bemühungen der deutschen Diplomatie, in der Frage der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg zu einer Verständigung mit dem Vatikan zu gelangen, finden, wie man uns aus Rom berichtet, beim päpstlichen Staatssekretariat sehr geringes Entgegenkommen. Die Berliner Regierung hat die Angelegenheit in der jüngsten Zeit durch die Erklärung zu fördern gesucht, daß sie dem Bischof von Straßburg das Vetorecht bezüglich der Ernennung von Professoren für die zu errichtende Fakultät einzuräumen bereit sei. Kardinal Rampolla war jedoch auch von diesem weitgehenden Zugeständnisse noch nicht befriedigt und ließ nach Berlin Vorschläge übermitteln, deren Annahme nach der Meinung Unterrichteter kaum möglich sein wird. In beteiligten Kreisen hält man nicht mit dem Ausdrucke der Ueberzeugung zurück, Kardinal Rampolla spanne seine Forderungen in der Absicht so hoch, um die Ablehnung der Berliner Regierung und dadurch das Scheitern der Unterhandlungen herbeizuführen.

Spanien.

Barcelona. Der Ausstand der Metallarbeiter ist als beendet zu erachten.

Großbritannien.

London. Die Mitglieder des Schiedsgerichts im Grenzstreite zwischen Chile und Argentinien haben dem Minister des Aeußeren nahegelegt, daß die Entscheidung des Gerichtshofes beschleunigt würde, wenn eine Untersuchungskommission sich an Ort und Stelle begebe, um das umstrittene Gebiet in Augenschein zu nehmen. Die britische Regierung stimmte dem Vorschlage zu, und das Mitglied des Schiedsgerichtes Sir Thomas Holdich wird in Begleitung des für die Erfüllung seiner Aufgabe nötigen Beamtenstabes sofort nach Südamerika abreisen.

— Die „Times" berichten aus Brüssel, daß die internationale Zuckerkonferenz am 20. d. Mts. wieder zusammentreten wird.

— Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Ngutu vom 6. d. Mts. gemeldet: Buren ziehen sich an der Grenze von Zululand zusammen; eine Abteilung ist dicht am oberen Umvunyana, eine zweite Abteilung passierte Nondweni gestern nachmittag und rückte gegen Inkandhla vor. Die Buren zogen bezüglich der Besatzungen in Helpmakaar und Pomeroy Erkundigungen ein und sind, wie gemeldet wird, im Besitze von zwei Pompomgeschützen.

Türkei.

Konstantinopel. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Konstantinopel gemeldet: Als Folge der starken Opposition Englands gegen die Anwendung des Kaiabgabentarifs in Saloniki hat die englische Botschaft gestern der Pforte eine Note übergeben, in der sie daran erinnert, daß sie schon früher die türkische Regierung gewarnt habe, und in der sie aufs neue gegen die Anwendung des Tarifs, ehe eine Verständigung mit den interessierten Handelsmächten erreicht ist, Widerspruch erhebt. England glaube um so mehr Recht zum Widerspruch zu haben, heißt es in der Note weiter, als es allein 68 Proz. der Zollgebühren zu bezahlen habe.

Amerika.

New-York. Ein Telegramm aus Managua meldet: Nachdem vorgestern die Zählung der für die Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen erfolgt war, wurde heute vor dem versammelten Kongreß Präsident Zelaya fast einstimmig wiedergewählt.

Asien.

Peking. („Reuter"-Meldung.) An den Schlägereien zwischen Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Vicksburg" und russischen Soldaten in Niutschwang nahmen Mannschaften der britischen Schaluppe „Algerine" auf seiten der Amerikaner teil.

— („Reuter"-Meldung.) Mehrere hohe Beamte hatten gestern im Kaiserpalast eine Audienz. Die Kaiserin-Witwe führte die Unterhaltung. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß bei dem Empfange die fremden Truppenabteilungen anwesend waren. Die Kaiserin schien von der Notwendigkeit einer versöhnlichen Politik überzeugt zu sein; sie hat ein Edikt erlassen, in dem befohlen wird, daß Tungfuhsian hingerichtet werden soll. Der Tatarengeneral in Kansu soll das Urteil vollstrecken. — Juanschikai, Liukunyi und Tschangtschitung richteten gemeinsam eine Denkschrift an die Kaiserin, in der sie Tungfuhsian für die Ermordung der belgischen Missionare verantwortlich machen und dessen Hinrichtung empfehlen, bevor ein Aufstand hervorgerufen und die Regierung in Schwierigkeiten mit den Fremden verwickelt werde.

Vom Landtage.

Bei der Ständeversammlung sind folgende Königl. Dekrete eingegangen:

Nr. 24, mehrere Eisenbahnangelegenheiten betreffend;

Nr. 25, den Entwurf eines Gesetzes, die Erhöhung der Gerichtsgebühren betreffend.

Örtliches.

Dresden, 9. Januar.

* Der Besuch der Volkslesabende, die an jedem Freitag abends ½9 Uhr im Saale des Volksheims Wasserstraße 7 stattfinden, sei hiermit aufs neue empfohlen. Augenblicklich wird Viktor v. Scheffels „Ekkehard" vorgelesen.

— In den Monaten Januar, Februar und März finden im großen Auditorium der städtischen Gewerbeschule zwei Vortragscyklen statt, in denen Themen aus dem Gebiete des Maschinenbaues und der Elektrotechnik in allgemein verständlicher Weise unter Vorführung von Lichtbildern und Experimenten behandelt werden. Diese Vorträge finden Freitags, den 21., 28. Februar, 7., 14., 21. März, und Mittwoch, den 26. März abends von 8 bis 9 Uhr statt. Der Zutritt zu den Vorträgen ist unentgeltlich; es wird nur eine Einschreibegebühr von 1 M. für jeden Vortragscyklus erhoben. Die Teilnehmerkarten sind vom 7. Januar ab im Altstädter Rathaus 3. Etage, Zimmer 38, oder in der Expedition der Gewerbeschule, Dürerstraße 45, 1. Obergeschoß, in Empfang zu nehmen.

* Die Klemichsche Handels-Akademie und Höhere Fortbildungs-Schule (Moritzstraße 3) unter Direktion O. und E. Klemich veröffentlicht den 36. Jahresbericht vom abgelaufenen 36. Schuljahre. Die Anstalten wurden bisher von 10 215, im letzten Jahre von 534 Studierenden und Schülern besucht, darunter 183 weibliche und 175 Fortbildungsschulpflichtige. Es gehörten an 385 dem kaufmännischen Berufe, 68 dem Gewerbe, 42 dem Beamtenberufe, 18 dem Gelehrten- und Künstlerberufe, 11 der Landwirtschaft, 10 dem Militär. Von diesen waren 34 selbständig, 96 Gehilfen, 151 Lehrlinge, 243 Studierende, 10 Offiziere und Militärbeamte. Unter den weiblichen Besuchern waren 8 Ehefrauen und 175 erwachsene Mädchen. Nach der Staatszugehörigkeit entfallen 485 auf Deutschland, 46 auf das übrige Europa (Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Schweden, England, Norwegen, Finnland), 3 auf andre Erdteile (Amerika, Asien). An den wählbaren Lehrfächern beteiligten sich 383 in einfacher Buchführung, 231 in doppelter Buchführung, 316 in deutscher Sprachlehre, 283 in Stilistik, 283 im Rechtschreiben, 359 in deutscher Korrespondenz, 73 in Litteratur, 136 in englischer Sprachlehre, 76 in englischer Korrespondenz, 98 in französischer Sprachlehre, 53 in französischer Korrespondenz, 150 in Geographie, 34 in Geometrie, 375 im kaufmännischen Rechnen, 44 im geometrischen Rechnen, 341 im Schreiben, 53 in Rundschrift, 197 im Maschineschreiben, 159 in Stenogrammatik, 134 in stenographischer Debattenschrift, 186 in Gesetzeskunde, 186 in Volkswirtschaft, 269 in Wechselkunde, 26 im Zeichnen. Weiter giebt der Jahresbericht Auskunft über Tagesschulverkehr, Lehrer, Beamte, Unterrichtszeit, Lehrstundenplan, Gedenktage und Feierlichkeiten, Gesundheitszustand, Schulstrafen &c.

* Der neue Expreßzug Berlin—Rom—Neapel wird am Donnerstag, den 16. Januar, von Berlin Anh. Bhf. (Abfahrt 10 Uhr vorm.) und von Leipzig Bayer. Bhf. (12 Uhr 16 Min. mittags) zum ersten Male abgelassen und dann regelmäßig zweimal wöchentlich — Montags und Donnerstags — verkehren. Von Neapel wird der Zug erstmalig Sonnabend, den 18. Januar, 8 Uhr 15 Min. vorm. abgehen und dann regelmäßig Mittwochs und Sonnabends abfahren. In Leipzig Bayer. Bhf. erfolgt die Ankunft Donnerstags und Sonntags 6 Uhr 34 Min. nachm., in Berlin 9 Uhr abends. Die ursprüngliche (auch aus den Fahrplänen hervorgehende) Absicht, den Zug zwischen Berlin und München täglich verkehren zu lassen, ist eingeschränkt worden. Die neuen Expreßzüge führen nur 1. Klasse und sind gegen einen Fahrpreiszuschlag benutzbar. Sie verkehren über den Brenner in der Nachtzeit, während der Nordsüdexpreßzug (Rivierazug) diese Gebirgsbahn am Tage befährt. Von Dresden Hauptbhf. aus ist Anschluß an den Expreßzug nach Neapel geboten durch den Schnellzug 8 Uhr 35 Min. vorm. nach Hof mit Uebergang daselbst. In der Richtung von Italien hat der um 4 Uhr nachm. in Hof eintreffende Expreßzug Anschluß an den 4 Uhr 35 Min. nachm. von Hof nach Chemnitz verkehrenden Schnellzug mit Personenzuganschluß nach Dresden.

* Vom 18. Januar an wird an jedem Montage abends um 6 Uhr Hr. Klostergutsbesitzer Arndt-Oberwartha in der Gehe-Stiftung Vorträge unter der Gesamtbezeichnung „Aus der Geschichte der deutschen Landwirtschaft" halten. Er wird seine geschichtlichen Rückblicke insbesondere an das Wirken dreier hervorragenden Monarchen anknüpfen, und zwar Karls des Großen, Vater Augusts und Friedrichs des Großen. Im Zusammenhange mit der allgemeinen Geschichte und mit der politischen Lage zur Zeit der genannten Herrscher wird ein Ueberblick des Besitzstandes und der Verwaltung in der carolingischen Zeit, in der Zeit des Kurfürstlichen Ehepaares Vater August und Mutter Anna, wo die Bewirtschaftung bis ins einzelne geregelt war, und über die leitenden Grundsätze und erziehenden Fortschritte unter der Herrschaft Friedrichs des Großen gegeben werden. In diesem Rahmen soll jedesmal ein anschauliches Bild von der Lage und Gestaltung der Landwirtschaft in allen ihren Erscheinungen auf Grund der zuverlässigsten Quellen entworfen werden, was auch für Nichtlandwirte von Interesse sein dürfte.

— Durch Explosion einer Petroleumlampe entstand gestern nachmittag gegen 5 Uhr in einer Wohnung des Hauses Hauptstraße 26 ein Brand, zu dem man die Feuerwehr herbeirief. Das Feuer, das sich über verschiedene Mobiliarstücke und Gebäudeteile verbreitet hatte, war indes namentlich durch das energische Eingreifen eines hinzugeeilten Straßenpostanten bereits gelöscht worden, so daß die Mannschaft nur die Abräumungsarbeit zu verrichten hatte.

* Aus dem Polizeiberichte. Seit letztem Sonnabend abend in der 7. Stunde wird ein hier wohnhafter, bald 70 Jahre alter pensionierter Beamter, Hermann August Martin, vermißt. Er ist zuletzt in der Nähe des Waldschlößchens an der Schillerstraße gesehen und angesprochen worden. Es wird befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Alle diejenigen, die nach jener Zeit etwa mit ihm zusammengetroffen sein sollten oder über sein späteres Verbleiben Auskunft geben könnten, werden ersucht, sich ungesäumt bei der Königl. Polizeidirektion, Kriminalabteilung, oder im nächsten Polizeibezirke zu melden. Ausgeschlossen ist nicht, daß der Verschwundene sich ein Leid angethan hat. Der Herr war bekleidet mit dunkelgrauem Jakettanzuge, dunkelblauem Kaisermantel mit Anhängekragen, weißem Vorhemdchen, Umlegekragen, schwarzer Anhängeschleife, weißem Unterhemd und weißem Blousenhemd, sowie mit Stiefeletten. Sämtliche Wäschestücke tragen den Namen „Martin" aufgedruckt. Er hatte einen goldenen Trauring, „23. 1. 59" gezeichnet, und einen silbernen Ehering, „23. 1. 84" gezeichnet, an der Hand und führte eine goldene Glashütter Remontoiruhr Nr. 18532 mit kurzer goldener Kette, ungefähr 40 M. Geld und drei zusammengenietete Schlüssel bei sich. Personbeschreibung: graumeliertes, dünnes Haar, freie Stirn, blaue Augen, graumelierte Augenbrauen, graumelierter, kurzgeschnittener Vollbart und Schnurrbart, zahnloser Mund, frische, gesunde Gesichtsfarbe. Die Angehörigen sichern für die Ermittelung des Vermißten eine gute Belohnung zu. — In einer Wohnung in der Vorstadt Striesen fiel vorgestern ein vier Jahre alter Knabe von einem Fensterbrett herunter und erlitt einen Armbruch, sowie eine Verrenkung des Ellenbogengelenkes.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Im verflossenen 29. Geschäftsjahre hat die Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden 12958 neue Policen über 101920099 M. Versicherungssumme ausgestellt und damit einen Reinbestand von 678849254 M. Versicherungssumme erzielt. Die Prämien- und Gebühreneinnahme betrug 1050248,07 M., obwohl für Freijahre bei jährlicher Prämienzahlung der noch nie erreichte Betrag von 67968,30 M. erlassen wurde. Die Schädenverhältnisse haben im verflossenen Jahre im allgemeinen kaum eine Besserung erfahren; die Genossenschaft hatte sogar mehr als im Vorjahre, und zwar nach Abzug des von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Anteils 356963,03 M. zu vergüten. Die Prämienreserve erhöhte sich auf 422688,86 M. Der Geschäftsüberschuß und die Fondserträgnisse betragen zusammen 207631,18 M. und fließen satzungsgemäß dem Reservevermögen zu, das dadurch die Höhe von 1887520,44 M. erreicht. Die Versicherten sollen auf ihre Prämien wieder die allgemeine Dividende von 15 % empfangen. Die gleichmäßige gedeihliche Entwickelung ist die beste Empfehlung dieser gemeinnützigen vaterländischen Anstalt.

* Ueber den Verlauf des Gold- und Silbermarktes im Jahre 1901 berichtet man aus London, daß während der ersten Monate des vergangenen Jahres große Verschiffungen von Gold nach Indien stattfanden, die indessen ein Ende nahmen, als die Post Goldsendungen als Pakete nicht mehr annahm. Starker Käufer für Gold war auch das europäische Festland, besonders Berlin, Paris und namentlich Wien. Der größte Teil dieser Aufträge wurde unmittelbar von New York aus ausgeführt, während nach England verhältnismäßig wenig verschifft wurde. Die Bank von England erhielt nicht so große Zufuhren, wie in früheren Jahren. Von Südafrika trafen für 2 Mill. Pfund Sterl. Gold ein (1900 nur für 400000 Pfund Sterl.). Die Gesamt-Goldeinfuhr nach England betrug etwa 20,7 Mill. Pfund Sterl., die Ausfuhr 13,6 Mill. Pfund Sterl. — Große Schwankungen fanden auf dem Silbermarkte statt, der Preis stellte sich im Januar 1901 auf 29¼ Pence für die Unze, da die indische Regierung anfangs große Posten kaufte, dann aber die Aufträge einstellte. Die Spekulation, die auf diese Käufe gerechnet hatte, brachte nunmehr ihre Vorräte auf den Markt und damit begann der Rückgang, und anfangs Dezember war der Preis unter 25 Pence gefallen. Er erholte sich erst in den letzten Tagen des Jahres bis auf 25⅞ Pence. Die Gesamteinfuhr von Amerika hatte einen Wert von 9,75 Mill. Pfund Sterl., die Verschiffungen nach Indien betrugen 7,5 Mill. Pfund Sterl., das ist 1 Mill. mehr als im Jahre 1900. Die Ausfuhr nach China hat abgenommen.

* Die Zunahme des deutschen Handels in China wird jetzt durch ein neues Zeugnis, und zwar dasjenige des früheren amerikanischen Kommissars in China Rockhill bestätigt. Deutschland überflügelt andere Völker durch die besondere Berücksichtigung der Bedürfnisse der Käufer. Die Waren werden von den Deutschen so geliefert, wie sie die Chinesen wünschen, und dadurch befestigt sich der deutsche Handel in China immer mehr. Aehnliches wird auch durch andere Konsulate berichtet. Es ist erfreulich, daß das Bestreben der deutschen Industrie und derjenigen Vereinigungen, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, das Ausfuhrgeschäft zu fördern und die Bedürfnisse der Käufer in den überseeischen Ländern eingehend zu studieren, derartige gute Erfolge erzielt haben. Wir wollen nicht unterlassen hier zu bemerken, daß namentlich der hiesige „Exportverein für das Königreich Sachsen" eine unermüdliche Thätigkeit in dieser Richtung entfaltet hat.

* In der fünfundvierzigsten Auktion, die die Freie Vereinigung der Fleischer Dresdens für Häute- und Felle-Verwertung am Mittwoch, den 8. Januar im Börsensaale des hiesigen Zentralschlachthofes abgehalten hat, sind 785 Stück rote Ochsenhäute, 308 schwarze Ochsenhäute, 865 Bullenhäute und 949 Kuhhäute sowie 6821 Kalbfelle und 4816 Schaffelle oder zusammen 14539 Tierhäute zur Versteigerung gelangt. Die in den einzelnen Sorten erzielten Preise anbetreffend, so galten rote Ochsenhäute 35 bis 42 Pf. und rote Jütländer Ochsenhäute 34 bis 36 Pf. pro Pfund, schwarze Ochsenhäute 34½ bis 37 Pf., Bullenhäute 30 bis 35 Pf. und Kuhhäute 35½ bis 40½ Pf. Kalbfelle mit Kopf wurden mit 4,30 bis 8,10 M. und ohne Kopf mit 4,90 bis 8 M. pro Stück bezahlt. Ganz kahle Schaffelle erzielten 2,10 bis 2,20 M., kahle 2,50 bis 2,60 M., solche mit kleiner Wolle 3 M. und solche mit großer Wolle 3,60 M. pro Stück. Für Holsteiner Schaffelle wurden durchschnittlich 3,50 M. pro Stück bewilligt. Die anwesenden Gerber und Lederhändler boten sehr lebhaft, und mit dem Lager wurde vollständig geräumt. — Die nächste Auktion soll am Mittwoch, den 19. Februar abgehalten werden.

* Middlesbrough. Zur Lage der Clevelander Eisenindustrie wird der „Voss. Ztg." von hier geschrieben: Wie verlautet, ist von den Besitzern der Cargofleet Hochöfen hier den Arbeitern gekündigt worden, weil bei den heutigen hohen Rohmaterialienpreisen die Erblasung von Gießereiroheisen zu verlustbringend ist. Besonders die Kokspreise sind zu hoch.

* Elbschiffahrtsnotizen. Vom 29. Dezember 1901 bis mit 4. Januar 1902 passierten das Königl. Hauptzollamt Schandau 4 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 16 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit Ende vor. Js. sind insgesamt 10779 beladene Fahrzeuge beim Königl. Hauptzollamte Schandau zur Abfertigung gelangt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Litteratur. Die Reihe der hervorragenden deutschen Dichter, die, im Getümmel der jungdeutschen und politischen Tendenzpoesie der dreißiger und vierziger und fünfziger Jahre anfänglich unbeachtet, nachmals als die eigentlichen Träger der poetischen Entwickelung, die Klassiker der Uebergangszeit hervortraten, hat in den beiden letzten Jahrzehnten nicht nur erhöhte litterarhistorische und kritische Würdigung erfahren, sondern auch wertvolle biographische Denkmale erhalten. Den Biographien „Friedrich Hebbel" von Emil Kuh, „Otto Ludwig" von Adolf Stern, „Gottfried Keller" von Jakob Baechtold ist jetzt nach manchen Vorläufern über Einzelheiten von Mörikes Leben und Dichten eine umfassende und eingehende biographische Darstellung „Eduard Mörike" von Harry Maync (Stuttgart und Berlin 1902, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger) gefolgt. Sie geht von der Bedeutung Mörikes als Lyriker und der Wahrheit aus, daß sich Mörike mit seinem einzigen, an Umfang mäßigen Gedichtband unbedingt in die erste Reihe der deutschen Lyriker gestellt hat. „Freilich dauerte es lange, ehe er sich durchsetzte und diese Anerkennung fand." Aber heute bestreitet kaum irgendwer mehr, daß der Lyriker Mörike sich der genialen Naivität der Goethischen Lyrik am nächsten anreiht. „Diese Tradition in anders gerichteter Zeit gewahrt zu haben, ist die historische Mission, die Mörike erfüllt hat. Ihm verdanken wir es, daß man keinem von uns jemals wird Rhetorik für Dichtung verkaufen können, daß wir allem Tendenzmäßigen in der Poesie den Rücken kehren; daß wir Gestalten verlangen, nicht über Begriffsgerippe künstlich hergezogen, sondern so wie sie leibten und lebten mit feinem Blick vom Dichter erschaut und ins Dasein gerufen." Die Mayncsche Biographie weist nun in liebevoller Versenkung in die innerste Eigentümlichkeit des Wesens und die äußerlich wenig wechselvollen Erlebnisse des schwäbischen Dichters verständnisvoll und feinsinnig die Beglückungen wie die Leiden eines idyllischen Poetenlebens, einer weichen träumerischen, sanft bewegten Natur nach, eines Geistes, der nach Vischers Wort nicht in hohlen, sondern in tiefen Träumen lebte. Die äußerlichen Beziehungen und Verbindungen Mörikes, die mit höchster Sorgsamkeit nach den zuverlässigsten Quellen dargestellt werden, treten ebenso klar und bestimmt vor unser Auge wie die innerlichen, das eigentümliche Liebesleben Mörikes, der Familiensinn, die Freundschaft zu wenigen intim Vertrauten, unter denen Wilhelm Hartlaub als der eigentliche Herzensfreund hervortritt, die uns mit schlichtem Reiz fesseln. Die Biographie ist eine wertvolle Ergänzung zu Mörikes „Werken", die mehr und mehr Verbreitung gewinnen, damit „nicht alles sei der Drang, der Qualm, der Lärm, der Dunst, die Hitze und das Geschrei des Marktes, des Tages, damit noch sei eine Stille, ein Friede, eine Betrachtung, eine Sammlung und eine Einkehr in die eigne Brust". —n.

Bildende Kunst.

* Aus Paris wird gemeldet: Mehreren Blättern zufolge besitzt die von dem verstorbenen Privatmann Thomy Thiery dem Louvre vermachte Gemäldesammlung, die unter anderem zahlreiche Werke von Corot und Millet enthält, einen Wert von über zehn Millionen Frcs.

Musik.

Musiklitteratur. Die musikpädagogische Zeitschrift „Der Klavierlehrer" (Berlin) blickt gegenwärtig auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Von dem inzwischen verstorbenen namhaften Klavierpädagogen Prof. Emil Breslaur gegründet, wird das besonders in Fachkreisen bestens eingeführte Blatt gegenwärtig von Frl. Anna Morsch-Berlin in erfolgreicher Weise geleitet. Das dem letzten Hefte des vorigen Jahrganges beigegebene Inhaltsverzeichnis giebt einen übersichtlichen Einblick in die Fülle des Gebotenen, aus dem erkenntlich wird, wie neben der Vertretung der materiellen und ideellen Interessen des Musiklehrer-Standes auch die allgemeinen musikalischen Gesichtspunkte in selbständigen größeren Aufsätzen &c. volle Berücksichtigung finden. In der gegenwärtig vorliegenden „Jubiläumsnummer" beansprucht naturgemäßerweise der einleitende „Rückblick" aus der Feder der Leiterin der Zeitschrift eine besondere Bedeutung. In fesselnder Darstellung läßt Frl. Morsch die stattliche Zahl derer an uns vorüberziehen, die seit Bestehen der Zeitschrift Mitarbeiter waren und unter denen wir genug der Namen von bestem Klange begegnen. Wir denken nur an: Theodor Kullak, Louis Köhler, Heinrich Ehrlich, Emil Naumann, Oskar Paul u. a. Ueberdies ist dem würdig ausgestatteten Hefte noch ein prächtiges Kunstblatt beigegeben, das diese Mitarbeiter-Schar in trefflich ausgeführten Bildern vereint vorführt. Aus ihm wird ersichtlich, daß auch unsere Stadt in K. H. Döring, Heinrich Germer, Otto Schmid u. a. ihre Vertreter in der letzteren hatte.

Theater.

7. Aus Berlin schreibt man uns: Ein neues Schauspiel von R. Skowronnek, „Das schwarze Schäflein", gefiel gestern den Besuchern des Lessing-Theaters sehr gut. Das Leben in einer kleinen ostpreußischen Grenzgarnison wird breit geschildert, und die bösen Folgen, die der Klatsch haben kann, werden an einem ziemlich gewaltsam konstruierten Fall dargethan und müssen zur Grundlage für allerlei Tiraden gegen das Duell dienen. Schöne Worte wie der Konflikt zwischen Ehre und Sittlichkeit werden in einem Falle verwendet, auf den sie herzlich wenig passen. Das Offiziers-Milieu ist jedoch recht lebensvoll und anschaulich wiedergegeben. Litterarische Qualitäten hat das Stück nicht.

---

* Anläßlich des morgigen Auftretens der japanischen Schauspielerin Sada Yacco im Königl. Opernhause findet in der Königl. Hofkunsthandlung von Ernst Arnold, Schloßstraße, eine Ausstellung japanischer Holzschnitte statt.

* Residenztheater. Morgen, Freitag, zum Benefiz des Hrn. Karl Friese geht zum ersten Male die Gesangsposse „Der Brautvater" von Adolf Rosée, Musik von Heinrich Platzbecker, in Scene.

* Im Königl. Sächsischen Altertumsverein (Sitzungssaal im Kurländer Palais am Zeughausplatze) wird nächsten Montag den 13. d. Mts. abends ½8 Uhr Direktorialassistent Dr. J. L. Sponsel über „Wettiner-Bildnisse des Mittelalters und der Renaissance" sprechen. Es haben ferner noch folgende Mitglieder des Vereins Vorträge angemeldet: für 3. Februar Archivsekretär Dr. Beschorner (Ueber Wüstungen und ihre Entstehung), für 3. März Hofrat Prof. Dr. Gurlitt, für 7. April Prof. Dr. Buchholz-Leipzig (König Friedrich August I. und Napoleon im Frühjahre 1812). —m—

* Das Direktorium der Herrmann-Stiftung zu Dresden hat beschlossen, aus den Zinserträgnissen des Jahres 1901/02 für Herstellung eines Tympanon-Reliefs am Portale der Kirche zu Hainsberg bei Tharandt 2000 M. zu verwenden und hierfür einen Wettbewerb unter sächsischen oder in Ausübung ihrer Kunst in Sachsen lebenden selbständigen Bildnern auszuschreiben. Die Einlieferung der Entwürfe hat bis zum 15. März 1902 nachmittags 3 Uhr im Königl. Albertinum, Dresden, Brühlscher Garten, stattzufinden. Die Bewerbungsbedingungen sowie ein Umrahmungsmodell in Gyps sind beim Kastellan des Sächsischen Kunstvereins, Brühlscher Garten, zu entnehmen. Auswärtige Bewerber erhalten solche auf Ersuchen unfrankiert gegen Nachnahme der Verpackungsspesen zugesandt.

* Der Kunstsalon der Königl. Hofkunsthandlung von Ernst Arnold, Wilsdruffer Straße 1, ist jetzt besonders besuchenswert, da die derzeit ausgestellte vielseitige Ausstellung am 18. oder 20. d. Mts. schon wieder abgenommen wird; es folgt dann eine Sonderausstellung von Originalgemälden Arnold Böcklins, die nahezu 25 Werke des Meisters enthalten wird. — Neu wurde inzwischen ein lebensgroßes Bildnis der Hofopernsängerin Frl. Huhn von Paul Heyser ausgestellt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Bekanntmachung.

Das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist in der Lage, an Zugehörige seines Ressorts **drei Unterstützungen** im Betrage bis zu Einhundert Mark zum Gebrauche einer Kur in **Marienbad**, nach Befinden freie Wohnung daselbst auf die Kurzeit, zu gewähren.

Bewerbungen um diese Unterstützungen sind spätestens bis zum

12. März dieses Jahres

hier einzureichen.

Dresden, am 2. Januar 1902.

Kultus-Ministerial-Kanzlei.
Auerbach, Kanzleirat. 221

Luxuszug von Berlin über Leipzig, Hof, München, Brenner nach Rom und Neapel. Die Berlin—Neapel-Expreßzüge L. 16 und L. 17, die nach der Winterfahrordnung 1901/1902 vom 16. Januar ab auf der Strecke Berlin—München täglich abgelassen werden sollten, verkehren vorläufig, ebenso wie auf der Strecke München—Neapel, nur zweimal in der Woche, und zwar wird Zug L. 16 erstmalig am 16. Januar und hierauf jeden Montag und Donnerstag von Leipzig bayr. Bf. 12¹⁴ Nachm. bis nach Neapel abgefertigt, wo die Ankunft am nächsten Nachmittage 10¼ Uhr erfolgt. **Von Neapel** wird der Expreßzug vom 18. Januar ab jeden Sonnabend und jeden Mittwoch 8¹⁵ Vorm. abgelassen. Die Ankunft des Zugs L. 17 in Leipzig bayr. Bf. erfolgt am nächsten Nachmittage 6⁴⁵, sonach erstmalig am 19. Januar und hierauf jeden Donnerstag und Sonntag. 219

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt.

Nachdem infolge der Bekanntmachung vom 19. Oktober 1901 alle Plätze in den Sexten besetzt sind, können Anmeldungen für nächste Ostern nur noch für die beiden Tertien und für Quinta berücksichtigt werden. Dieselben werden vom 9. bis 11. d. M. im Rektorzimmer (1. Etage Nr. 21) entgegengenommen. Beizubringen sind sofort das Tauf- oder Geburtszeugnis, der Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Das Abgangszeugnis ist bis Mittwoch, den 2. April, nachzuliefern.

Die Aufnahmeprüfung wird Donnerstag, den 3. April, von 7 Uhr an abgehalten. 126

Dresden-Neustadt, den 2. Januar 1902. Rektor **Wohlrab.**

Königliches Realgymnasium mit Höherer Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen zur Osteraufnahme werden in der Zeit **vom 3. bis mit 9. Februar** entgegengenommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Zum Eintritt in die unterste Klasse (Sexta) des **Realgymnasiums** ist erforderlich, daß die Aufzunehmenden das neunte Lebensjahr erfüllt haben und diejenigen Kenntnisse besitzen, die von fleißigen und begabten Knaben nach mindestens dreijährigem Unterrichte in einer Bürgerschule erworben werden. Für den Eintritt in die unterste (III.) Klasse der **Landwirtschaftsschule** wird die Reife für die Untertertia eines Realgymnasiums oder Gymnasiums oder für die dritte Klasse einer Realschule vorausgesetzt.

Zur Quinta und Quarta unseres Realgymnasiums bestehen Parallelklassen ohne Latein.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Montag, den 7. April** statt und beginnt früh 8 Uhr. 222

Döbeln, Anfang Januar 1902.

Professor Dr. **Rühlmann,** Rektor.

Venedig. Hotel d'Italie Bauer.
Julius Grünwald sen. Besitzer.

Landwirthschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Geschäftsbewegung im Jahre 1901.

Zugang: 12 928 Polizen mit Versicherungssumme	M. 101,920,099.00.
Versicherungsbestand nach Abzug der erloschenen und erneuerten Versicherungen	„ 678,849,284.00.
Prämien- und Gebühren-Einnahme, Schildergewinn	„ 1,050,248.07.
Rückversicherungsprämie	„ 349,145.02.
Schädenvergütungen abzüglich des von den Rückversicherungsgesellschaften erstatteten Antheils	„ 356,983.03.
Geschäftsüberschuß und Fondserträgnisse	„ 207,831.18.
Prämien-Reserve	„ 422,688.86.
Haupt- und Specialreservefonds nach Zuweisung des Ueberschusses	„ 1,464,831.59.
Gesammtvermögen (Reservefonds und Prämienreserve)	„ 1,887,520.44.
Seit Bestehen der Anstalt geleistete Schädenvergütungen	„ 8,076.982.—.
Seit 1881 bei jährlicher Prämienzahlung gewährte Freijahre	„ 846,920.70.
Seit 1888 bewilligte Dividenden	„ 940,200.—.

Für das Jahr 1901 ist den Versicherten wiederum eine **Dividende** von **15 %** in Aussicht zu stellen.

Zur Aufnahme von Mobiliar- und Waaren-Versicherungen auch in der Stadt empfehlen sich: die **Geschäftsstelle Lüttichaustraße 31 und die Vertreter.** 227

Dresdner Bank.

Dresden. Berlin. Hamburg. Bremen. London. Nürnberg. Fürth. Hannover. Bückeburg. Detmold. Mannheim. Chemnitz. Zwickau.

Versicherungs-Abtheilung.

Unser Prämien-Tarif f. Ausloosungs-Versicherungen,
umfassend die im **Februar cr.** zur Verloosung gelangenden versicherungsfähigen Werthpapiere, ist heute erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt.

220 **Dresdner Bank.**

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen“
Dresden.

Altbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
60 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.

Größte Ausspannung der Residenz.
Besitzer **A. Reibeholz.**

Herren-Wäsche

wie
Oberhemden — Nachthemden
Unter-Beinkleider
Unterjacken, Socken
Taschentücher
Manschetten — Kragen
Serviteurs
sowie complette
Offiziers-Wäsche-Equipierungen
empfiehlt in **grosser** Auswahl und nur **besten** Qualitäten

R. Hecht

Leinen-, Betten- u. Aussteuer-Geschäft
Telephon I, 1800. Wallstrasse 6.
Illustrierter Sonderkatalog gratis u. franco.

11

Panorama international.

Marienstraße 20, I (Drei Raben).
System Hofl. A. Fuhrmann-Berlin.
2 Diese Woche:

Andree's Ballon-Fahrt und Flug zum Nordpol.

Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Heizung bequem und billig:
Petroleum-Heizöfen
F. Bernh. Lange
Amalienstr. 11—13.
10

---

218 **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kravatten.**
Wäsche-Ausstattungsgeschäft
Marg. Stephan, Breitestr. 4.

Wäsche
zum Waschen, Bleichen u. Plätten wird angenommen u. abgeholt von **Fr. Richter**, Wachwitz, Pillnitzer Straße, b. H. Ludwig. 225

Tageskalender.

Freitag, den 10. Januar.

Königliches Opernhaus. (Altstadt.)

Einmaliges Gastspiel der Frau **Sada Yacco** und des **Kaiserl. Japanischen Hoftheater-Ensembles in Tokio.** Anfang ½8 Uhr.

Sonnabend: **Fidelio.** Oper in zwei Akten. Musik von Ludwig van Beethoven. (Anfang ½8 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus. (Neustadt.)

Das Käthchen von Heilbronn. Schauspiel in fünf Akten von Heinrich v. Kleist. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend: **Im Herbst.** Drama in einem Aufzuge von B. Eger. **Auf Krugdorf.** Schauspiel in zwei Akten von E. Sternheim. (Anfang ½8 Uhr.)

Residenztheater.

Benefiz für Karl Friese. Zum ersten Male: **Der Brautvater.** Gesangsposse in drei Akten von Adolph Rosée. Musik von Heinrich Plagbecker. Anfang ½8 Uhr.

Sonnabend nachm. ¼4 Uhr (ermäßigte Preise): **Der Edelweißkönig.** — Abends ½8 Uhr: **Der Brautvater.**

Central-Theater.
Täglich **Varieté-Vorstellung.** Anfang ½8 Uhr.

Victoria-Salon.
Anfang ½8 Uhr. 1
Sonntags: ¼4 und ½8 Uhr.

Gewinne 1ter Klasse 141ter Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 8. Januar 1902.

Nr.	Mark.	Kollektion.
69811	**5000**	bei Herrn Hugo Gaipsch in Niedersedlitz.
3158	**2000**	„ „ Albert Kunze in Dresden.
48846	**2000**	„ „ C. G. Stichling in Leipzig.
44679	**2000**	„ „ A. Gilge in Leipzig.
46323	**2000**	„ „ Wilhelm Kessler in Leipzig.
68152	**2000**	„ „ Fr. Th. Jäger in Bautzen.

Nr.	Mark.	Kollektion.
70866	**2000**	bei Herrn George Meyer in Leipzig.
75422	**2000**	„ „ H. J. Glöser in Schebewitz.
88936	**2000**	„ Herren J. F. Glien & Co. in Zittau.
93431	**2000**	„ Herrn A. Hufe in Leipzig.
95132	**2000**	„ „ Max Schneider in Leipzig-Gohlis.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 1073 1097 4279 28134 28213 32043 36325 43794 58843 74962 79718 91476.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 3364 4678 5549 11036 15960 16515 16589 17736 19259 25989 28705 35884 47592 59908 61840 62852 63291 69036 78939 79489 81604 84414 89041 92090 97412 99588.

Gewinne zu 200 Mark.

Nr. 385 1136 2065 2114 2763 6652 7935 7991 9107 11007 11966 12285 13563 13985 15611 15660 16148 18727 19289 19584 20471 20668 21628 21983 25737 27256 28881 28619 29236 30022 30498 32811 33129 34009 34937 35436 38776 40958 41324 43262 45138 45830 48394 49285 52103 53664 54059 54492 56372 58032 58045 58112 59715 61882 63081 63144 64440 66354 66969 67316 67955 69407 69672 75363 76640 77356 78773 79886 80979 81087 82187 82910 83283 84287 85055 85638 88485 88825 89385 89479 89796 90269 90944 92817 94780 95926 96305 96535 96538 99316.

Gewinne zu 101 Mark.

Nr. 44 85 138 76 255 318 403 25 65 76 501 30 82 89 715 52 59 862 952.
1023 101 11 17 305 16 912 50.
2017 319 35 500 526 78 686 737 810 54 58.
3027 56 85 125 91 215 84 429 555 86 627 44 763 89 871 95.
4050 148 269 81 98 320 36 418 48 578 97 688 739 824 78 892 968.
5047 60 146 98 456 699 775.
6095 199 247 266 89 587 95 641 55 80 724 30 861 72 935 63.
7066 167 77 79 83 248 83 435 897 621 34 97 742 802 914 60.
8167 229 61 94 314 495 546 82 94 687 32 828 38 57 58 923 38.
9031 76 216 21 49 83 95 320 81 610 791.
10013 86 132 202 3 32 67 87 324 403 11 29 74 557 80 667 739 783 906 50 91.
11047 127 48 78 248 316 24 31 33 48 90 91 412 500 575 611 798 868 956 77.
12002 7 259 75 84 372 462 85 502 726 821 22 59 76 954 84.
13077 156 63 215 87 340 485 722 823 98 930 83.
14028 96 217 64 365 428 540 60 610 850 946 55.
15004 12 134 54 62 237 73 75 378 409 517 25 605 49 767 73 883 900.
16016 36 174 301 523 86 611 22 63 705 871 946 72.
17013 71 121 31 338 607 916 70 736 58 807.
18004 21 76 283 483 864 69 89 966.
19092 436 41 71 511 45 602 33 729 96 862 72 903.
20025 310 39 475 558 647 731 77 810 87.
21102 67 242 49 96 515 33 44 527 95 756 875 89.
22034 71 110 20 44 240 67 74 87 325 92 485 74 86 521 23 621 639 64 701 29 826.
23071 119 59 72 76 221 379 488 546 49 667 93 817 25 93 909 59.
24133 85 245 477 82 586 660 883.
25061 81 129 75 245 78 817 64 74 500 601 785 865 923.
26078 102 200 236 77 376 492 516 17 98 618 32 816 51 927 44 72.
27127 56 213 26 33 80 98 335 61 486 64 671 736 824 73 82 959.
28010 55 152 94 256 310 34 54 80 75 474 548 831 60.
29050 169 40 212 77 342 68 81 94 570 940 62 88.
30018 26 52 104 61 67 99 490 537 45 693 871 78.
31013 52 63 74 129 262 95 334 45 598 660 69 766 67 857 970.
32008 276 82 300 481 613 885.
33138 245 47 84 461 93 528 72 82 85 657 777 97 869.
34148 56 66 83 287 99 357 659 766 837 92 951 62.
35033 68 138 209 96 473 675 741 958.
36013 35 61 95 183 98 304 548 74 606 10 81 717 846.
37119 78 223 54 310 55 62 77 472 513 16 58 73 88 714 38 936 952 97.
38046 280 97 363 488 596 607 884 88.
39070 130 305 433 43 508 16 758 90 816 89.
40008 72 142 394 497 523 620 34 41 78 739.
41002 164 80 374 608 80 703 831 83 986.
42041 61 108 213 416 73 754 93 930 42 61 88 92.
43128 89 224 316 18 423 38 546 679 710 73 74 804 987 64 94.
44035 165 361 96 457 69 80 539 85 601 81 749 875 908 63 68 69.
45065 75 132 99 209 77 80 358 468 516 72 640 705 41 72 96 840 51.
46035 52 102 19 29 71 277 313 411 586 87 611 75 757 59 842 901 51.
47031 98 189 269 350 478 83 667 79 885.
48010 70 175 217 340 84 463 68 519 639 721 69 78 875 84 919.
49090 209 36 471 581 604 24 85 869 902 69.
50009 116 26 211 362 449 730.
51162 68 77 232 336 42 591 616 64 90 970 71 79 86.
52069 180 210 82 408 80 513 604 85 777 988 96.
53044 120 75 93 212 29 417 84 507 22 603 785 841 45 87 998 933 38 76.
54056 62 164 278 396 460 85 644.
55012 16 108 37 280 33 87 346 59 69 501 69 629 785 819 47.
56062 78 91 142 76 338 401 22 34 40 546 53 80 608 911 30 58.
57004 82 147 73 108 99 311 87 437 43 518 650 717 811 30 916.
58020 104 309 533 627 47 87 717 863 902.
59110 41 202 99 303 413 93 570 788 856 88 92 938.
60023 160 73 89 329 73 92 543 44 62 90 682 90 703 811 879 948.
61002 48 108 35 72 210 47 73 363 457 94 550 623 60 90 750 884.
62079 298 344 453 533 38 653 94 816 910.
63114 279 362 515 805 9 69 985.
64042 43 46 96 204 18 63 342 411 45 78 527 90 622 772.
65029 169 265 343 682 739 65 803 23 909 27.
66279 330 33 426 539 55 604 53 74 753 67 889 981.
67231 359 87 97 613 72 780 820 76 971.
68026 48 60 408 94 582 624 81 703 69 97 840 923 75.
69125 72 207 45 56 305 85 521 49 75 625 86 739 833 944.
70046 58 161 258 411 54 67 510 45 63 689 719 38 49 810 12 89 902 84.
71012 165 247 53 98 331 97 458 76 579 619 60 94 732 806 65 954 73.
72019 66 164 274 87 456 632 85 785.
73041 103 13 28 223 85 64 382 98 584 91 685 716 22 73 88 799 849.
74095 109 203 4 348 93 444 78 615 45 57 748 819.
75023 28 129 34 205 16 95 518 86 608 40 746 997.
76087 82 119 229 300 321 39 515 81 604 758 912.
77162 231 326 92 439 42 564 73 819 48 49 990.
78053 77 94 180 269 486 580 631 90 91 721 846 91 997.
79002 361 458 63 611 65 99 768 806 31.
80031 85 107 11 91 288 364 402 20 845 99 771 72 866 949 80.
81049 133 87 93 208 436 580 628 79 790 869.
82109 17 89 265 305 48 449 532 646 896 98 902 56 69.
83029 90 183 202 353 62 441 45 508 33 95 600 806 736 70 79 856 75 910 84.
84026 120 94 220 40 63 519 87 39 45 68 90 93 636 853 48.
85082 137 220 69 302 24 35 71 462 582 640 63 708 904.
86080 35 88 103 59 291 388 404 506 26 766 846 80.
87071 180 229 43 48 300 462 528 62 76 820 31 795 866 880 925.
88055 212 13 18 80 366 410 14 56 87 607 22 37 78 89 730 65 989 56.
89151 73 320 419 41 554 617 713 76.
90050 104 241 43 49 92 430 507 59 653 97 791 800 853.
91223 463 587 892 928 57.
92064 128 203 50 460 512 35 696 828 70 929 82.
93021 53 67 83 173 96 324 84 638 707 32 976 78.
94101 41 221 96 325 43 51 586 746 896.
95043 69 79 109 52 84 97 400 499 534 36 651 794 819 64 997.
96062 279 316 56 444 867 979.
97085 108 235 386 405 62 912 51.
98128 232 61 69 79 451 546 60 65 71 657 826 80 951 68 97.
99167 68 252 79 376 482 507 602 7 703 20 92 818 27 63 989.

J. M. Schmidt & Co.

Königl. Sächs. Hoflieferanten

12 Neumarkt 12
Fernsprecher 1, 174

ältesle Dresdner Caffee-Rösterei

empfehlen ihre

ff. gerösteten Caffee's

Beste Mischungen.

166

Gesucht wird ein

Reitpferd

für große Figur, nicht unter 1,74, braun bevorzugt, leicht zu reiten, absolut truppen- und straßenfromm, Gewichtsträger. Offerten unter **D. J. 106** an „**Invalidendank**“ **Dresden** erbeten. 200

199

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. William Ramsay in Birkenhead, Engl.; Hrn. O. Schuster in Plauen i. V. — Ein Mädchen: Hrn. Staatsanwalt Dr. Friderici in Gera.

Verlobt: Hr. Max Tittmann, Sekretär b. d. K. S. Staatsschuldenverwaltung, mit Frl. Else Heyne in Dresden; Hr. Horst Raechler mit Frl. Johanna Nicolaus in Kamenz (S.); Hr. Hans v. Stern, Kaufmann in Leipzig, mit Frl. Marie Reinecker in Chemnitz.

Vermählt: Hr. Ingenieur Wm. Henry Schlabitz mit Miß Adèle Tiedemann aus New-York; Hr. Dr. phil. Franz Kummer in Gießen mit Frl. Elisabeth Rudolph in Chemnitz; Hr. Dr. Paul Kühn mit Frl. Lisa Neumann in Leipzig.

Gestorben: Frau Henriette verw. Gutsche geb. Nürnberger in Dresden; Hr. Walter Schneider in Dresden (20 J.); Hr. Postbausekretär Baumeister Heinrich Emil Blau (56 J.) in Dresden; Hr. Ernst v. Weber (72 J.) in Dresden; Hr. Stadtrat a. D. Franz Wegner in Pirna; Frau Henriette Lottewitz in Leipzig; Hr. Landgerichtssekretär a. D. Heinrich Irmisch in Leipzig; Hr. Julius Hermann Uhlmann, Pfstorverwalter in Hilbersdorf b. Ch. (64 J.); Frau Amalie Wilhelmine verw. Teubel geb. Rößler (83 J.) in Chemnitz.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren geliebten und hochverehrten Vater,

Herrn Georg von Kaufmann
Kgl. Hannoverscher Rittmeister a. D., 226

zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Benno von Kaufmann, Generalmajor.
Ernst von Kaufmann, Oberstleutnant.
Hannover, Dresden, Hamburg, San Bernardino.

Statt besonderer Meldung.

Am 2. Januar verschied zu Mentone im Sanatorium Gorbio meine liebe Tochter

Marie Leopoldine Gräfin Marschall

Ehrendame des freiweltlich adeligen Damenstifts „Maria Schul“ in Brünn.

Um stille Theilnahme bittet

Mentone, im Januar 1902.

Anna Grfn. Marschall
geb. **Freiin von Widmann.**

223

Erfahrener Schulmann,
cand. theol. et paed., Dreißiger, verh., litt. thätig, **sucht gute Stellung.** Anträge erbeten unter **D. P. 663** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.** 204

Winter-Fahrplan
der
Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Giltig ab 7. Januar 1902.

Abfahrten von Dresden nach: Loschwitz-Blasewitz-Wachwitz-Niederpoyritz-Laubegast-Hosterwitz-Kl.-Zschachwitz-Pillnitz: 8, 10, 12³⁰, 3, 4³⁰, 6³⁰, 7³⁰.
Söbrigen-Birkwitz-Heidenau-Pirna: 8, 3.

Haasenstein & Vogler, A.-G.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition,
Dresden.
Wilsdruffer Straße 6, I.

Tagesordnung der Kammern.

I. Kammer. Zwölfte öffentliche Sitzung Montag, den 13. Januar 1902, mittags 12 Uhr. 1. Vortrag aus der Registrande und Beschlüsse auf die Eingänge. 2. Antrag zum mündlichen Berichte der vierten Deputation, die Petition des Lehrers Stroß in Unterlosa um Anrechnung früher im Volks- und Privatschuldienst verbrachter Dienstjahre bei Gewährung von Alterszulagen betreffend. (Drucksache Nr. 24.) 3. Anzeige der vierten Deputation über zwei für unzulässig erklärte Petitionen. (Drucksachen Nr. 25 und 26.)

II. Kammer. Dreiundzwanzigste öffentliche Sitzung Freitag, den 10. Januar 1902, vormittags 10 Uhr. Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 27 und 28 des ordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1902/03, auf den Staatskassen ruhende Jahresrenten und Ablösung der dem Domänen-Etat nicht angehörigen Lasten sowie Abfindungszahlungen bei Rechtsstreitigkeiten betreffend. (Drucksache Nr. 32.)

Für die Redaktion verantwortlich: Willy Doenges in Dresden.

Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung, Mittwoch, 8. Januar, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretäre Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner, Frhr. v. Thielmann, Frhr. v. Richthofen und v. Möller.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. mit den Worten: Die Sitzung ist eröffnet. Die geehrten Herren Kollegen erlaube ich mir bei Beginn des neuen Jahres aufs herzlichste zu begrüßen und den Wunsch auszusprechen, daß dies neue Jahr ein glückliches und gesegnetes sei, sowohl für unsere gemeinsamen Arbeiten zum Wohle des Vaterlandes als auch für jeden einzelnen von uns. (Beifall.) Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten tritt das Haus in die erste Lesung des Etats.

Staatssekretär Frhr. **v. Thielmann**: M. H.! Als ich im verflossenen Jahre Ihnen von der Ungunst der Reichsfinanzen sprach, da wurde ich vielfach der Schwarzmalerei beschuldigt. Zu meinem größten Bedauern habe ich Recht behalten und die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß meine Vorhersage nicht allein in Erfüllung gegangen ist, sondern die Verhältnisse haben sich sogar erheblich ungünstiger erwiesen, als wir vor einem Jahre vorhersehen konnten. In sechs Jahren, beginnend mit dem Etatsjahre 1895/96 und abschließend mit dem Rechnungsjahre 1900, sind alle Reichseinnahmen ausnahmslos in erfreulichem Steigen begriffen gewesen. Zölle, Zuckersteuer, Salzsteuer, Branntweinsteuern aller Art, Brausteuer und Stempelabgaben, die in dem ersten der erwähnten Jahre, nämlich 1895/96, 735 Mill. brachten, haben in dem letzten dieser sechs Jahre, 1900, 896 Mill. gebracht; d. i. eine durchschnittliche jährliche Steigerung von mehr als 32 Mill. Für das laufende Jahr, 1901, erwarten wir aber trotz der erfolgten Erhöhungen der tarifmäßigen Sätze bei verschiedenen Stempelabgaben aus den genannten Quellen nur eine Gesamteinnahme von 969 Mill. und haben wir für das kommende Jahr 1902, dessen Etat heute zur Beratung vorliegt, nach den bekannten Durchschnittsberechnungen auch nur 910 Mill. veranschlagen können. Hätte die durchschnittliche jährliche Zunahme von 32 Mill. angedauert, so würden wir nicht 910 Mill. veranschlagen können, sondern 960 Mill. Dieses ergiebt bereits einen Ausfall von 50 Mill. gegenüber der bisherigen Steigerung. In vielen Beziehungen noch ungünstiger steht es bei anderen Reichseinnahmen. Ich meine als solche Post und Telegraphie, Reichsdruckerei, Reichseisenbahnen, Bankwesen und allerhand Verwaltungseinnahmen und Ausgleichsbeträge. Diese haben in den Jahren 1895 75 Mill., 1899 107 Mill. geliefert; der Abfall hat sich bei ihnen schon 1900 gezeigt. Dieses unerfreuliche Ergebnis beruht allerdings zum großen Teil auf einer vorübergehenden Erscheinung, nämlich den großen Reformen im Postwesen, die dem Reiche die erhebliche einmalige Abfindung an die Privatpostanstalten aufgebürdet haben. Aber diese einmalige Abfindung erklärt nur einen Teil des Abfalls, der Rest des Sinkens der Einnahmen ist auf die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse im allgemeinen zu schreiben. Für 1901 erwarten wir aus den obengenannten Einnahmequellen noch weniger als den Betrag von rund 81 Mill., den das Jahr 1900 gebracht hatte, nämlich nur 78 Mill., und für das Jahr 1902 können wir trotz des Wiederaufsteigens der Posteinnahmen nach der sorgfältigsten Berechnung auch nur 115½ Mill. veranschlagen, und zwar einschließlich des Münzgewinnes, der innerhalb der letzten zehn Jahre von der Anleihe abgeschrieben worden war. Wir bleiben also hinter der durchschnittlichen Steigerung der fetten Jahre im kommenden Jahre 1902 im ganzen nur etwa 65 Mill. zurück, nämlich um 50 Mill. aus Steuern und Zöllen und um 15 Mill. aus den übrigen Reichseinnahmen. Hierin, m. H., steckt das Defizit. Nun ist ja oft gesagt worden: das Reich hat kein Defizit; was fehlt, müssen zur Balanzierung des Etats die Einzelstaaten in Gestalt von Matrikularbeiträgen zuschießen. Das entspricht theoretisch dem Wortlaute der Verfassung, praktisch können wir gegenwärtig damit nicht leben. In den Einzelstaaten, und zwar fast in allen, hat das Nachlassen der wirtschaftlichen Tätigkeit einen ebenso ungünstigen Einfluß auf die Einzelfinanzen gehabt wie im Reiche, und der Etat schließt also trotz der 24 Mill. ungedeckter Matrikularbeiträge, die darin stehen, mit einem ganz echten Defizit von 35 Mill. ab, das durch eine Ergänzungsanleihe gedeckt werden soll. Mit finanztechnischen Gründen ist dieses Vorgehen nicht zu rechtfertigen. Ich bin der erste, der das anerkennt; aber ich bin überzeugt, daß Sie den wirtschaftlichen Gründen, die zur Aufstellung dieses Etats geführt haben, Ihre Anerkennung nicht versagen werden können, denn es hieße das Reich schädigen, wenn Sie in einem Augenblicke wirtschaftlichen Niederganges die einzelnen Staaten so scharf anfassen wollten, daß deren eigene Wirtschaft auf das schwerste geschädigt würde. Viele dieser Staaten würden, falls der Betrag der ungedeckten Matrikularbeiträge über die im Etat stehende Summe von 24 Mill. gesteigert werden sollte, sich nicht anders helfen können, als Landesanleihen aufzunehmen, um das Reichsdefizit auszufüllen. Das wäre ein ganz ungesunder Zustand. Um für 1902 den Standpunkt Preußens vorweg zu kennzeichnen, möchte ich daran erinnern, daß in der heutigen Thronrede ausdrücklich betont wurde, daß die preußischen Staatseinnahmen und Ausgaben sich bei dem Anwachsen der Matrikularbeiträge nur durch energische Abstriche an den inneren preußischen Staatsausgaben haben eben balancieren lassen. Von einem Ueberschusse ist da also keine Rede mehr. Daß das Königreich Sachsen, um seinen inneren Finanzschwierigkeiten zu begegnen, einen erheblichen Zuschlag zu der Einkommens- und Vermögenssteuer zu erheben im Begriffe steht, ist bekannt. Würden in Sachsen noch erhöhte Matrikularbeiträge hinzukommen, so würden diese Zuschläge noch größer und für das wirtschaftliche Leben Sachsens noch störender werden. In Hessen ist es ähnlich. Am schlimmsten aber steht es in den kleinen Staaten Thüringens. Diese Staaten haben keinen eigenen Eisenbahnbesitz, und wenn die größeren Staaten durch die Elastizität, die ihr größeres Eisenbahnwesen ihrem Etat verleiht, über Schwierigkeiten momentan sich hinweghelfen zu können, so fällt dies bei den kleineren Staaten fort; ihnen bleibt nichts übrig, als kräftige Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer. Ein ungedeckter Matrikularbeitrag von 10 Mill. an das Reich bedeutet in den meisten der thüringischen Staaten einen Zuschlag von 6 Proz. zur Einkommensteuer; 24 Mill. bedeuten schon 15 Proz. Zuschlag. Wird der Zuschlag aber, wie voraussichtlich, im wirtschaftlichen Interesse stärker auf die oberen Klassen als auf die unteren gelegt, so werden die oberen Klassen Zuschläge von 25 Proz. und mehr zu der Einkommensteuer sich gefallen lassen müssen. Das tritt bereits bei den 24 Mill. ungedeckter Matrikularbeiträge ein, die im Etat stehen, und die Zuschläge würden ganz erheblich verschärft werden müssen, falls der Reichstag, was ich nicht erwarte, beschließen sollte, die Ziffer von 24 Mill. ungedeckter Matrikularbeiträge noch zu erhöhen. Ich will jetzt die einzelnen Einnahmequellen, die ich bisher zusammengefaßt habe, in zwei große Gruppen, die Gruppe der Steuern und Zölle auf der einen und die Gruppe der sonstigen Einnahmen auf der anderen Seite, im einzelnen beleuchten. Bei den Zöllen nebst Tabaksteuer, aber ohne die Zölle auf die fünf Hauptgetreidearten, deren Veranschlagung bekanntlich auf anderen Durchschnittsziffern beruht, war von 1895 bis 1898 ein regelmäßiges Anwachsen zu verzeichnen. Sie stiegen in diesen Jahren von 291 Mill. auf 340 Mill. Seit 1899 ist ein Stillstand eingetreten. 1899 und 1900 haben sie rund 373 Mill. geliefert, für 1901 schätzen wir sie auf rund 366 Mill.; für 1902 veranschlagen wir sie nach dem üblichen Durchschnitte wieder auf 373 Mill. Ein Abfall ist hier nicht zu bemerken, aber das weitere Ansteigen hat bereits seit drei Jahren aufgehört. Anders steht es bei den Getreidezöllen. Die Getreidezölle werden nach deren dreijährigem Durchschnitte berechnet, und der sehr schwankende Ausfall der Ernten giebt natürlich auch ein schwankendes Ergebnis der in dem Etat eingesetzten Schätzungen. Es kommen dabei Sprünge vor, die bei den übrigen Zöllen nicht so lebhaft auftreten. Die Zuckersteuer hatte längere Jahre stark ansteigende Beträge geliefert. 1901 werden wir etwa 107 Mill. daraus einnehmen, während eine gleiche Steigerung, wie sie in den Vorjahren stattgefunden hat, uns nicht auf 107 Mill., sondern auf 136 Mill. gebracht haben würde. 1902 können wir auch nur knapp 115 Mill. einstellen. Nun sagt man, das günstige Ergebnis von 1900 beruhe allein auf den mit der Gründung des Zuckerkartells in Verbindung stehenden starken Verteuerungen in den Monaten Mai und Juni 1900, und es sei natürlich, daß auf so starke Verteuerungen in zwei einzelnen Monaten ein erheblicher Rückschlag folgen müsse. Dieser Umstand ist allerdings teilweise geeignet, die Zuckersteuerschwankungen zu erklären, aber auch nur teilweise, denn es wirken noch erhebliche andere Gründe mit, die diese Schwankungen beeinflussen. Der Rückschlag hatte bereits im Juli 1900 begonnen, und wenn er nach den starken Verteuerungen des Mai und Juni die einzige Ursache gewesen wäre, dann hätte bereits das Jahr 1900 ein wesentlich unfreundliches Gesicht zeigen müssen. Das war aber nicht der Fall. Das Jahr 1900 hat im Gegenteil 123 Mill. gebracht, ein überaus günstiges Ergebnis. Die Wirkungen dieser starken Vorversteuerung — so möchte ich sie nennen — im Mai und Juni 1900 sind im Gegenteil noch auf das Jahr 1901 übergegangen mit Rücksicht auf die Steuerkredite, und wir werden 1901, im laufenden Jahre, nur 107 Mill. einnehmen, nicht allein infolge der Wirkung dieser Vorversteuerung im Mai und Juni 1900, sondern zugleich wegen der erheblich wachsenden Ausfuhrzuschüsse. Ich werde Ihnen die Ziffern der deutschen Zuckerproduktion sogleich nennen; Sie werden daraus ersehen, daß wir gegenwärtig noch viel mehr an das Ausland abzugeben haben als in den letzten Jahren. Wenn wir die Summe ziehen aus allen Erscheinungen, die sich bei der Zuckersteuer gezeigt haben, so ergiebt sich, daß eine Abnahme des Zuckerverbrauchs auf den Kopf noch nicht nachgewiesen werden kann. Es ist den Herren bekannt, daß die internationale Konferenz zur Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien, die in Brüssel bereits einige Sitzungen vor Weihnachten abgehalten hatte, im Laufe der nächsten Wochen wieder zusammentritt. Es ist nachgerade Glaubensartikel geworden, daß sämtliche Zuckerkonferenzen im Sande verlaufen; ich möchte Sie aber bitten, auf die demnächst wieder zusammentretende Konferenz in Brüssel die gleiche Befürchtung nicht anzuwenden. Es macht sich in jedem Jahre bei einem größeren Kreise von Staaten und bei einem jeden dieser Staaten in schärferer Weise der Notstand geltend, der aus den Zuckerprämien entspringt. Das Interesse an einer endlichen Regelung dieser Frage wird mit jedem Jahre neue Kreise ergreifen, und es ist deshalb nicht daran zu zweifeln, daß endlich einmal ein Ergebnis erzielt werde. Es kommt dazu, daß nicht allein neue Zuckerländer zu den alten hinzugetreten sind, sondern daß auch in den alten Zuckerländern die Produktion erheblich zunimmt. In Deutschland haben wir zwischen 1896 und 1900 ungefähr 1,8 Mill. Tonnen erzeugt; im Betriebsjahre 1900 bis 1901 kommen wir auf beinahe 2 Mill Tonnen und werden in der jetzigen Campagne die Ziffern von 2 Mill. wahrscheinlich überschreiten. Wir müssen dann für die Zukunft mit einer über eine Million gesteigerten Zuckerausbeute Kubas rechnen. Jede einzelne der auf der Konferenz in Brüssel beteiligten Regierungen wird von dieser wachsenden Ausbeute an Rohrzucker und an Rübenzucker berührt, und wir dürfen deshalb nicht daran zweifeln, daß der Drang der Verhältnisse schließlich zu einer Einigung führen wird, mit der der einzelne Staat und auch das Deutsche Reich, soweit wir voraussehen können, zufrieden sein kann. — Vom finanziellen Standpunkte habe ich über die Branntweinsteuer, die Salzsteuer und die Brausteuer wenig zu sagen; ihr Ertrag hat in den letzten Jahren kaum geschwankt. Die Branntweinsteuer bewegt sich zwischen 125 und 127 Mill., die Salzsteuer um 49 Mill. und die Brausteuer um 40 Mill. Bemerkenswert ist nur, daß die Brausteuer im laufenden Jahre einen kleinen Ausfall von etwa einer halben Million aufweisen wird. Auch in Bayern, das ja zur Reichssteuer nicht direkt beiträgt, hat sich ein Rückgang des Bierverbrauchs infolge des Nachlassens der Bautätigkeit bereits konstatieren lassen. Ein Schmerzenskind der Steuergesetzgebung ist der Börsenstempel. Das Höherschrauben des Stempelsatzes ist von der Börse mit einer Abnahme des Geschäfts beantwortet worden, und ich glaube, daß der Bogen etwas zu straff gespannt war. Wir werden, wenn wir aus dem Börsenstempel mehr einnehmen wollen, mit einzelnen oder allen dieser Sätze wohl wieder etwas zurückgehen müssen. Wann und wie das zu geschehen haben wird, läßt sich heute schwer sagen, wir werden wohl noch ein bis zwei Jahre der Erfahrung abwarten müssen. Die jüngste Stempelnovelle ist seit so kurzer Zeit erst in Kraft, daß es sich absolut nicht sagen läßt, ein wie großer Teil am Nachlassen der Einnahmen auf die Erhöhung des Börsenstempels zu schreiben ist und ein wie großer Teil auf den allgemeinen Rückgang der Geschäfte. Bis 1900 war die Gesamteinnahme aus den Stempeln, und zwar einschließlich des Wechselstempels, aber ohne den Lotteriestempel, langsam gestiegen, 1900 ergab sie etwas über 54 Mill. Für das laufende Jahr können wir nur auf 49 Mill. rechnen, und für 1902 haben wir 55 Mill. eingestellt. Ob aber diese 55 Mill. auch sicher einkommen werden, kann heute noch niemand sagen. Besser ist es mit dem Lotteriestempel bestellt, und hier tritt die Erhöhung des Stempels auf das Doppelte ziemlich voll in Kraft. Wir haben aus dem Lotteriestempel, der früher zwischen 16 und 18 Mill. brachte, für das laufende Jahr 38 Mill. zu erwarten und können für 1902 rund 39 Mill. einstellen. Ungünstig sieht es aber aus mit den Postreinnahmen. Die gewohnten Verkehrserleichterungen, von denen man in großen Kreisen annahm, daß sie sich durch Steigerung des Verkehrs bald wieder in ihren finanziellen Ergebnissen einbringen würden, haben das nicht getan; der Höchstbetrag an reinem Ueberschuß einschließlich der Ausgleichsbeträge von Bayern und Württemberg und einschließlich der Reichsdruckerei ist im Jahre 1899 mit 48 Mill. zu verzeichnen gewesen. 1900 kam ein Rückschlag auf 14 Mill., also ein Verlust von fast ⅔ der Einnahmen, allerdings zum Teil, nämlich in Höhe von 7½ Mill., beeinflußt durch die einmalige Auszahlung an die Privatpostanstalten. Gleichwohl bleibt nach Absetzung dieser 7½ Mill. ein reiner Ausfall von 26½ Mill. zu verzeichnen, der also lediglich auf die Verbilligung der Tarife zurückzuführen ist. Für das laufende Jahr wird sich der Ausfall auch noch stark fühlbar machen. Wir können die Post-, Telegraphen- und Reichsdruckereieinnahmen nur auf 29 Mill. veranschlagen. Das ist weniger, als wir 1895 schon gehabt hatten. Erst 1902 werden wir die Ziffern von 1899 wieder erreichen, sogar um ein Geringes überschreiten, allerdings nur mit einem kleinen Kunststück, indem wir 20 Mill. für die Fernsprechleitungen auf die Anleihe nehmen. Ich habe Ihnen bis jetzt die einzelnen Einnahmequellen nach ihrem Schwanken und ihrem thatsächlichen Ergebnis in den letzten Jahren seit 1895 gekennzeichnet und will nur noch einige Worte über die allgemeinen Ergebnisse der drei Etats von 1900, 1901 und 1902 sagen, und dann speziell auf den vorliegenden Etat für 1902 eingehen. Die Haushaltsübersicht für 1900 liegt Ihnen bereits vor. Sie ergiebt bei den Reichseinnahmen eine Mehreinnahme von 7 Mill. Der steht aber gegenüber eine Mehrausgabe in Höhe von 9 Mill. Der Etat für 1900 schließt also mit einem Fehlbetrage von 2 Mill. ab, der erste Fehlbetrag seit einer Reihe von Jahren. Die Mehreinnahmen 1900 werden hauptsächlich bedingt durch das sehr günstige Ergebnis der Zuckersteuer und durch die starken Mehreinnahmen aus dem Bankwesen — 11 Mill. —, ihnen steht aber gegenüber die große Mindereinnahme bei der Post, und infolgedessen schließen wir, wie gesagt, mit einem Fehlbetrage von 2 Mill. ab. Auch bei den Ueberweisungssteuern wäre ein kleiner Mehrbetrag zu verzeichnen gewesen in Höhe von etwa 5 Mill., wenn die Stempel-Novelle nicht einen Teil der erhöhten Stempelabgaben der Reichshauptkasse als Betriebsmittel zugewiesen hätte. Da dieses geschah, sind Mehreinnahmen nicht eingetreten, sondern vielmehr eine Mindereinnahme von 6½ Mill., die die Bundesstaaten zu tragen haben. Ich komme noch kurz auf die Betriebsmittel der Reichshauptkasse, die durch die Mehreinnahmen aus der Stempel-Novelle in erfreulicher Weise gestärkt worden sind. Sie sind aber noch viel zu schwach. Wir haben, wie den Herren bereits bekannt ist, fortwährend große Vorschüsse zu leisten auf Grund der Arbeiterversicherung aller Art. Diese Vorschüsse haben beispielsweise im April 1901 rund 140 Millionen betragen. Das war der höchste Betrag, der bis jetzt je vorgekommen ist, und wenn man hiervon den Anteil abzieht, den das Reich kraft des Etats als Zuschuß zu den Versicherungsrenten zu leisten hat, so ergiebt sich immer noch ein reiner Vorschuß der Reichshauptkasse in Höhe von 108 Millionen. Wo wir einen Vorschuß von 108 Millionen in Zeiten sinkender Reichseinnahmen hervehmen wollen, ist mir unklar und ich kann deshalb nur sagen: die Reichshauptkasse bedarf verstärkter Betriebsmittel, und wenn verstärkte Betriebsmittel vom Reichstage künftig nicht bewilligt werden, dann muß der Reichsschatzanweisungskredit, der jetzt in maximo 175 Millionen beträgt, erhöht werden, sonst haben wir eines Tages den Zustand, daß die Reichshauptkasse nicht mehr zahlen kann und die Reichsschuldenverwaltung sich weigert, neue Schatzanweisungen auszufertigen. Das ist ein Zustand, den Sie selber nicht wünschen werden. Der Reichszuschuß für die Arbeiterversicherung steigt gegenwärtig bisweilen bis zu 108 Millionen netto und wird mit jedem Jahre weitersteigen. Solche Verhältnisse können auf die Dauer nicht weiterbestehen. War das Jahr 1900 schon unbefriedigend, so ist das Jahr 1901 das schlechteste, das wir seit langer Zeit hatten. Der Fehlbetrag des Jahres 1901 wird voraussichtlich mehr als 43 Millionen und außerdem bei den Ueberweisungssteuern noch 18 Millionen, im ganzen fast 62 Millionen betragen. An diesem ungünstigen Ergebnisse tragen nicht etwa große Mehrausgaben die Schuld, die nur in Höhe von wenig über 4 Millionen zu erwarten sind; zudem beruht ein Teil dieser Mehrausgaben auf unserem Verkehr bei der Post, der Telegraphie und der Eisenbahn. Der Börsenstempel wird voraussichtlich um 26 Mill. hinter dem Voranschlage zurückbleiben. Der laufende Etat zeigt deutlich, daß man solche Verkehrssteuern wie den Börsenstempel nicht zu scharf anziehen soll, und daß man bei den Verkehrsinstituten die Verbilligung der Tarife nicht eher fordern soll, als bis man gewißt ist, den dadurch in einer längeren Reihe von Jahren sicher entstehenden Ausfall auf andere Weise zu decken. Den Etat für 1902 hat der Bundesrat so scharf angefaßt wie irgend möglich. Es ist aber unmöglich, etwa an den Bauten Streichungen vorzunehmen, denn sonst würden Sie so und soviel Arbeitern ihr Brot schmälern. Bezüglich des Postetats weise ich auf die Regelung der Gehälter der Postassistenten hin. Wir erfüllen damit einen Wunsch des Reichstags. Weiter ist der Fonds für die hilfsbedürftigen Kriegsteilnehmer um eine volle Million erhöht worden. Aber ich muß erneut darauf hinweisen, daß der Invalidenfonds stark auf dem Aussterbeetat steht, besonders infolge der Erhöhung der Kriegspension durch das Gesetz vom 31. Mai 1901. Im Heeresetat finden Sie eine Neuerung betreffs des Festungsbaufonds. Der Reichsfestungsbaufonds von 216 Mill. ist 1889 erschöpft gewesen. Seitdem erscheinen die Festungsbauten jedesmal im Etat. 1895/1896 wurde ein allgemeiner Fonds von 33½ Mill. für diese Zwecke geschaffen, der 1899 auf 83½ Mill. erhöht wurde. Auf diesen Fonds sind in den einzelnen Etats bis jetzt 24 Mill. bewilligt worden, so daß jetzt nur noch 9½ Mill. übrig sind. Die Veränderungen in dem gesamten Festungswesen und Artilleriewesen wird aber die Bildung eines neuen größeren Fonds für die nächsten Jahre nötig machen. Ich komme nun noch kurz auf die ostasiatische Expedition. Soweit die vorliegenden Zusammenstellungen reichen, sind dafür bisher endgültig verrechnet worden 128 Mill. auf die Kredite von 1900 und 43 Mill. auf die Kredite von 1901, zusammen 171 Mill. Es stehen nach den sorgfältigsten Schätzungen bis Ende 1901 noch Zahlungen zu erwarten von 7 Mill. auf die Kredite von 1900 und 48 Mill. auf die Kredite von 1901, sodaß uns die Expedition, abgesehen von den Zinsen der aufgenommenen Anleihe, rund 226 Mill. gekostet haben wird. Die zusammen in Höhe von 276 Mill. bewilligten Kredite werden für die eigentliche Expedition also voraussichtlich nicht voll in Anspruch genommen werden. Es bleibt, soweit die bisherigen Schätzungen es zulassen, noch eine aktive Spannung von rund 50 Mill. China hat uns als Entschädigung 85 Mill. Taels zugesagt. Diese 85 Mill. Taels ergeben nach dem gegenwärtigen Kurse von 3 M. und einigen Pfennigen für den Tael, falls dieser einigermaßen stabil bleibt, rund 260 Mill. M. Der Gewinn aus dieser Gegenüberstellung ist aber nur scheinbar, denn von der Spannung von 34 Mill. gehen ab die Zinsen der Anleihe bis

---

Rittergut Tressin.

Roman von Robert Misch.

6 (Fortsetzung.)

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein — Sie sind doch hoffentlich keine Professorstochter? Einzeln sind ja die Herrschaften meist sehr famos, nur zusammen sind sie nicht immer genießbar."

„Ich bin nur die Nichte", sagte Lisbeth kichernd.

„Von wem?"

„Vom Haus hier — von Böhmanns!"

„O weh! Da bin ich aber eklig 'reingeschlibbert! — No, Sie werden doch verschwiegen sein und Onkel und Tante nichts sagen —?"

Lisbeth nickte lächelnd.

„Ich habe es ja zuerst langweilig gefunden. Also Verschwiegenheit gegenseitig!"

„Ich war doch schon einigemale hier, aber von einer Nichte habe ich nichts vernommen."

„Ich bin auch nur zum Besuch in Berlin."

„Und welcher Ort hat das Vergnügen, Sie zu seinen Mitbürgern —?"

„Gar kein Ort . . . ich stamme vom Lande . . . Rittergut Tressin bei Klützow in Pommern. Es gehört meinem Vater."

„Vom Lande? — Sie wissen gar nicht, wie mich das interessiert. Von Ihrem Papa habe ich schon reden hören, oder vielmehr von seinen Zuchtversuchen. Er schreibt ja auch zuweilen für Fachblätter. Ich bin nämlich auch Landwirt."

„Sie —? Sie sehen aber gar nicht so aus."

Es kam so drollig-erstaunt heraus, daß er lächeln mußte.

„Warum denn? Gehen bei Ihnen in Pommern die Herren etwa in Flausröcken zum Souper?"

„Das gerade nicht, aber — Sie machen einen so großstädtischen Eindruck. — Ja, nun lachen Sie mich aus!"

„Ja, wissen Sie — ich stamme nämlich aus 'ner Großstadt, aus Königsberg — und aus einer Stadtfamilie; und ich habe in Berlin an der Landwirtschaftlichen Hochschule studiert. Und wir jüngeren Landwirte haben uns ja das rustikale Aeußere schon ein bißchen abgewöhnt."

„Und was machen Sie hier in Berlin?"

Lisbeth war selbst erstaunt darüber, wie unbefangen sie mit dem „netten" Menschen plauderte; aber merkwürdig — ihm gegenüber fühlte sie gar keine Verlegenheit, als wäre er ein alter Bekannter, während da drinnen . . .

„Offen gesagt — ich bummle . . . Offiziell höre ich noch ein paar Vorlesungen — zum Beispiel auch bei Ihrem Onkel über Bodenchemie. Wir kennen uns schon von meiner Studienzeit her."

„Dann waren Sie eigentlich noch gar nicht praktischer Landwirt?"

„O ja, sehr — in Ostpreußen auf Gutschinen. Ich sehe nämlich jünger aus, als ich wirklich bin. Macht das solide Leben! — Aber wir sprechen immer nur von mir. — Wie gefällt Ihnen denn das nette Städtchen hier?"

„Oh!" . . .

„Aha, — verstehe . . . ganz weg, überwältigt!"

„Nun ja . . . wenn man noch nie aus seinem Dorfe herausgekommen ist! Manchmal ist mir, als ob ich bisher nur geträumt hätte und jetzt erst lebe."

„Ja, anfangs . . . aber das stumpft sich alles ab. Auf dem Lande lebt sich's doch am schönsten. Landwirt sein, natürlich ein selbständiger, das ist für mich der schönste Beruf. Freilich, im Winter, wenn daheim Erde und Natur schlummern, frische ich mich gern ein bißchen hier auf . . . dann holt man sich wieder Anregung auf ein ganzes Jahr."

„Haben Sie denn ein eigenes Gut?"

„Nein, aber ich will mir eins kaufen."

Sie plauderten noch ein Weilchen; aber dann fielen dem späten Gaste plötzlich seine Sünden ein. Er hätte eine Abhaltung gehabt, hätte noch im letzten Augenblick absagen wollen, sei aber schließlich doch noch gekommen . . .

„Und wahrhaftig, es thut mir nicht leid", fügte er galant hinzu und schob sich dann mit höflicher Verbeugung und einem leichten Seufzer ins Wohnzimmer hinein, aus dem das Stimmengewirr jetzt verstärkt ertönte.

Lisbeth wartete noch einige Minuten, ehe sie in die Gesellschaft zurückkehrte — so harmlos, als hätte sie keine Ahnung von dem neuen Gaste. Uebrigens fand sie die Situation im Damensalon einigermaßen verändert. Der junge Landwirt stand inmitten einer Gruppe von Damen, die sich riesig zu amüsieren schienen. Auch waren jetzt einige Herren der Zigarre untreu geworden; und so sah es denn nicht mehr gar so feierlich-steif aus wie vorher.

Sie bemerkte errötend, daß die lustigen braunen Augen des jungen Mannes die ihren suchten. Er ließ sich ihr feierlich vorstellen, als kenne er sie noch nicht. Sie hatten also jetzt ein Geheimnis mit einander. Auch bemerkte sie wohl, daß er immer wieder, ohne gerade aufzufallen, ihre Nähe und Unterhaltung suchte.

Der Abend erschien ihr plötzlich in ganz anderem Lichte. Sie fand es reizend, hatte sich noch nie so gut unterhalten. Ihre Augen glänzten; und es war ihr, als ob sie und er der Mittelpunkt der Gesellschaft wären. Er hatte ein so liebenswürdiges Lächeln und so gute, etwas schelmische Augen.

Sie erschrak förmlich, als die ersten Gäste sich verabschiedeten und die anderen ihnen bald folgten. Herr Platen war einer der Letzten. Er wechselte noch ein paar Worte mit dem Professor und seiner Frau und wußte es so geschickt zu drehen, daß ihn die Hausfrau aufforderte, morgen vormittag mit ihr und ihrer Nichte das Museum zu besuchen.

Es würde ihm ein großes Vergnügen sein, aber natürlich nur, wenn es dem gnädigen Fräulein nicht unangenehm wäre. Dabei schaute er ihr mutwillig fragend in die Augen, und sie schüttelte unter heißem Erröten den Kopf.

Als er fort war, rieb sich die Frau Professorin freudig ihre weißen, ringgeschmückten Hände. So befriedigt von einer ihrer Gesellschaften hatte sie sich lange nicht gefühlt. Ihr gutmütiges, rundes Gesicht strahlte im hellen Triumph. Der Abend war reizend gewesen, und Lieschen hatte sich offenbar köstlich unterhalten.

Zwar, der Doktor Menk und der Oberlehrer mit der Glatze hatten beide versagt; und sie nahm sich vor, sich nicht weiter um diese hartgesottenen Junggesellen zu kümmern, die der Zigarre und den Karten kaltblütig die Gesellschaft einer so reizenden jungen Dame opferten. Aber dafür der andere, an den sie gar nicht gedacht hatte, auf den sie anfangs so wütend gewesen war, weil er ohne Absage bei Tische gefehlt und dadurch die Platzordnung umgestoßen hatte.

Diesmal hatte ihr Mann den Vogel abgeschossen, denn die Einladung dieses netten jungen Menschen, der erst seit kurzem wieder in Berlin war, ging von dem Professor aus. Lieschen war durch Herrn Platen ordentlich aufgetaut und hatte entschieden Eindruck auf ihn gemacht.

Denn ihr, der Frau Professorin, zu Liebe oder aus wissenschaftlicher Begeisterung ging er doch nicht mit ihnen ins Museum. Dafür kannte sie die Männer zu gut. Und ihre erregte Phantasie schmiedete bereits Pläne und zwei goldene Ringlein. Sie beschloß, sich näher nach seinen Verhältnissen zu erkundigen.

Nach herzlichem „Gutenacht" an Onkel und Tante lief Lisbeth schnell in ihr Zimmer und schob den Riegel vor. Sie mußte allein sein, um alles ungestört noch einmal zu überdenken.

Mit strahlendem Lächeln und träumerischen Augen saß sie in der Ecke ihres Sofas und rief sich Wort für Wort, was er und sie gesprochen hatten, ins Gedächtnis zurück — vom ersten Augenblick der lustigen Begegnung im Vorzimmer bis zu seinem letzten Abschiedsblick.

Sie sah sein heiteres, lebenslustiges Gesicht ganz deutlich vor sich. Und wie galant er gewesen war! Man kann fast sagen, — sie errötete heiß — er hatte ihr ordentlich den Hof gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

zum Eingehen der ersten Rate von China, dann sind ungünstige Kursschwankungen möglich, die den Geldwert des Taels herabdrücken; auch verspätete Ratenzahlungen könnten eintreten, obgleich Kenner Chinas behaupten, es werde der pünktlichste Zahler der Welt sein. Dann sind noch aufzurechnen die Revanchefassungen und der Minderwert an Kriegs- und Schiffsmaterial, und vor allem der Kapitalwert der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge. Alle diese zum Teil erst in späte Zukunft fallenden Ausgaben werden jene Spannung von 34 Mill. sicher erreichen oder übersteigen. Die chinesische Entschädigung hat noch einen kleinen Begleiter von 5 Mill. zur Entschädigung Privater, die durch die Wirren zu Schaden gekommen sind. Die Kriegsentschädigung von 85 Mill., wie die 5 Mill. an die Privaten werden in einer Summe verzinst und amortisiert. Wenn man sich deshalb auf den Standpunkt des strengen Rechnungsbeamten stellen will, so hätte von der ersten Rate das Reich 85 Neunzigstel und die Privaten nur 5 Neunzigstel, also ein Achtzehntel zu beanspruchen. Es wäre aber unwirtschaftlich, die Privatleute, Firmen, Reedereien, Missionen und wer es sonst sein mag, die durch die Wirren in China geschädigt sind, auf 40 Jahre zu vertrösten. Deshalb schlagen die verbündeten Regierungen vor, die erste Rate von 5 Mill. Taels vorweg als Entschädigung an Privatleute zu verrechnen und diese voll zu entschädigen. Ich muß dann noch den rechtlichen Charakter der Herauszahlungen von China kurz berühren. Sie setzen sich aus zwei Raten zusammen: aus einer Amortisationsrate, das ist die Abzahlung auf das Kapital der 85 Mill. Taels, und aus einer Zinsrate, der Verzinsung für den noch nicht bezahlten Teil der 85 Mill. Taels. Daß die Amortisationsrate entsprechend dem Gesetze vom 25. Februar 1901 zur Abschreibung auf das Kapital der Reichsschuld verwendet werden muß, darüber besteht kein Zweifel. Anders ist es mit der Zinsrate. Diese ist nicht eine von China gezahlte Entschädigung für die Schäden aus den Wirren und für sonstige Benachteiligungen des Deutschen Reiches, sondern sie ist die Vergütung dafür, daß die Entschädigung nicht auf einmal gezahlt wird, sondern in 40 Jahresraten. Diese Zinsrate wird also in Zukunft nicht nach dem Kapitale der Reichsschuld abzuschreiben sein, sondern sie wird beim ordentlichen Etat zu vereinnahmen und zur Bezahlung der Zinsen der Reichsschuld zu verwenden sein. Die in China verbleibenden Truppen erfordern 1902 eine Aufwendung von 26 Mill. M. Wir können unsere Missionare, unseren Handel nicht wohl neuer Schädigung aussetzen und müssen eine Besatzung in China belassen, bis sich die Verhältnisse derart gefestigt haben, daß weitere Schädigungen und Wirren nicht vorauszusehen sind. Die Schutzgebiets-Etats beanspruchten gegenwärtig im Reichsgesetzblatt einen breiteren Raum als der Gesamt-Etat selber. Das wird nun besser und besserer. Ich komme jetzt zu einem kurzen Schlußwort. Das Gesamtbild des Etats ist so unerfreulich, wie wir es vor einem Jahre kaum hatten voraussehen können. Es ist nach zwei Seiten unerfreulich: einmal müssen die Bundesstaaten ungedeckte Matrikularbeiträge hergeben und ihre eigenen Finanzen schädigen, sodann muß das Reich zum ersten Male zur Bilanzierung des Etats zu einer Ergänzungs-Anleihe schreiten. Die Lehre, die hieraus gezogen werden muß, ist besonders zu betonen mit Rücksicht auf die großen Verkehrserleichterungen in den letzten Jahren bei der Post und Telephonie und auf die Forderung größerer Verbilligung der Eisenbahntarife. In solchen Zeiten, wo die Einnahmen zurückgehen, muß man zurückhaltend sein mit solchen Verlangen; wir würden sonst in die Lage kommen, den Etat in künftigen Jahren noch schlechter balancieren zu müssen. Ich kann zugleich sagen: wenn der wirtschaftliche Niedergang anhält und der Rückgang der Einnahmen sich fortsetzt, so werden Sie nicht umhin können, neue Einnahmequellen zu bewilligen, nicht aber solche wie der Börsenstempel, sondern Einnahmen, die wirklich zu Buch schlagen, und da stehen an erster Stelle: das Bier und der Tabak.

Abg. Graf **zu Stolberg-Wernigerode** (kons.): M. H.! Alle diejenigen, die auf eine längere Reihe von Jahren zurückblicken, werden bei der jetzigen Krisis unwillkürlich erinnert an die wirtschaftliche Krisis, die Deutschland durchzumachen hatte im Anfang der 70er Jahre. Sie werden sich alle entsinnen, daß Deutschland bis 1870 ein verhältnismäßig armes Land war; nach den glücklich geführten Kriegen trat dann plötzlich eine industrielle und finanzielle Hochflut ein, die leider sehr bald einen gewaltigen Rückschlag herbeiführte. Damals nahm man ziemlich allgemein an, die unpraktische Verwendung der Milliarden sei der Grund gewesen. Fürst Bismarck war darüber anderer Ansicht. Er hat sich mehrmals darüber geäußert und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß durch den Freihandel, der von den 60er Jahren her datierte, der Wohlstand Deutschlands untergraben worden sei. Diese Thatsache hätte durch den Zufluß der Milliarden allerdings eine Zeitlang verschleiert werden können, aber nachdem der Strom der Milliarden sich verlaufen hatte, sei der Rückschlag um so größer geworden. Unsere jetzige Krisis hat mit Milliarden nichts zu thun, sondern ist einfach die Folge einer industriellen Ueberproduktion. Während die Industrie einen gewaltigen Anlauf machte, konnte die Landwirtschaft nicht nur nicht folgen, sondern ging zurück. Die Nachteile dieser ungleichmäßigen Entwickelung zeigen sich jetzt deutlich, nachdem die Flut sich verlaufen hat und die Ebbe eingetreten ist, in der Verteilung der Arbeitskräfte. Zu gleicher Zeit leiden die Arbeiter in den großen Städten und industriellen Bezirken an Arbeitslosigkeit, und auf dem Lande fehlt es an Arbeitern. Wenn es möglich wäre, die überschüssigen Arbeiter aus den großen Städten auf das Land überzuführen, dann würde weiten Kreisen geholfen sein. Die Ueberproduktion mußte notgedrungen über kurz oder lang zu einem Rückschlage führen. Allein die Krisis wäre weit ruhiger und gemäßigter verlaufen, wenn sie nicht verschärft worden wäre durch den Zusammenbruch mehrerer industrieller Institute, der einsetzte, sobald sich der erste Rückgang fühlbar machte. Auch hierin sehen wir nur eine Wiederholung der Vorgänge im Anfang der siebziger Jahre. Die Bankinstitute haben an der notwendigen Bewegung und Freiheit keinen Mangel gehabt. Daß sie zusammengebrochen sind, lag an dem Mangel soliden Geschäftsgebarens. Wenn man also jetzt von der Reform des Börsengesetzes und der Aktiengesetzgebung redet, müßte man meiner Ansicht nach in erster Linie daran denken, das meist ebenso unwissende wie leichtgläubige große Publikum vor teils leichtsinniger, teils doloser Ausbeutung zu schützen. Wenn man auch noch so optimistisch sein wollte, so dürfte man ein Besserwerden unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht dadurch diskontieren, daß man im nächsten Etat die Einnahmen übertrieben hoch ansetzt. Ich kann in dieser Beziehung nur den sehr eingehenden und sachgemäßen Ausführungen des Hrn. Staatssekretärs beipflichten. Ich habe aus seiner Rede den Eindruck gewonnen, daß, wenn es möglich gewesen wäre, die Voranschläge höher zu schrauben, er es selbst gern gethan hätte. Es wird sich also um ein Defizit von pr. pr. 60 Mill. handeln, und zu seiner Deckung giebt es im wesentlichen drei Wege. Man könnte in dem Etat ordentliche Ausgaben in den außerordentlichen Etat überschreiben und damit auf Anleihe übernehmen. Die Denkschrift, die alle drei Wege behandelt, sagt mit Recht, daß man auf diesem Wege Unordnung in den Etat bringen würde. Er ist also nicht gangbar. Zweitens könnte man die ganze fehlende Summe durch Erhöhung der Matrikularbeiträge einbringen; dieser Weg wäre rein theoretisch der richtigste; er würde die Lage klären und die Einzelstaaten dahin drängen, daß endlich einmal eine größere Klärung zwischen den Finanzen des Reichs und denen der Einzelstaaten herbeigeführt würde. Aber dem stehen doch wichtige Gründe entgegen. Wenn wir von Staaten außer Preußen und Bayern höhere Beiträge fordern würden, würden wir sie in eine Reichsverdrossenheit drängen, und diese Stimmung dürfen wir nicht aufkommen lassen, denn das Deutsche Reich ist nur so lange ein einheitliches Reich, wie die einzelnen Glieder sich darin wohl fühlen. Man wird also den Mittelweg einschlagen müssen. Dieser Weg ist ja auch etwas sehr bedenklich, und wir müssen dafür Sorge tragen, daß die Zustände etwa gar wie in manchen anderen Ländern zu einer stehenden Einrichtung werden. Nun lag der Gedanke sehr nahe, das Defizit durch Ersparnisse zu decken. Aber ich verspreche mir von dem finanziellen Endeffekte sehr wenig. Ein Parlament, namentlich ein so großes Parlament wie dieses, kann überhaupt nicht auf Ersparnisse hinarbeiten. Sparsam wirtschaften kann nur der, der die Verwaltung führt. Auch die Erfahrung zeigt, daß der Reichstag nicht oft größere Ersparnisse herbeigeführt, sondern im allgemeinen die Reichsregierung zu vermehrten Ausgaben gedrängt hat. Zu diesen allgemeinen Gründen kommt noch der spezielle, daß der Bundesrat dieses Jahr schon erhebliche Abstriche gemacht hat und nicht mehr viel abzustreichen sein wird. Dazu kommt noch, daß man durch große Abstriche in gewisse Ressorts die Arbeitslosigkeit vermehren würde. Betreffs der Marineverwaltung z. B. würde es vom rein finanziellen Standpunkte aus sehr nahe liegen, die in diesem Etat geforderten ersten Raten für Schiffsbauten auf ein Jahr hinauszuschieben; das würde aber nicht nur die so notwendige Verstärkung der Marine um ein Jahr verzögern, sondern auch zahlreiche Entlassungen von Arbeitern herbeiführen, und darum meine ich, daß auch die Parteien, die an und für sich Gegner der Marinevermehrung sind, in diesem Jahre nicht für die Verschiebung sein werden; also wir müssen auch diese Ausgaben so hinnehmen müssen, wie sie vorgeschlagen sind. Also auf diese Weise kann dem Defizit und der Vermehrung der Anleihen nicht entgegengewirkt werden. Wir müssen auf neue eigene Einnahmen des Reichs sinnen. Dabei denke ich nicht an die Saccharinsteuer, denn sie wird finanziell nicht sehr viel nützen. Ich komme also damit naturgemäß zum Zolltarif. In den Zolltarifdebatten vor Weihnachten wurde vom finanziellen Effekt sehr wenig gesprochen, und das ist sehr erklärlich, denn wir wissen noch nicht, welche Sätze in den Zolltarif aufgenommen werden, wir wissen nicht einmal, ob er überhaupt zu stande kommt, und zwar die auf seiner Grundlage abzuschließenden Handelsverträge sich gestalten; aber daß der neue Tarif Mehrerträge liefern wird, ist von keiner Seite in Abrede gestellt worden. Nun wird von manchen Seiten gewünscht, daß diese Mehrerträge zur Witwen- und Waisenversorgung verwandt werden; wir sind damit einverstanden. Wenn nun die finanzielle und wirtschaftliche Lage, in der wir uns befinden, keine erfreuliche ist, so gewährt uns um so mehr Befriedigung die Lage, in der wir uns in bezug auf die auswärtige Politik befinden. Zunächst freuen wir uns über unser gutes Verhältnis zu Rußland, und wir wünschen, daß es andauern möge. Was den Dreibund anlangt, so hat es seit seinem Bestehen nicht an Versuchen, ihn zu zerstören oder doch mindestens zu schwächen, gefehlt. Ich hoffe, daß auch die gegenwärtig im Gange befindlichen Treibereien erfolglos bleiben werden, denn nach meiner Meinung beruht er nicht auf einer künstlichen politischen Gestaltung, sondern auf den Bedürfnissen der verbündeten Völker. Mit besonderer Genugthuung hat uns erfüllt die glückliche Beendigung der Chinaaffaire. Aus ihr sind wir herausgekommen durch einen ehrenvollen Frieden, von dem ich hoffe, daß er auch materiell erfolgreich sein wird. Die finanziellen Opfer, die wir bringen müssen, sind ja nicht unbeträchtlich, ich hoffe aber, daß sich noch indirekt der materielle Schaden, den wir erleiden, beseitigen läßt. Mit der Deckung werden wir uns in der Budgetkommission noch beschäftigen müssen. Ich weiß sehr wohl, daß es unseren Truppen nicht vergönnt gewesen ist, große Heldenthaten zu verrichten, aber wo sie zu Aktionen gekommen sind, haben sie den Beweis geliefert, daß unsere Armee noch ebenso auf der Höhe der Situation steht, wie es 1870 der Fall war. (Beifall.) Der springende Punkt liegt aber eigentlich nicht in dieser militärischen Leistung, er liegt in der Schnelligkeit, mit der es möglich gewesen ist, diese Expedition zu formieren und abzusenden. Diese Aufgabe war für alle Beteiligten um so schwerer, als es ganz und gar abhing von dem guten Willen der Offiziere und Mannschaften. Um so bedauerlicher war es, daß von Ausländern die heftigsten Vorwürfe gegen unsere Truppen erhoben worden sind. Diese Vorwürfe waren ungerecht. Neuerdings hat man auch vom Auslande ungerechte Angriffe erhoben. Der Minister eines fremden Staates, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, hat es für nützlich gehalten, gegen das Verhalten unserer Truppen in dem Jahre 1871 schwere Beschuldigungen zu erheben. M. H.! Im ganzen deutschen Volke, in allen seinen Parteirichtungen haben diese Beschuldigungen, die völlig unbegründet waren, die tiefste Entrüstung hervorgerufen. (Sehr wahr!) Daß diese Entrüstung gerade in Deutschland in dieser Weise zum Ausdrucke gekommen ist, ist ja natürlich. Denn in keinem Lande der Welt ist die Armee und das Volk so innig miteinander verbunden, wie bei uns. (Sehr richtig!) Wer das deutsche Heer beleidigt, hat somit auch das deutsche Volk beleidigt. Ich komme nun zurück auf die geschäftliche Behandlung des Etats. Wir haben ein Interesse daran, daß der Etat vor den Ferien zu stande kommt. Sonst würde ein Provisorium geschaffen werden müssen. Alles würde ruhig weitergehen, als ob der Etat bewilligt wäre. Das könnte aber zu einer Verdunkelung unseres Bewilligungsrechts führen. Ich hoffe, daß es zu einer Einigung über diese Frage kommt. Ich glaube, daß es nötig ist, die Kommission zu entlasten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf **v. Bülow:** Der Hr. Vorredner hat in seinen Ausführungen eine Aeußerung berührt, die vor einiger Zeit ein englischer Minister über das Verhalten unseres Heeres im deutsch-französischen Kriege machte. Ich glaube, wir werden alle darüber einig sein — und ich meine, es werden auch alle verständigen Leute in England mit uns darüber einig sein, daß, wenn ein Minister sich gezwungen sieht, sich zu rechtfertigen — das kann ja vorkommen (Heiterkeit), ein Minister sieht sich in der Notwendigkeit, seine Politik zu rechtfertigen, er dann wohl daran thut, das Ausland aus dem Spiel zu lassen. (Sehr richtig!) Will er aber doch fremde Länder als Beispiel heranziehen, so empfiehlt es sich, das mit großer Vorsicht zu thun, sonst läuft man Gefahr, nicht nur mißverstanden zu werden, sondern auch, ohne es zu wollen, wie ich annehmen will und annehmen muß, nach dem, was mir von anderer Seite versichert wird, „fremde Gefühle" zu verletzen. Das ist aber um so bedauerlicher, wenn es einem Minister passiert gegenüber einem Lande, das mit dem seinigen, wie der Hr. Graf Stolberg-Wernigerode mit Recht hervorgehoben hat, stets gute und freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, deren ungeteilte Fortdauer gleichmäßig dem Interesse beider Seiten entspricht. (Sehr wahr!) Es war durchaus begreiflich und es war vollkommen in der Ordnung, wenn in einem Volke, das mit seinem siegreichen Heere so innig verwachsen ist, wie das deutsche Volk — und auch dies hat mit großem Recht der Hr. Vorredner betont — das allgemeine Gefühl sich auflehnt auch gegen den Versuch und selbst gegen den Schein, den heroischen Charakter und die sittlichen Grundlagen unserer nationalen Entscheidungskämpfe zu entstellen. Das deutsche Heer steht aber viel zu hoch und sein Wappenschild ist viel zu blank, als daß diese durch schiefe und ungerechte Urteile berührt werden könnten. (Beifall.) Von sowas gilt, was Friedrich der Große einmal sagte, als man ihm von einem Manne sprach, der ihn und die preußische Armee angegriffen hatte: „Laßt den Mann gewähren", sagte der große König, „und regt euch nicht auf, er beißt auf Granit." (Beifall und Heiterkeit.) M. H.! Nun hat aber der Hr. Vorredner auch vom Dreibund gesprochen. Er hat mit Recht hervorgehoben, daß es immer gewisse Leute gegeben hat, die erfüllt waren von dem Wunsche, den Dreibund zu begraben. Es hat immer Leute gegeben, die von Zeit zu Zeit sich gedrängt fühlten, den Dreibund totzusagen. Es freut sich aber der Dreibund noch immer des besten Wohlseins und ich denke und hoffe, es wird ihm so gehen wie solchen Personen, die fälschlich totgesagt werden und nun erst recht lange leben. (Beifall.) Ueber die Natur, über die Art und das Wesen des Dreibundes bestehen ja vielfach nicht zutreffende Vorstellungen. Der Dreibund ist nicht eine Erwerbsgenossenschaft, sondern er ist eine Versicherungsgesellschaft. Er ist nicht offensiv, sondern er ist defensiv; er ist nicht aggressiv, sondern er ist in hohem Grade friedlich. Der Hr. Graf Stolberg hat eben gesagt, der Dreibund beruhe nicht auf einer künstlichen Kombination. Das ist vollkommen richtig. Historisch gesprochen stellt der Dreibund die Versöhnung dar zwischen den nationalen Errungenschaften, die aus den Kämpfen der sechziger und siebziger Jahre hervorgegangen sind, und den Prinzipien der Stabilität, die nach Beendigung der napoleonischen Kriegsstürme auf der Basis der Wiener Verträge Europa während eines halben Jahrhunderts den Frieden gesichert haben. Der Dreibund verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart und sichert die Zukunft. Der Dreibund schließt auch gute Beziehungen seiner Teilnehmer zu den anderen Mächten nicht aus. Ich halte es nicht für richtig, wenn in den letzten Tagen ein kleiner Teil, übrigens nur ein sehr kleiner Teil der deutschen Presse anläßlich der französisch-italienischen Abmachungen eine gewisse Unruhe an den Tag gelegt hat. In einer glücklichen Ehe muß der Gatte auch nicht gleich einen roten Kopf kriegen, wenn seine Frau einmal mit einem andern eine unschuldige Extratour tanzt. (Große Heiterkeit.) Hauptsache ist, daß sie ihm nicht durchgeht; sie wird ihm nicht durchgehen, wenn sie es bei ihm am besten hat. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Der Dreibund legt seinen Teilnehmern keinerlei lästige Verpflichtungen auf; insbesondere wird durch den Dreibund in diesem Augenblicke, wie dies noch den mir vorliegenden Ausschnitten schon einmal in der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgehoben wurde, keiner der Teilnehmer am Dreibunde verpflichtet, seine Land- und Seekräfte auf einer bestimmten Höhe zu halten. Es steht jedem Teilnehmer am Dreibunde frei, seine militärischen und maritimen Streitkräfte zu reduzieren, wann er will, und wie er will. Ich möchte sogar annehmen, daß ohne den Dreibund dieser oder jener Teilnehmer am Dreibunde in seiner Isolierung zu stärkeren militärischen Anstrengungen und zu größeren militärischen Aufwendungen genötigt sein würde als jetzt (Zustimmung), wo er Mitglied einer starken Gruppe ist. (Sehr richtig!) Die französisch-italienischen Abmachungen über gewisse Mittelmeer-Fragen gehen auch nicht gegen den Dreibund. Sie liegen überhaupt nicht auf dem Dreibundsgebiete. Im übrigen können wir die weitere Entwickelung der Dinge mit um so größerer Ruhe betrachten, als die Lage heute doch eine wesentlich andere ist, als 1879, als damals, wo Fürst Bismarck mit dem Grafen Andrassy in dem deutsch-österreichischen Vertrage die Grundlage des Dreibundsvertrages legte; damals trieben wir doch nur europäische Politik. Die Kombinationen gingen nicht über das Mittelmeerbecken hinaus. Heute umspannt die Politik aller großen Mächte den ganzen Erdball. Ich glaube, daß es, seit es eine Geschichte giebt, wohl nie eine Zeit gegeben hat, wo gleichzeitig so viele mächtige Reiche existierten. Daraus entwickelte sich — wenn ich mich so ausdrücken darauf — ein System der Gegengewichte, das naturgemäß auch ohne besondere Verabredung hinzielt auf die Erhaltung des Weltfriedens; denn es giebt keine Macht, die, wenn sie in Europa Krieg führen wollte, noch der einen Seite sich nicht sagen müßte: Was geschieht aber inzwischen hinter meinem Rücken? Denn die Augen kann man schließlich nicht überall haben. Im Jahre 1879 waren auch unser großer Staatsmann Fürst Bismarck und unser großer Feldherr Moltke darüber einig, daß Deutschland sich einrichten müsse auf die Gefahr, die damals vielleicht nahe Gefahr eines großen europäischen Krieges. Heute ist die Situation eine weniger gespannte. Das hat verschiedene Ursachen. Zunächst hat es entschieden beruhigend gewirkt, daß Deutschland seit 30 Jahren eine stetige Friedenspolitik getrieben hat. Vor 30 Jahren war noch die Ansicht ziemlich verbreitet, daß das Deutsche Reich, das in großen Kriegen zusammengeschweißt war, eine kriegerische Politik treiben würde, ähnlich wie sie das napoleonische Kaiserreich zweimal getrieben hat. In diesem Argwohn, in diesem Mißtrauen lag insofern eine gewisse Kriegsgefahr, als sich Unversöhnliche unter unseren Gegnern des Arguments bedienen konnten und wohl auch ab und zu bedient haben, zu sagen: wenn wir nicht einen passenden Augenblick benutzen, um das Deutsche Reich anzugreifen, so setzen wir uns der Gefahr aus, daß das Deutsche Reich in einem ihm genehmen Moment über uns herfällt. Dieses Argument läßt sich heute nicht mehr anwenden. Denn an Gelegenheit, Kriege, mehr oder weniger nutzbringende Kriege, und noch dazu in guter Gesellschaft zu führen, hat es uns seit 30 Jahren nicht gefehlt. Wenn heute irgend wer von angriffslustigen, von kriegslustigen Absichten des Deutschen Reiches oder des Deutschen Kaisers spräche, so würde eine solche Verleumdung platt zu Boden fallen. (Lebhafte Zustimmung.) Denn jeder, der sich mit Politik beschäftigt, weiß, daß wir absolut friedlich sind. Dann, m. H., erstrecken sich die Ziele der Weltpolitik auf Gegenden und Objekte, die sehr weit entfernt von Deutschlands Grenzen liegen. Ich nenne in dieser Beziehung beispielsweise die Nordküste von Afrika, Persien und Ostasien. Wenn somit der Dreibund nicht mehr eine absolute Notwendigkeit ist, so bleibt er doch im höchsten Grade wertvoll als verstärkte Garantie für den Frieden und für den Status quo, auch abgesehen davon, daß er ein sehr nützliches Bindeglied ist zwischen Staaten, die durch ihre geographische Lage und ihre geschichtlichen Traditionen angewiesen sind, auf eine gute Nachbarschaft zu halten. Was uns angeht, damit will ich schließen, so müssen wir Deutschland auch weiter so stark erhalten, wie jetzt, daß unsere Freundschaft für jeden wertvoll, unsere Feindschaft für niemanden gleichgiltig ist. (Beifall.)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Der vorliegende Etat ist ein recht ungünstiger, hervorgerufen im wesentlichen durch die steigenden Militär- und Marinelasten. Sie brauchen fast die ganzen indirekten Steuern auf und hier könnte am ersten gespart werden. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge hat auch ihre Grenzen, das Einfachste ist immer die Heranziehung der Steuern, die in der Verfassung vorgesehen sind. Die Einzelstaaten, namentlich Sachsen, sind selbst schuld an ihrer schlechten Finanzlage, sie haben stets dem Wachsen der Reichsausgaben geringen Widerstand entgegengesetzt. Eine Zunahme des Partikularismus befürchte ich nicht aus der Verschlechterung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten. Bei den Bankbüchen hat die Staatsaufsicht vollständig versagt. Der große Moment fand ja auch seine großen Männer à la Sanden, die die feite Sahne abschöpften. Wir sehen in diesen ganzen Erscheinungen nur Symptome. Die großen Ausbeuter des Volkes hätten sich nicht derart bereichern können, wenn sie nicht von der korrumpierten bürgerlichen Presse unterstützt worden wären. Jetzt wäre für die Regierung die Zeit, eine wirklich großangelegte Sozialpolitik durchzuführen. Leider denkt sie nicht daran. Graf v. Posadowsky sorgt dafür. Der Arbeiterschutz wird nicht fortgeführt, von Wohnungsfürsorge und Arbeitskolonieversicherung ist nichts mehr zu hören. Die Arbeiterorganisationen, das beste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit, werden bekämpft und eingeengt. Die Koalitionsfreiheit steht nur auf dem Papier. Die schwarzen Listen sorgen dafür, daß die Arbeiter Sklaven des Unternehmertums bleiben. Die staatlichen Betriebe sind stark in Arbeiterentlassungen ohne stichhaltige Gründe, auch die famose Germanisierungspolitik wird gegen die Arbeiterschaft benutzt. Auf die Berichte der Fabrikinspektoren wird wenig Gewicht gelegt, überall macht sich die allgemeine Reaktion und der Absolutismus bemerkbar. Der militaristische Geist beherrscht alles. Der Klassengeist der Bourgeoisie verengt sich mehr und mehr zu einem Kastengeiste. Hrn. v. Feilitzsch hat Preußen ja gern als Hauptmann übernommen. Die Potsdamer Kaiserrede hat auch die Duelle nicht zu verhindern gewußt, wie das letzte Jenaer Duell beweist.

Präsident Graf **Ballestrem:** Ich bitte nur auf solche Reden Sr. Majestät des Kaisers zurückzukommen, die im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sind.

Abg. Dr. **Südekum** (fortfahrend): Dort hat allerdings nur das Dementi gestanden. (Heiterkeit.) Das Chinaabenteuer hat für uns mit einem erheblichen Defizit abgeschlossen, Deutschlands Ansehen hat Einbuße gelitten. (Widerspruch rechts.) Jetzt ist die alte chinesische Kaiserin ruhig in Peking eingezogen und mit ihr der gute Söhnepring, dem in Deutschland fürstliche Ehren erwiesen wurden. Von der Erschütterung Ostasiens hört man nichts mehr. In der politischen Welt sind wir ziemlich isoliert, der Dreibund ist erschüttert, der Zar hat zwar Hrn. Loubet gratuliert, ein Neujahrsglückwunsch zwischen ihm und dem Deutschen Kaiser ist aber unterblieben. Ueber die Chamberlainschen Unverschämtheiten können wir uns hinwegsetzen, nicht aber über die Verlegungen der Haager und Genfer Konventionen im Burenkrieg. Unsere auswärtige Politik hat Einbuße erlitten, und die Freundschaft des Sultans und des Fürsten von Monaco sind dafür nur ein mäßiger Ersatz. Wir drücken der Regierung auch in der inneren Politik unser Mißtrauen aus.

Bayrischer Generalmajor Ritter **v. Endres:** Ich muß den Vorwurf der Feigheit, den der Abg. Südekum gegen einen Offizier, den Hauptmann v. Feilitzsch, erhoben hat, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Der Hr. Abg. Südekum ist wohl noch zu jung dazu (große Heiterkeit) . . . Ich bin als Parlamentarier auch noch jung, aber ich habe schon gemerkt, daß man im parlamentarischen Leben Angriffe macht, um die Verlegenheiten zu bemänteln. Zweifellos besteht über den Fall Feilitzsch eine Differenz zwischen den Anschauungen der preußischen und bayrischen Verwaltung; aber bei der treuen Kameradschaft auf Tod und Leben zwischen den beiden Verwaltungen ist eine solche einzelne Meinungsverschiedenheit durchaus unbedeutend; und gerade die Art, wie sie ausgetragen worden ist, beweist, daß eine solche einzelne Meinungsverschiedenheit gegenüber den prinzipiellen und überall geäußerten gleichen Anschauungen nichts bedeutet. Wenn der Hr. Abg. Südekum glaubt, das Interesse der bayrischen Heeresverwaltung hier wahrnehmen zu wollen, so gilt mir das Wort aus meiner Schulzeit ein: „quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes".

Staatssekretär Admiral **v. Tirpitz:** Ich muß der Behauptung des Abg. Südekum entgegentreten, daß Krupp oder andere deutsche Panzerplattenfabriken an Amerika Schiffspanzer billiger verkauft hätten, als an die deutsche Regierung. Weder Krupp noch ein anderer Panzerplattenfabrikant hat überhaupt jemals an Amerika Platten geliefert, konnte sie also dorthin auch nicht billiger verkaufen als an das Deutsche Reich. Thatsächlich wurde die Lizenz für das Patent an Nordamerika verkauft, und die dortigen Fabrikanten haben der amerikanischen Regierung die Panzerplatten billiger verkauft, als unsere Fabrikanten es uns thaten. Das ist auch ganz erklärlich, weil die dortige Regierung auf einmal große Posten, 30 bis 40 000 Tonnen bestellt hat. Nachdem wir durch Annahme des zweiten Flottengesetzes in den Stand gesetzt waren, auch eine größere Abnahme von Panzerplatten den Fabriken zuzusichern, zahlen wir dieselben niedrigen Preise wie Amerika.

Das Haus vertagte sich.

Abg. **Südekum** (Soz., persönlich): Der Hauptmann v. Feilitzsch erklärte, als ihm der Major v. Montgelas befahl, an die Spitze seiner Compagnie zu treten, er würde das nicht thun, weil er von seinen Leuten gehört hätte, daß die erste Kugel für ihn bestimmt wäre. Schließlich ist ja doch, wenn er einmal Offizier ist, irgend eine Kugel auch für ihn bestimmt, und wenn er sich weigerte, vor die Compagnie zu treten aus dem angegebenen Grunde, so beweist das, daß er es an dem entschlossenen Mute fehlen ließ, auf den sich die Herren Offiziere ja gerade berufen. Was den Vorwurf des Hrn. Generals betrifft, bei meiner Fraktion würde öfter mit Herauswerfen gebraucht . . .

Präsident Graf **Ballestrem:** In einer persönlichen Bemerkung können Sie für Ihre Fraktion nicht sprechen.

Preußischer Generalmajor **v. Heeringen:** Da der preußische Hr. Kriegsminister nicht mehr anwesend ist, will ich ganz kurz erklären, daß der Vorwurf der Feigheit, der dem Hauptmann v. Feilitzsch gemacht worden ist, durchaus unbegründet ist und daß wegen dieser vorgebrachten Behauptung schon Strafantrag gestellt worden ist.

Bayrischer Generalmajor Ritter **v. Endres:** Unter allen Umständen ist es unwahr, was in den Zeitungen über das Verhalten des Hauptmanns v. Feilitzsch stand; sicher hat Major v. Montgelas Hauptmann v. Feilitzsch nicht befohlen, an die Spitze seiner Compagnie zu treten, und ebenso sicher hat es Hauptmann v. Feilitzsch nicht abgelehnt, namentlich aus den erwähnten Gründe. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß, wenn er eine solche Bemerkung gemacht hätte, sein Bataillonskommandeur ihn sofort hätte verhaften und erschießen lassen.

Die durch die Reden der Bundesratsmitglieder wieder aufgenommene Debatte wurde auf Antrag des Abg. Bachem (Z.), der als nächster Redner auf der Rednerliste stand, vertagt.

Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung der Beratung.

Schluß ¾7 Uhr.

Nachrichten aus den Landesteilen.

= Leipzig. Der jahrzehntelang von dem Reisepublikum nicht minder wie von der Geschäftswelt ersehnte Bau eines Zentralbahnhofs in Leipzig an Stelle der jetzt bestehenden sechs zum Teil räumlich weit getrennten Einzelbahnhöfe (zweier sächsischer und vier preußischer), an dem Preußen und Sachsen in gleicher Weise interessiert sind, wird nun in Angriff genommen werden, sobald die den Ständen zugegangene Regierungsvorlage, die als erste Baurate 14 800 000 M. fordert, angenommen wird. Das Unternehmen wird Sachsen rund 53 Mill. M. kosten und soll in zwölf Jahren, also im Jahre 1914 vollendet sein. Die andere Hälfte der Kosten trägt Preußen. Für den Personenverkehr wird ein Personenhauptbahnhof als Kopfstation am Promenadenring, unmittelbar anschließend an die nördlichen Anlagen des Augustusplatzes, auf dem Grund und Boden des alten Dresdner, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs errichtet. Auf diesem den beiden Staaten Preußen und Sachsen gemeinsamen Bahnhof sollen die Fernzüge aller einmündenden sächsischen und preußischen Linien, zum großen Teil auch die Lokal- und Vorortszüge einlaufen. Für den Nahverkehr bleiben sächsischerseits der bayrische, preußischerseits der Eilenburger und Berliner Bahnhof bestehen. Für den hauptsächlichsten Güterverkehr wird je ein umfänglicher Rangierbahnhof hergestellt, für die sächsischen Linien in Engelsdorf, für die preußischen in Wahren. Die Anlagen für die Güterabfertigung schließen sich beiderseits unmittelbar an den Personenhauptbahnhof an, die sächsischen östlich, die preußischen westlich. Die Front des Empfangsgebäudes wird ungefähr 300 m lang sein. Dahinter erstreckt sich ein 20 m breiter Querbahnsteig, in den alle Längsbahnsteige rechtwinklig und in gleicher Höhenlage (nach dem Muster des Frankfurter Zentralbahnhofs) einmünden. Die Zahl der Bahnsteiggleise beträgt 26, die der Zwischenbahnsteige 12, wozu noch zwei Randbahnsteige kommen. Diese 270 m langen Ab- und Zugangswege dienen nur dem Personenverkehre. Für den Verkehr der Gepäck- und Postkarren sind an jedem Bahnsteiggleise besondere Gepäckbahnsteige vorgesehen, die mit den Räumen für die Gepäckabfertigung durch Tunnel und Aufzüge mit elektrischem Betrieb verbunden werden. Die Bahnsteige werden von einem vierteiligen Eisendache überspannt. Obwohl kein Durchgangs-, sondern ein Kopfbahnhof geschaffen wird, wird den Anforderungen des durchgehenden Personenverkehrs doch in weitestem Umfange Rechnung getragen, indem die Gestaltung der Gleisanlagen

SLUB
Wir führen Wissen.

die Durchführung einzelner Wagen wie ganzer Züge von und nach jeder Richtung (insbesondere Berlin, München, Dresden, Magdeburg) ohne größere Zeitversäumnis ermöglicht. Von der Mittelachse der Bahnsteighalle östlich kommen die sächsischen, westlich die preußischen Anlagen. Der Betrieb ist thunlichst zwischen den Verwaltungen getrennt (je ein Vorstand, besonderes Personal, besondere Schalter), dagegen liegt die Verwaltung der gemeinschaftlichen Anlage einem sächsischen Beamten ob, der auch bei Meinungsverschiedenheiten der beiden Stationsvorstände zu entscheiden hat. Betreffs der preußischerseits zu erbauenden Verbindungsbahnen ist von der sächsischen Regierung ausbedungen worden, daß sie für den fahrplanmäßigen Personenverkehr unter Umgehung Leipzigs nicht benutzt werden dürfen; Personen- und Güterbahnhof liegen in nächster Nähe der Innenstadt und werden auf Jahrzehnte hinaus allen Anforderungen genügen.

— Die theologischen Kandidatenprüfungen an unserer Universität beginnen kommenden 20. Januar mit den Klausurarbeiten; es haben sich 35 Studierende dazu gemeldet. Die mündlichen Prüfungen nehmen am 24. Februar ihren Anfang.

Aus dem Erzgebirge. Infolge der ungeheuren Wassermenge, die am Montag und Dienstag nacht in der Form von wässerigem Schnee im Gebirge niedergegangen ist, sind die Bäche und Flüsse übergetreten. Am Dienstag früh gegen 5 Uhr zerriß das Wasser des von Burgstädtel hereinkommenden Mühlgrabens den Damm bei den ersten Häusern der Annaberger Straße in Zwönitz und setzte alsbald die Grundstücke des Schlossermeisters Goldhahn und die folgenden Grundstücke von Meinel, Göthel und Götil unter Wasser. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, der es mit großer Mühe gelang, den Schaden vorläufig auszubessern. Der Grund zu dem Ereignis scheint darin zu liegen, daß bei Gasarbeiten ein Stück des Dammes angestochen worden war. Bei dem fortdauernd feuchten Wetter hatte diese Stelle nicht die nötige Festigkeit erhalten können. — Auch die Mulde und ihre Nebenflüsse sind angeschwollen.

Aus dem Vogtlande. In der Klingenthaler Gegend treten jetzt — wohl eine Folge des abnorm milden Winters — ansteckende, nicht selten tödlich verlaufende Krankheiten, insbesondere der Typhus, recht häufig auf. Der letztere hat bereits mehrere Opfer gefordert.

L. **Aus dem oberen Elbthale.** Seit Jahren ist es hier nicht der Fall gewesen, daß Anfang Januar Hochwasser droht, daß Winterverhältnisse nicht existieren und daß die Schiffahrt vom alten ins neue Jahr übergegangen ist. Die Elbstrecke Schandau—Laube—Tetschen wird täglich von Rad- und Kettendampfern befahren, die Schiffszüge im Schlepptau führen; ebenso fahren befrachtete Schiffe von Böhmen nach Deutschland ein. Vom 1. bis 8. d. Mts. sind insgesamt elf beladene Deckkähne an Station Herrnskretschen—Schöna thalwärts vorübergefahren und vor Krippen und Schandau zur Abfertigung gelangt. Am Umschlagplatze Laube-Tetschen befanden sich gestern vormittag 19 Kähne und ein Eildampfer, so daß man annehmen kann, daß dort der Umschlagsverkehr nur eingestellt werden wird, wenn Winter- oder Hochwasserverhältnisse dazu zwingen.

Vermischtes.

* Ueber die internationale Fischerei-Ausstellung des Jahres 1902 bringt die „Allgem. Fischerei-Ztg." genauere Mitteilungen. Die Beteiligung an der Ausstellung in St. Petersburg verspricht eine recht bedeutende zu werden, so daß vielleicht der vorgesehene Raum nicht einmal genügen wird. Um das Unternehmen für das größere Publikum interessanter zu gestalten, sollen auch volkstümliche Vorlesungen über Fischfang, Fischereisport, Fischzucht, über Aquarien, über wissenschaftliche Fragen und über gewerbliche Fischerei gehalten werden. Studenten, die es übernehmen wollen, den Ausstellungsbesuchern als Führer und Erklärer zu dienen, erhalten freien Eintritt. Der Senat in Finnland hat für die Ausstellung 3000 Rubel, der norwegische Storthing 15000 Kronen, der Ausschuß für Fischerei und Seehundfang in Astrachan 3000 Rubel und das russische Landwirtschaftsministerium einige besondere Zuschüsse bewilligt. Der Ataman der Kuban-Kosaken wird für eine besonders reiche Beschickung der Ausstellung Sorge tragen, und die Ural-Kosaken gedenken ganz außerordentliche Merkwürdigkeiten vorzuweisen. Die norwegische Abteilung hat einen Raum von 3000 qm beansprucht; sie wird einen eigenen Katalog in russischer und deutscher Sprache veröffentlichen. Der Gesamtkatalog, von Kusnezow verfaßt, wird am 15. Januar, dem Eröffnungstage, erscheinen und zunächst in 15- bis 20000 Exemplaren verbreitet werden. In Wien wird eine internationale Ausstellung im Monat September im Schwarzenberg-Garten stattfinden. Ein Prospekt ist in 10000 Exemplaren versandt worden. Schon jetzt liegen viele Anmeldungen vor. Triest hat allein 300 qm für eine umfangreiche Ausstellung lebender Seefische belegt, die täglich in eigenen Seewasserbehältern verschickt, in einer eigenen Kosthalle zubereitet und dem Publikum verabreicht werden sollen. Die deutsche Hochseefischerei wird dasselbe thun und einen großen Pavillon für sich erbauen lassen. Besonderer Wert wird auf die Vertretung der Landfischerei gelegt, und daher sind alle Gebühren auf einen möglichst billigen Preis angesetzt worden. Der Ausschuß rechnet auf einen Bedarf von wenigstens 600 Aquarien.

* Kaffern-Chirurgie. Wie die Kaffern schwere Wunden behandeln, hat ein englischer Arzt dem „British Medical Journal" aus eigener Erfahrung mitgeteilt. Bei dem beschriebenen Fall handelte es sich um einen Kaffern, der von einer Wache durch einen Gewehrschuß versehentlich verwundet worden war. Die Kugel war zwischen der achten und neunten Rippe auf der rechten Seite eingedrungen und auf der linken Hinterseite unter der letzten falschen Rippe wieder ausgetreten, nachdem sie die Leber durchschlagen und wahrscheinlich auch den Körper des ersten Lendenwirbels getroffen hatte. Der Kaffer lief erst noch eine ganze Strecke zu Fuß, dann wurde er von seinen Freunden aufgelesen und in einem Karren 5 km weit transportiert, worauf er in die Behandlung eines Arztes seines Stammes kam. Dieser brachte sofort seine Spezialkenntnisse der Wundbehandlung zur Anwendung. Er nahm ein Kuhhorn, das durch Abschlagen der Spitze in eine Röhre verwandelt war. Das dünnere Ende wurde in eine der Oeffnungen der Wunde eingesetzt, und der „Arzt" blies dann mit aller Kraft durch das andere Ende des Horns, um die etwaigen Verunreinigungen aus der entgegengesetzten Oeffnung der Wunde hinauszutreiben. Nachdem dies zur Befriedigung des Operateurs geschehen war, nahm er Kuhmist und bereitete daraus zwei Umschläge, die auf die beiden Wundöffnungen gelegt wurden. Nun war die Operation beendet. Vier Tage später wurde der Kranke von dem englischen Arzt besucht, der die beiden Löcher sehr sorgfältig mit Pfropfen aus Lehm oder einem ähnlichen Stoff verstopft fand. Das Allgemeinbefinden des Verwundeten war gut, die Lebergegend etwas schmerzhaft, aber die Temperatur normal. Der englische Arzt entfernte den Verband seines Kollegen vom Kaffernstamm und legte einen antiseptischen Verband an. Zwei Tage später fing die Wunde an zu eitern, was selbstverständlich der falschen Behandlung des europäischen Arztes zugeschrieben wurde. Immerhin war der Verletzte vier Tage darauf, oder am zehnten Tage nach der Verwundung so weit, daß er sich wieder von seinem Lager erheben konnte. Ob nun die Chirurgie des Kaffern oder des Europäers den Sieg davongetragen hatte, mag selbst dem englischen Arzt zweifelhaft gewesen sein, der jedoch von den Kaffern zweifellos nur als ein Kurpfuscher betrachtet worden war. Die Widerstandsfähigkeit der Naturvölker gegen Körperverletzungen ist ja schon oft durch wunderbare Beispiele erwiesen worden, dieser Fall darf aber wohl als besonders merkwürdig betrachtet werden.

* Wie die Völker schlafen. Da wir durchschnittlich den dritten Teil unseres ganzen Lebens im Bett verbringen, schreibt die englische Zeitschrift „Health", ist es nicht befremdend, daß viele Mühe, Sorgfalt und Geld für unsere Schlafstätten aufgewendet werden. In England ist das ungesunde Federbett durch die gesündere Matratze verdrängt worden, die auch in Amerika herrscht. Französische Betten sind wegen ihrer Härte berühmt, und deutsche Betten sind so lächerlich kurz, daß Ausländer oft zu lang für sie sind (!). Viele norwegische Betten werden aus Nischen herausgezogen. In Süd- und Mittelamerika herrscht die Hängematte. Die Indianer Guyanas flechten sehr schöne Hängematten aus Gras und färben sie hübsch. Die Japaner liegen auf Matten, die auf dem Fußboden ausgebreitet sind, und auf einem steifen, unbequemen hölzernen Kopfstühl. Der Europäer würde Jahre brauchen, um sich an dieses Marterbett zu gewöhnen. Die Chinesen benutzen niedrige, oft künstlerisch geschnitzte Bettstellen. Ihre Matratzen und Bettdecken sind aus Matten gemacht. Im Winter ziehen sie schwere mit Baumwolle wattierte Kleider an, in denen sie schlafen. Von allen Völkern sind die Neger am leichtesten in bezug auf Schlafstätten zu befriedigen. Ein afrikanischer Neger kann sich wie ein wildes Tier überall zusammenrollen.

* Elbing. In dem Wohnhause des Rentiers Goerke in Preußisch-Holland ist der „Elbinger Ztg." zufolge ein Brand ausgebrochen, der dasselbe einäscherte. Drei Personen werden vermißt. Dieselben sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

* Wien. Der Gerichtshof verurteilte den ehemaligen Kavallerieoffizier v. Carina wegen Verbrechens der Ausspähung zu 4½ Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag in jedem Vierteljahr und durch Dunkelhaft und hartes Lager an jedem 1. Februar, sowie zu Verlust des Adels und immerwährender Ausweisung aus Oesterreich. Der Verteidiger Carinas meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen das Strafausmaß an.

* Feodosia (Krim). Gestern nachmittag wurde hier ein Erdstoß verspürt, der an mehreren Wohnhäusern Schaden anrichtete.

* New-York. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Gestern vormittag fand in einem Tunnel der New-York Central-Eisenbahn bei der 56. Straße und der Park-Avenue ein Zusammenstoß zwischen einem von Norwalk kommenden Personenzuge der New-York Newhaven—Hartford-Eisenbahn und einem Lokalzuge der New-York—Harlem-Bahn, einer Zweiglinie der Central-Eisenbahn, statt. Letzterer Zug fuhr auf ersteren auf, die Wagen schoben sich ineinander und die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand. Nach den letzten Mitteilungen beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall Getöteten 17, die der Verwundeten 40.

Statistik und Volkswirtschaft.

Dresdner Börsenbericht vom 9. Januar. Die Festigkeit der letzten Tage konnte heute nicht auf allen Gebieten zum Ausdruck kommen. Banken konnten sich allerdings recht gut behaupten. Montanwerte verkehrten ungleichmäßig. Auch Bahnen wiesen keine einheitliche Tendenz auf. Fonds blieben still. Spanier anfänglich schwächer, später erholt. Man notierte in Berlin: Kredit 203,25, Staatsbahn 140,60, Lombarden 20, Diskonto 184,60, Italiener 101, Dortmunder 46,25. An der hiesigen Börse blieben Banken, Brauereien und Fahrradaktien fest. Transportwerte und Maschinenfabriken abgeschwächt. Uebriges recht still. Wir verzeichnen nachstehende Umsätze: Deutsche Fonds: 3½ % Reichsanleihe 101,25, 3 % Sächsische Rente 88,65, 3½ % Sächsische Anleihe 100,70, 3½ % Konsols 101,30, 3½ % Landwirtschaftliche Pfand- und Kreditbriefe 98, 3½ % Lausitzer Pfandbriefe 100,10. Ausländische Fonds: 4 % Oesterreichische Goldrente bezahlte man mit 102,60, 4 % Ungarische Goldrente mit 100,75. Dagegen waren 5 % amortisierbare Rumänen schon bei 96,25 zu haben. Bankaktien blieben fest. Allgemeine Deutsche bezahlte man ¼ % höher bei 167,25, Bankverein unverändert mit 102,50, Sächsische Bank wieder mit 122 und Sächsische Bodenkredit-Anstalt bei 123,75 (+ 1¼ %). Transportwerte waren wieder abgeschwächt. Deutsche Straßenbahn bedangen nur 152,25 (— ¾ %), Dresdner Straßenbahn 174,60 (— ¾ %), Sächsische Straßenbahn 17,10. Papier- rc. Fabriken blieben umsatzlos. Von Baugesellschaften verkehrten Residenzbaubank bei 169 und Dresdner Baugesellschaft mit 166. Maschinenfabriken neigten heute bereits wieder etwas zur Schwäche. Lauchhammer bezahlte man mit 92 (— ½ %), Friedrich August-Hütte mit 130, Großenhainer mit 28 (+ 1 %), Gebler nur mit 71 (— 2 %). Döhlener Guß bei 130 (— 1 %), dergl. Genußscheine mit 130 M. (— 1 M.), Hartmann bei 132 (+ 1 %) und Schönherr mit 160 (— 1 %). Elektrische Unternehmungen blieben ganz ohne bezahlte Notiz. Fahrradaktien: Seidel u. Naumann Genußscheine bedangen 745 M., Corona 79,75, zu welchen Kursen noch Nachfrage bestehen blieb. Brauereien waren weiter erholt. Fürther suchte man 3 % über gestrigen Kurs. Feldschlößchen bezahlte man mit 100,75 (+ 1¾ %). Auch heute war in Porzellan- rc. Fabriken wieder kein Geschäft, während von Aktien verschiedener Unternehmungen wiederum nur Speicherei Riesa bei 102,75 mit bezahltem Kurs notiert wurden. Oesterreichische Noten bezahlte man mit 85,30.

— In London findet vom 1. März bis 12. April d. Js. eine internationale Buchdruckgewerbeausstellung statt. Etwaige Anmeldungen sind an Mr. William A. Lawton, Organising Commissioner der Ausstellung, 149 und 150 Fleet Street, London E. C., oder an den General-Manager des Crystal-Palace, London S. E., zu richten. Das Ausstellungsprogramm kann von Interessenten an Kanzleistelle des Königl. Ministeriums des Innern zu Dresden eingesehen werden.

Schiffsnachrichten der Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New-York: 12. Januar Postd. „Brisgavia", 19. Januar Postd. „Phoenicia", 26. Januar Postd. „Patricia", 2. Februar Postd. „Graf Waldersee", 9. Februar Postd. „Palatia", 16. Februar Postd. „Pennsylvania", 23. Februar Postd. „Pretoria", 2. März Postd. „Phoenicia", 6. März Schnellpd. „Deutschland". Nach Boston: 10. Januar Postd. „Assyria", 23. Januar Postd. „Arcadia". Nach Baltimore: 24. Januar Postd. „Nubia", 11. Februar Postd. „Brisgavia". Nach Philadelphia: 10. Januar Postd. „Assyria", 23. Januar Postd. „Arcadia". Nach Portland (Maine): 10. Januar Postd. „Assyria". Nach Jamaika und Columbien: 12. Januar Postd. „Calabria". Nach New-Orleans: 15. Januar Postd. „Hornde". Nach Hayti und Venezuela: 15. Januar Postd. „Castilia". Nach Hayti und Mexiko: 20. Januar Postd. „Galicia". Nach Ostasien: 20. Januar Postd. „Freiburg", 30. Januar Postd. „Segovia".

Volkswirtschaftliche Drahtnachrichten.

* Prag. Das Kartell der österreichischen Spiegelglasfabriken ermäßigte die Preise für mittlere Sorten um 5 %.

* Paris. Ein Syndikat, bestehend aus dem Comptoir National d'Escompte, Morgan, Harjes und anderen amerikanischen Finanziers, hat sich gebildet, um den Filialen der Thomson-Houston-Gesellschaft die nötigen Mittel zu schaffen, damit sie ihre Schulden an die Muttergesellschaft in Höhe von 19 Mill. Frcs. zurückzahlen können.

* Mailand. Nach den vom Ackerbauminister veröffentlichten Mitteilungen ist die diesmalige Weinernte Italiens auf 42½ Mill. hl zu schätzen und übersteigt damit um 9½ Mill. hl diejenige des Vorjahres.

* Madrid. Auf die zur Zeichnung aufgelegten 125 Mill. Schatzobligationen, auf die nach der von uns gestern gebrachten telegraphischen Meldung bisher 41 255 000 Pesetos gezeichnet worden waren, sind gestern nur 750 000 Pesetos gezeichnet worden.

* New-York. Die United States Steel Corporation erklärte 1 % Dividende auf die Stamm- und 1¾ % auf die Vorzugsaktien. Ihre neunmonatigen Reineinnahmen betragen 84 779 000 Doll. Nach Abzug für den Reservefonds und für Verbesserungsaufwand verbleiben 72 820 000 Doll., nach Bezahlung der festen Lasten 414 200 000 Doll. Ueberschuß, nach Verteilung der Dividende rc. 19 414 000 Doll. Das Dezemberergebnis von 7 750 000 Doll. gegen 12 205 774 Doll. im Oktober verursachte große Enttäuschung, wurde aber mit dem Hinweise auf den Winter zu erklären versucht.

Tageskalender.

K. Kupferstichkabinett (Zwinger) Dienstags und Freitags von 5—7 Uhr frei.
K. mineralog.-geolog. u. prähist. Museum (Zwinger) Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 9—1, Mittwochs 2—4, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei.
K. Münz-Kabinett (K. Residenzschloß pt.). Dienstags und Freitags von 10—1 Uhr für Studien frei.
K. Skulpturensammlung (Albertinum). Wochentags von 9—3, Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr frei. Sonnabends geschlossen.
K. histor. Museum (Rüstkammer) und Gewehrgalerie (Johanneum I.). Wochentags (außer Sonnabends) 10—2 Uhr 50 Pf. Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf. Schüler 10 Pf.
K. Porzellan- und Gefäßsammlung bis auf weiteres geschlossen.
K. Grünes Gewölbe (K. Residenzschloß pt.). Wochentags 10—1 Uhr. Führungen von 1—8 Personen 9 M., jede Person mehr 1,50 M.
K. mathematisch-physikal. Salon (Zwinger). Wochentags 9—12 Uhr 50 Pf. Sonnabends, Sonn- und Feiertags geschlossen.
Panorama international, Marienstraße 20 I (3 Laden) Geöffnet täglich von früh 10 bis abends 9 Uhr.

Draht-Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Berlin, 9. Januar. Dem „Kl. Journal" zufolge gestaltete sich die gestrige Sitzung der Medizinischen Gesellschaft zu einer Kundgebung für Virchow. Geh. Rat Bergmann gedachte des Unfalls, der Virchow betroffen hat. Die Gesellschaft sandte ein Huldigungstelegramm an Virchow ab und wählte ihn mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten.

Washington, 9. Januar. Im Laufe der Beratung über den Bau des Isthmuskanals befürworteten im Repräsentantenhause verschiedene Redner die Beachtung des Angebots der Panamakanalgesellschaft. Der Generalsekretär der Panamakanalgesellschaft wurde gestern dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt.

Präsident Roosevelt hat die Ernennung Paynes zum Generalpostmeister und Shaws zum Schatzsekretär vollzogen.

Peking, 9. Januar. Die Haltung der Russen in Niutschwang ist einem Mißverständnis ihrerseits zuzuschreiben; sie hatten die britischen und amerikanischen Kanonenboote im Verdacht, daß sie sich dort in unfreundlicher Absicht aufhielten, während die Konsuln die Kanonenboote zum Schutze der dortigen europäischen Einwohner herbeigerufen hatten.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen:

Berlin, 9. Januar. Die Zolltarifkommission des Reichstages beschloß nach mehrstündiger Beratung über die geschäftliche Behandlung des Zolltarifes, das Tarifgesetz vor dem Tarif selbst zu beraten und Montag, den 13. d. Mts., in die Beratung des Zolltarifgesetzes unter Ausschluß des Absatz 2 des § 1 des Minimaltarifes einzutreten.

Berlin, 9. Januar. Das Abgeordnetenhaus wählte auf Antrag v. Köllers das Präsidium der vorigen Tagung durch Acclamation wieder. Die Gewählten nahmen die Wahl mit Dank an.

Berlin, 9. Januar. Das Zentrum brachte, der „Germania" zufolge, im Abgeordnetenhause eine Interpellation betr. das Eisenbahnunglück in Altenbeken ein.

Berlin, 9. Januar. Hier erschoß sich der Strumpfwirkereibesitzer Theodor Frenzel aus Bötzow i. Sa. in einem Gasthofe in der Invalidenstraße.

München, 9. Januar. Der langjährige Herausgeber des „Bayer. Vaterlandes", ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl, ist gestorben.

Paris, 9. Januar. Aus Nizza wird gemeldet: Der Mörder der Schweizerin Hirsbrunner, Vidal, gestand ein, er habe vor sieben Jahren in Marseille ein Mädchen ermordet und ins Meer geworfen und außerdem noch zwei Mordversuche an jungen Mädchen gemacht.

Paris, 9. Januar. Der „Figaro" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die durch den Hamburger Dampfer „Hebe" vollzogene Rettung der Mannschaft des Schiffes „France" und spricht den Wunsch aus, daß die französische Regierung die heldenmütigen Retter in würdiger Weise belohnen möge.

London, 9. Januar. Ueber die gestrige Rede des Deutschen Reichskanzlers schreibt der „Daily Telegraph", in den Ausführungen des Reichskanzlers sei nichts enthalten, was die englische Empfindlichkeit hätte verletzen können. Jedermann hier sei einverstanden mit der beredten Verteidigung des Stolzes, mit dem Deutschland auf sein Heer blicke. Hoffen wir, daß der Zwischenfall damit erledigt ist. — „Daily Chronicle" sagt, Chamberlain thue gut, wenn er bei seinen Reden das Ausland aus dem Spiele lasse. — Der „Standard" führt aus, die Deutschen hätten nicht das Monopol auf den Patriotismus. — Die „Morning Post" schreibt: Die europäische Sicherheit, die Deutschland durch seine Stärke durch den Dreibund erlangt hat, hat es in den Stand gesetzt, sich kühn in eine Weltpolitik einzulassen. Das Blatt empfiehlt England, die deutsche Methode der Politik nachzumachen und durch eine wachsame Flotte den vollendeten Zustand seiner Verteidigungskräfte zu sichern. — Die „Times" veröffentlichen einen Artikel, in dem sie Chamberlain hinsichtlich seiner Auslassungen über das deutsche Heer verteidigen und nachzuweisen suchen, daß Chamberlain nicht beabsichtigt habe, das Gefühl der Deutschen zu verletzen. Das Blatt erklärt weiter, daß der Hinweis Bülows in der gestrigen Reichstagsrede auf die betreffenden Auslassungen Chamberlains alle diejenigen, die freundlichere Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Volke herbeiwünschten, enttäuscht hätte.

St. Petersburg, 9. Januar. Der heute hier eingetroffene Flügeladjutant Kapitän zur See v. Usedom ist bereits heute mittag vom Kaiser in Zarskoje Selo in längerer Audienz empfangen worden. v. Usedom überbringt ein Handschreiben und Weihnachtsgeschenke Sr. Majestät des Deutschen Kaisers für den russischen Kaiser.

Washington, 9. Januar. Marinesekretär Long stellte die umlaufende Nachricht in Abrede, daß das nordatlantische Geschwader die Bewegungen der deutschen Schiffe an der Küste von Venezuela beobachte.

Standerton, 7. Januar. („Reuter"-Meldung.) Eine große Zahl der unter Bothas Befehl stehenden Leute sind Natalrebellen, die nichts von einer Uebergabe ihrer Transvaalbrüder hören wollen, obgleich letztere sich nach der Uebergabe sehnen. 50 Mann versuchten, zum Feinde überzugehen, doch nur zehn Mann entkamen der Wachsamkeit der Natalburen.

Tientsin, 9. Januar. („Reuter"-Meldung.) Wie verlautet, werden die außerhalb gelegenen Bezirke Tientsins vom April 1902 ab den Chinesen zurückgegeben. Die Stadt selbst wird im Besitz der provisorischen Regierung bleiben.

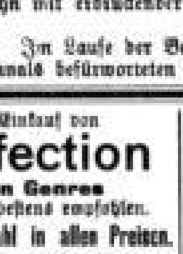
Eingesandtes.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Pat. Myrrholin-Seife
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
228

Circus M. Schumann
(gegr. 1849 unter der Firma Herzog & Schumann)
Dresden-Löbtau Circusgebäude Dresden-Löbtau.
Heute und täglich grosse Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Neu! Neu! Les trois Rainats Neu! Neu!
Anerkannt die besten Luftgymnastiker der Welt.
3 Gebrüder Nesadsons, komisch-musikalische Straßenpflasterer. Herr Julius Seeth mit seinen 25 abessinischen männlichen Löwen. 100 Clowns, weiblich und männlich, Charivari mit Gesang, Tanz u. Akrobatik. Herr Direktor Max Schumann mit seinen neuen Schul- und Freiheitsdressuren.
Sonntags
2 Grosse brillante Vorstellungen 2.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Nach Schluß der Vorstellungen Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen und allen Kasernen. 162

Hotel Stadt Gotha
Weinrestaurant
Austern prima Whitestable Natives und Holländer.
Weinhandlung A. Kögel.
3

Zum Einkauf von
Confection
jeden Genres
halte mich bestens empfohlen.
Grosse Auswahl in allen Preisen.
Maß-Anfertigung schnellstens.
4
Einen großen Posten
Restbestände voriger Saison
sowie einen Posten
Sommer-Confection und Costumes
habe zum Ausverkauf gestellt.
Marie Sandrock
Special-Confections-Geschäft
Waisenhausstr. 4,
neben Central-Theater.

Kohlen Koke
Brikets Holz


in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen
Hugo Bretschneider
Löbtauer Strasse 24. 85 Fernsprecher 1454.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Dresden
8. Januar	+ 58	+ 115	+ 144	+ 136	+ 128	+ 69
9. „	+ 52	+ 132	+ 165	+ 150	+ 144	+ 78

Dresdner Börse, 9. Januar 1902.

Deutsche Staatspapiere.

	%	
Deutsche Reichsanleihe	3	90,60 B.
do.	3½	101,40 B.
do. abg. unkdb. bis 1905	3½	101,25 b.
Sächs. 3% Rente à 5000 M.	3	88,65 b.
do. à 3000 "	3	88,65 b.
do. à 1000 "	3	88,65 b.
do. à 500 "	3	88,70 b.
do. à 300 "	3	89,25 B.
do. à 200 "	3	89,25 B.
do. à 100 "	3	89,50 G.
Sächs. Staatsanl. v. 1855	3	98,60 G.
v. 1852—68 à 500 Thlr.	3½	100,70 G.
v. 1852—68 à 100 Thlr.	3½	100,70 G.
v. 1867 à 1500 M.	3½	100,70 G.
v. 1867 à 300 M.	3½	100,70 G.
v. 1869 à 500 Thlr.	3½	100,70 G.
v. 1869 à 100 Thlr.	3½	100,70 G.
Lpz.-D.Eis.-O.conv. v.1878	3½	99,90 G.
Löbau-Zittauer à 100 Thlr.	3½	100,10 G.
do. à 25 Thlr.	4	102 G.
Landrentenbriefe	3½	99,30 G.
Landeskult.-Rentensch. à 5000 M.	3½	94,90 b.
do. à 1500 M.	3½	96,25 b.
do. à 300 M.	3½	96,75 B.
do. à 1500 M.	4	—
do. à 300 M.	4	—
Preuß. konsol. Anleihe	3	90 G.
do. do.	3½	101,30 G.
do. unkündb. b. 1905	3½	101,25 G.
Bayerische Staatsanleihe	3½	—
Schwarzb.-Rudolst. Rente	3½	—

Stadt-Anleihen.

Dresd. Stadtschldsch. v.1871	3½	100 G.
do. do. 1875	3½	100 G.
do. do. 1886	3½	100 b. G.
do. do. 1893	3½	100 G.
do. do. 1900	4	104,75 b.
Aussiger St.-A. (Kleinb.)	4	96,25 G.
Bautzner Stadtanl.	3½	—
Carlsbader Stadtanleihe	4	100,25 G.
Chemnitzer Stadtanl. 1863	3½	99,80 G.
do. do. 1874	3½	—
do. do. 1879	3½	99,80 G.
do. do. 1889	3½	99,80 G.
Freiberger Stadtanleihe	3½	—
do. do. 1895	3½	—
Löbauer Stadtanleihe	3½	—
Meeraner Stadtanleihe	4	103,25 G.
Nürnberger Stadtanl. 1896	3½	—
Plauensche Stadtanl. v. 92	4	—
do. do. v. 97	4	—
Pulsnitzer Stadtanleihe	3½	—
Reichenbacher Stadtanl.	4	103 G.
Riesaer Stadtanleihe	3½	97 G
do. do.	4	103,25 G.
Zittauer Stadtanleihe	3	—
do. do. v. 1901	4	—
Kreuzkirchengemeinde zu Dresden Schuldschein	4	102 G.

Deutsche Pfand- und Hypothekenbriefe.

Allg. D. Cred.-Anst.-Pfdbr.	3½	97,25 G.
do. do.	4	101,75 G.
Leipz. Hyp.-u. Wechs.-Pfdbr.	3½	—
Braunschw.-Hann. Pfdbr.	4	—
Kommunalb. d. Kgr. Sachsen	3½	97,75 G.
do.	4	103 G.
Grundrenten- u. Hyp.-Anst. Dresden Pfandbr. S. I	4	104 b. G.
Dr. Grdr. Rentenbr. S. I	4	104 G.
Residenzbaubank-Obligat.	3½	96,50 B.
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	87,25 G.
do. do.	3½	98 b. B.
do. do.	4	103 G.
do. Kreditbriefe	3	87,25 G.
do. do.	3½	98 b. B.
do. do.	4	102,85 B.
Lausitzer Pfandbriefe	3	87,60 G.
do. do.	3½	100,10 bG.
Leipz. Hypth.-Bkch. Ser. C	4	—
Leipz. Hyp.-Bk. u. Anl.-Sch.	3½	90,50 G.
do. do. Serie VIII	4	—
do. do. Serie IX	4	98 G.
Meining. Hyp.-Bk.-Pfdbr. VI	4	99,50 G.
do. v. 1906 unkdb. VII	4	100 G.
do. do. VIII	4	100,80 G.
Mittd. Bodenkredit-Pfdbr.	3½	90,50 G.
do. do.	4	96 G.
do. unkündbar 1907 III	4	96 G.
do. unkündbar 1909 IV	4	96 G.
do. Grundrentenbriefe II	3½	90,50 B.
do. do. I	3	81,50 G.
do. do. III	4	96 G.
Preuß. Zentr.-B.-K.-Pfdbr.	3½	—
do. v. J. 1890 ukb. b. 1900	4	—
do. v. J. 1899 ukb. b. 1909	4	—
do. v. J. 1901 ukb. b. 1910	4	—
do. v. J. 1896 a. u. k. 1906	3½	—
do. Kom.-Oblg. 1887/91	3½	—
do. Kom.-Oblg. v. J. 1896	3½	—
do. v. J. 1901 ukb. b. 1910	4	—
Rhein.-Westf. Bod.-Pfdbr.	4	98,50 G.
do. do.	3½	92 G.
S. Bdkr.-Pfdbr. ukb. 1906 I	3½	96,50 G.
do. do. ukb. 1908 II	3½	96,50 G.
do. do. ukb. 1909 III	4	102,40 G.
do. do. ukb. 1910 IV	4	101,50 G.
do. do. ukb. 1910 V	3½	96,50 G.
Sächs. erbländ. Pfandbr.	3½	99 b.
do. do. Pfandbr.	3	—
Südd. Bodenkr.-Pfandbr.	4	
Dresdner Logenanleihe	4	

Ausländ. Staatspapiere.

Oesterreich. Papierrente	4⅕	99,75 G
do. Silberrente	4⅕	99,75 B.
do. Goldrente	4	102,50 G.
do. Lose von 1860	4	—
Ungarische Goldrente	4	100,75 b
4½ % Ung. Staatsbahnanl.	4½	108,25 B
Ungarische Kronenrente	4	95,80 G.
Rumän. Staatsr. v. 1889	4	—
do. do. v. 1890	4	—
do. do. v. 1891	4	—
do. do. amortis.	5	96,25 b.

Transport-Aktien.

1	Deutsche Seehandl.	8	—	4	152,25 b.
1	Dresd. Straßb.-A.	9	—	4	174,50 G.
4	Dresdner Fuhrw.	7	1½	4	45 G.
1	S. E.- u. S.-Schiff.	10	—	4	—
1	Kette	5½	—	4	81,50 G.
1	S.-B. Dampfsch.	9	—	4	—
1	Sächsische Strßb.	5	—	4	17,10 b. G.
1	Mainkette	5	—	4	—

Bank-Aktien.

1	A. D. Cr.-A. Leipz.	9	—	4	167,25 bG.
1	Berliner Bank	5	—	4	—
1	Bkl. Sp.- u. Dep.-B	0	—	4	40 b. G.
1	Chemn. Bankv.	6⅔	—	4	—
1	Dresdn. Creditanst.	7½	—	fr.	8 G
1	Dresdner Bank	8	—	4	151 G.
1	Dresd. Bankverein	8	—	4	102,50 b. G.
1	Leipziger Bank	9	—	fr.	—
1	Löbauer Bank	8	—	4	—
1	Mitteld. Bodenkred.	6⅔	—	4	—
1	Oberlausitz. Bank	7½	—	4	—
1	Reichsb.-Anteile	10⅛	—	4	—
1	Sächsische Bank	9	—	4	122 b. G.
1	Sächs. Bodenkredit	7	—	4	122,75 bG.
1	Sächs. Diskontbank	8	—	4	100,25 G.
1	Vorschußbk. Freibg.	8	—	4	—
1	Zwickauer Bank	8	—	4	—

Papier- u. Photogr.-Artikel-Aktien.

7	Chem. Papierf.	2½	5	4	75 G.
7	do. St.-Pr.	6	6	4	—
10	Chromo, A.-G.	5	—	4	—
7	Cröllwitzer Papierf.	10	18	4	—
1	Dresd. Elb.-Papierf.	8	—	4	160 B.
1	D.A.-P. Genußsch. M. 58	—		fr	—
7	Dresdn. Papierfabr.	7	7	4	—
1	Ernemann, Cam.-Fabr.	9	—	4	—
1	Fabr. photogr. Appar.	10	—	4	—
1	F. phot. Pap. (Kunz)	10	—	4	—
1	do. Genußscheine M.	8	—	fr	160 B.
1	Hasser Maschpapfr.	7	—	4	—
1	Leykam-Josefsthal	8	i.D	4	—
1	N.-Schl. H. u. Papfr.	11	—	4	—
7	Peniger Pat.-Papfr.	9	9	4	135 G.
4	Sebnitzer Papierfabrik	0	0	4	53 G.
1	P. Süß, Luxuspapfr.	12	—	4	—
7	Thodesche Papierbr.	0	0	4	20 G.
1	Verein. Bautzner Ppfr.	8	—	4	—
1	Ver. Fbr. phot. Pap.	15	—	4	—
1	do. Genußsch. M. 47½	—		fr	—
11	Verein. Strohstoffbr.	6	—	4	—
1	Weißenborn. Papfr.	8	—	4	—
7	Zellstoff-Verein	4	0	4	—
1	Aktges. f. Druckpltfbr.	10		4	—
1	do. Genußsch. M.	16	—	fr	—
1	Druckergel.-F. Schleuß.	10	—	4	—
1	do. Genußsch. M.	10	—	fr	—

Baugesellschafts-Aktien.

1	Bank f. Grundbesitz	10	—	4	—
4	Residenz-Baubank	7	—	4	169 b. G.
1	Dresdner Baugel.	11	—	4	156 b. G.
1	Dresdn. Bg. St. Pr.	11	—	4	—

Masch.- u. Met.-Ind.-Akt.

7	Fabr. Zimmermann	10	3	4	116 G.
7	Chems. Fbr. Vulkan	3	0	4	—
4	Chemn. Wirkw.-Fabr.	12	3	4	107 G.
7	Masch.-Fabr. Wiede	4	0	4	—
7	Dtsch. Werkz.-Maschf.	7	0	4	69 B.
7	do. Genußsch. M.	21	5₀₀	fr	181 G.
1	Dr. Gasm.-F. (Hille) A	10	—	4	110 G.
1	" Lit. B	10	—	4	110 G.
1	Faber u. Schleicher M.	10	—	4	—
1	Germania	7	—	4	120 G.
1	Görlitzer Maschfabr.	15	12	4	—
4	Großenhain. Webstuhl	0	0	4	28 b. G.
4	Harigm v. Kühne u. Co.	5½	4	4	
1	Jakobiwerk	9	0	4	86 G.
4	König Fr. Aug.-Hütte	12	8	4	120 b. G.
7	Lauchh., fo. à 450 M.	7	2	4	92 b. G.
7	Maschinen Gelgern	7	7½	4	121 G.
7	do. Vorz.-Akt.	5	5	4	98,75 G.
7	Maschinenfbr. Kappel	17	13	4	—
10	Masch. u. Wrkz. Pöschen	10	—	4	—
10	Metallw. Lucas & Steffen	8	6	4	—
7	M.-B.-A. u. Fbr. Seck	10	8	4	142,50 G.
1	Phönicia-Werke Görl.	0	—	4	80 G.
10	Radebeul. Emaillirwf.	9	—	4	71 e. b. B.
7	S. Gußstahl. Döhlen	11	5	4	130 b.
7	do. Genußsch. M. 16½		5	fr	130 b.
7	Masch.-F. Hartmann	9	4	4	122 b.
10	S. Metall. vm. Gördt	0	—	4	31,50 b. G.
7	Webstuhl. Schönherr	15	0	4	160 e. b. G.
4	Wicht Schimmel u. Co	5	1	4	—
7	Th. R.- u. Stahlw.-F.	8½	8½	4	—
1	Verein. Eschb. Werke	15		4	185 G.
1	do. Genußsch. M.	50	—	fr	—
11	Velschau-Weißagf Akt.	0	—	4	—
10	Waggonf. f. elektr. B.	4	i.D.	fr.	—
7	Peschke u. Glöckner	0	0	4	—
7	Werkz.-Maschf. Union	3	0	4	—
7	Zittauer Masch.-Fbr.	12	12	4	—
4	Zwickauer Masch.-F.	0	4	4	63 G.

Elektr. Untern. u. Fahrrad-Fabr.-Aktien.

1	Akt.-Ges. Pöschmann	6	—	4	—
1	Bergm. u. Co. elekt. Anl.	23	—	4	—
4	Elektra Akt.-Ges.	4	3	4	51 G.
1	Elektriz.-Ges. Pöge	0	—	4	46,25 G.
1	E.-W. (Kummer u. Co.)	0	—	fr	0,75 G.
1	Elektr. Anl. u. Bahnen	0	—	fr	0,25 G.
10	Expreß. Fahrradfabr.	0	—	4	—
1	Leipzig. Elektr.-Werke	5½	—	4	110,25 G.
1	Wehlich, Nähmaschf.	20	—	4	186,50 G.
1	Seidel u. Naumann	15	—	4	—
1	Seidel u. Naum. G. M.	80	—	fr	764 b. G.
10	Corona, Fahrradfabr.	5	—	4	79,75 b. G.
4	Dtsch. Gußstahlkugelf.	0	0	4	—
10	Fahrradfbr. Schladitz	0	—	4	—
10	Nürnb. Vel.-F. Herkul.	8	0	4	—
10	„Wanderer“ F.-A.-W.	6	12	4	134,50 B.

Brauerei- u. Malzf.-Aktien.

10	Akt.-Brauerei Fürth	8	8	4	139 G.
10	Balhorns Brauerei	10	10	4	149 G.
10	Bautzner Br. u. Mälz.	5½	—	4	95 G.
10	Berl. Unionsbrauerei	5	5	4	—
1	Böhm. Brauhaus	11½	—	4	—
10	Konf. Feldschlößchen	7	1	4	100,75 b. G.
10	Braunschw. Nat.-Br.	8	8	4	—
9	Brschw. Br. Streith.	4	5	4	—
9	Brunner (m. C. 16)	6	i.D.	4	70 G.
10	1. Culmb. Exprt.-Br.	30	22	4	—
9	Culmb. (Rizzi)	9	0	4	—
9	do. do. B	5	0	4	—
1	Culmb. Exp.-Br. (Sech)	15	—	4	140 G.
7	Culmb. Mälzerei	—	5	4	108 G.
10	Eberl-Faberbräu	6	—	4	—
10	Eßighaus-Brauerei	4	—	4	—
9	Eßlinger Brauereig.	4	—	4	—
1	Exportbrauerei Rehau	10	—	4	140 G.
10	Felsenkellerbrauerei	35	25	4	590 B.
10	do. Genußscheine M.	50	50	fr	1010 G.
10	Gambrinusbrauerei	8	6	4	—
10	do. G.-Sch. (m. C. 9) M.	25	15	fr	—
10	Gerner Bierbrauerei	0	—	4	—
10	Greizer Vereinsbr.	7	4	4	—
10	Hahnenbräu	5	—	4	—
10	Harburger Akt.-Br.	8½	—	4	—
10	Höchert-Brauerei	7	5	4	—
10	Hofbrh. Brggs.-Akt. I	10	10	4	—
10	Hofbrh. Brggs.-Akt. II	10	6	4	—
10	Krempische Br.-Ges.	9	8	4	130 B.
9	Kieler Brauer. z. Eiche	12	12½	4	—
10	Lichtenfels, Bayr. B.	10	10	4	—
1	Löbauer Bierbrauerei	6	—	4	—
10	Mz. B. Schöfferh	12½	—	4	170 G.
9	Reichn. Felsenkeller	8½	6	4	—
10	Mitteldt. Brauereigel.	8	—	4	—
10	Mönchsh. Elb.-Exp.	10	—	4	200 G.
10	Nürnbg. Br. conv.	4½	3	4	—
10	Plauenscher Lagerk.	4	—	4	—
7	Reichelbr. Kulmbach	12½	12	4	182,50 G.
10	Reisewitzer Brauerei	14	10	4	—
10	do. Genußsch. M.	25	25	4	—
10	Schloßchemnitz Br.	18	18	4	—
10	Societätsbrauerei	16½	10	4	228 B.
10	Thüringer Exp.-Bbr.	0	0	4	—
10	Verein. Feld. Br.	4	—	4	—
10	Vereinsbr. St.-Pr.	14	14	4	—
10	Malzfabrik König	3	0	4	—
9	Pirn. Malzf. v Lippe	10	9	4	—
9	S. Mlzf. Plauen b. Dr.	6	0	4	—

Porzellan-, Thon- rc. Aktien.

1	Porzellanfbr. Kahla	30	—	4	—
1	do. Beilsdorf	12	—	4	—
1	do. Genußsch. M.	17½	—	fr	—
1	Ph. Rosenthal u. Co.	10	—	4	—
1	Porzellanfbr. Triptis	5	—	4	—
1	D. Th. u. Cham.-Fbr.	11	—	4	—
1	Ofenbr. C. Teichert	3	—	4	92 B.
1	do. E. Teichert	18	—	4	—
1	A.-G. f. Glasfabr.	6	—	4	—
1	Glasind. Siemens	18	—	4	228 B.
1	Sächs. Glasfabrik	18	—	4	—
1	B. Radeb. Glash. V.-A.	0	—	4	—

Diverse Industrie-Aktien.

1	D.-Öst. Bergw.-Ges.	10	—	4	—
7	Sächs. Gewinnb.-B.	5	6	4	94 G.
1	Laurahütte	18	14	4	—
1	Allg. Ind.-Aktieng.	0	—	4	—
1	Akt.-Färb. Münchb.	8	—	4	—
4	Ch. A.-F. u. Ap.-Ab.	0	—	4	30 B.
1	Chemn. Akt.-Spinn.	8½	—	4	—
1	Dtsche. Jute-Spinn.	5	—	4	—
1	Gerner do. Lit. A	14	—	4	—
1	do. do. " B	8	—	4	—
1	Kfp. Solbrig (B.-A.)	0	—	4	—
4	Weißthaler Akt.-Sp.	6	1	4	—
1	Wbb. Jutsp. u. W.	0	—	4	—
1	Bautzn. Kunstmühle	0	—	4	—
1	do. Gnßch. M.	0	—	fr	—
9	Ver. Schloß- u. Neum.	9	5	4	—
4	L. W. A.-G. (Uhlm.)	4	4	4	—
4	Tl. u. Ktm. (Möckig)	7½	½	4	80 B.
1	Dittersb. Fz.- u. Kchf.	0	—	4	—
1	E. Wüw.-M. (P.-St.-A.)	0	0	4	
1	Möbelfabr. (Haas)	0	i.Kr.	4	80,25 B.
1	Militäreffekt. (Thiele)	15	—	4	185 G.
1	do. Gußsch. M.	20	—	fr	—
1	A. Loh Söhne	9½	—	4	—
1	Mech. Trebr. (Kunz)	10	—	4	—
1	Verein. Fränk. Schuhf.	12	—	4	—
1	Europäisch. Hof (H.-G.)	4	—	4	—
1	Hotel Bellevue	3	—	4	—
1	„4 Jahreszt.“ Mchn.	6	—	4	—
1	Dynamittr. (Cp. 17)	10	10	4	—
1	Erzgeb. Dynamitf.	7½	—	4	—
7	Holzind. Rabenau	4	2	4	—
7	Schles. Holzindustrie	9	7	4	—
1	Nähmasch.-Zwirnfabr.	4	—	4	93 B.
1	S. Nähf. Heydenreich	7	—	4	87 G.
1	do. V.-A.	11	—	4	—
7	Cartonn.-Industrie	5	0	4	75,50 G.
7	do. Gsch. Lt. A u B M. 25		0	fr	300 B.
1	Chem. F. Heisenberg	9	—	4	—
1	Chem. Fabr. v. Heyden	15	—	4	130 B.
1	Compagnie Laferme	15	—	4	—
1	Aktg. Dtsch. Cognacbr.	9	—	4	—
1	C. Cautschouc-Co.	45	—	4	—
1	Dr. Gard.- u. Spitzenf.	12	—	4	143 G.
1	Dresd. u. Spr.-F.	11	7½	4	146 G.
1	Kalliope-Musikwerke	8	—	4	—
1	Kunstdruck. Preischer	10	—	4	—
1	Kranzenfabr. Mittw.	6½	—	4	—
1	do. Gsch. M.	10	—	fr.	—
7	Plauener Spitzenf.	10	10	4	181 G.
9	Gardinenf. Plauen	12	—	4	108 G.
1	Sped. u. Speich. Riesa	7	—	4	102,75 b.G.
1	Sächs. Cem. Grosch.	13	—	4	—
1	B. F. engl. Sicherhzdg.	10	—	4	—
1	Verein. Hanfschl.-F.	10	—	4	139 G.

Obligat. industr. Gesellsch.

Balhorns Brauerei	4	—
Bautzner Brauerei u. Mälz.	4	—
Bayerisch. Brauhaus II. Em.	5	—
Brauerei Feldschlößchen	4	97,75 b.
Erste Culmbacher Exportbr.	3½	95,50 G.
Culmb. Exp.-Brauerei Rizzi	4	—
Gambrinusbr., Anl. v. 99	4	98,25 B.
Greizer Vereinsbrauerei	4	97 G.
Hahnenbräu (103 rckz.)	4½	99 G.
Hahnenkamm Br.-Prior.	4½	99,50 B.
Hansa-Brauerei	4½	97,50 G.
Hofbrauhaus	4	99,25 G.
Homb. Brauerei (105 rckz.)	4	92 G.
Kempff Br. Frankfurt	4	97 G.
Kieler Br. z. Eiche (105 rckz.)	4½	—
Löbauer Brauerei	4	—
Mainzer Br. Sch. (103 rckz.)	4	99,50 G.
Meißner Felsenkellerbr.	4	97,50 G.
Mitteldt. Brauereigesellsch.	4½	—
Plauenscher Lagerkeller	4	—
Schloßbrauerei Kiel	4½	98,25 G.
Soc.-Brauerei Waldschlößch.	4	—
B. Frankf. Brauer. (103 rckz.)	4	96 B.
Dresdn. Malzfabrik (König)	4½	—
Malzfabr. Pirna (à 103 rckz.)	4	—
Sächs. Mlzfbr. Plauen b. Dr.	4½	—
Aktiengesellschaft Chromo	4½	97 B.
Cröllwitzer Papierfabrik	4	98 G.
Dresdner Papierfabrik	4	100 G.
P.-Pp.-F. z. Penig (105 rckz.)	4	—
Niederschl. Holzst.- u. Papierf.	5	—
Sebnitzer Papierf. (105 rckz.)	4	—
Thodesche Papierfabrik	4	66 G.
Verein. Bautzn. Papierfabr.	4	100 G.
Verein. Strohstoff-Fabriken	4½	97 G.
Zellstoff-Verein (105 rckz.)	4½	94,50 G.
Weißend. Papierfabr. v. 1899	4	96,10 G.
Bernburger Masch. (103 rz.)	4½	—
Ch. Wm. Schub. u. Slz. (105 r.)	4	95 G.
D. W. v. Seub. u. Stier v. 1885	5	—
do. do. 1895	4	—
Dresdn. Gasm.-Fabr. Hille	4	99 G.
Dresdn. Strickmf. (105 rckz.)	4½	—
Elektr.-Werke vorm. H. Pöge	4½	91,50 B.
Elektr.-Werke Betr.-Akt.-Ges.	5	—
Elektr.-W. (v. O. L. Kummer)	fr.	—
do. do. (103 rckz.)	fr.	—
Fdr. August. (m. 105 rckz.)	4	99 G.
Germania (Prioritäten)	4	98,50 B.
Görl. Mschb.-A. u. Eiseng. abg.	4	97 G.
do. do.	4½	102 G.
Hartg.-M.-F. (Kühne) 105 rz.	4	—
Königin Marienhütte	4½	95,50 B.
Lauchhammer	4	97,50 B.
do. (103 rckz.)	5	101,60 B.
Jacobiwerk	4	95 G.
Radeb. Emaillierwerke	4	94,50 B.

Dresdner Börse, 9. Jan. 1902.

(Schluß.)

S. Gußstahl. Döhlen	4	—
do. neue	4	97,90 G.
S. M.-F. Hartmann	4½	104 G.
Verein. Eschb. Werke	4	102,20 bG.
F. Peschke u. Glöckner	4	—
E. D. Elb. (m. 102 rckz.)	4½	—
Ver. Elbe- u. Saale-Sch.	4	—
Deutsche Straßenbahn	4	101,25 G.
do. v. 1898 b. 1903 u. rckz.	4	101,25 G.
Dresdn. Straßenbahn	4½	103,90 b.
Tramw. Co. of Germ.	4	101,50 G.
Dr. Fuhrwes. (m. 103 rz.)	4	—
D.-Oe. Dsch. (m. 102 rz.)	4	92 G.
Kette, Dtsch. Elbschiffges.	4	96 G.
Sächs. B. Dampfschiff	4½	103,25 G.
K. G. f. Cem. Id. rz. 105	4	94 G.
Bank für Bauten	4½	98,75 G.
Bautz. Tuchf. u. Krsfm.	4½	—
Chem. Fabr. v. Heyden (m. 103 rückz.)	4½	101 b. G.
Chemn. Akt.-Spinn.	4	98 G.
Dtsch. Jutesp. u. Web.	4	98 G.
D. Thr. u. C. F. (105 rz.)	4	97 G.
Dresdn. Baugesf. Prior.	4	100 G.
Dresd. Cent.-Schlachth. I	4	100,75 G.
do. do. II	4	100,75 G.
Dr. G. u. Sp.-M. Prior.	4	98,75 G.
Dr. Preßhf. Bramsch	4½	103,25 bG.
El. Jutesp. Bischweiler	4	—
Erdmannsd. Flachsgsp.	5	—
do. (rückzb. 105)	4	—
F. phot. App. à 105 rckz.	4	—
H. d. Donnersmck. H.-A.	4	101,60 bG.
Kalliope Musikwerke	5	—
Lehmann, A.-G. Flanf.	4	—
Mech. Treibr.-F. Kunz	4	—
Rd. Jutesp. (à 102 rz.)	4	—
Porzell.-Fabrik Kahla	4	98 G.
S. Holzst.-G. Rabenau	4	—
S. Nähfd. Heydenreich	4	—
St. Hzl.-G. Langenöls	4½	—
Speicher. u. Spedit.	4½	98,50 G.
Fränk. Schuhfabriken	4	—
Verein. Radeb. Glash.	4½	—
do. do. II. Emiss.	5	—
Weißth. A.-Spinn.	4½	97,25 G.
Wurz. Teppichf. konv.	3½	—
Zell. Münsterb. (105 r.)	4½	96 G.

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgedruckten Ziffern bezeichnen die Abschlußmonate der betr. Unternehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April rc.

Wechsel. Amsterdam pr. 100 Fl. 3 % k. S. —,—, 2 M. —,—, Brüssel, Antwerpen pr. 100 Frcs. 3 % k. S. —,—, 2 Mon. —,—, London pr. 1 Pfd. Sterl. 4 % k. S. —,— G., 3 Mon. —,—, Paris pr. 100 Frcs. 3 % k. S. —,—, 2 Mon. —,—, Wien pr. 100 fl. 4 % 3 Mon. —,—, k. S. — G.

Sorten u. Banknoten. Oesterr. Banknoten 85,30 b., Russische Banknoten —,—, 20 Frcs. —,—.

Eisenbahnprioritäten. Aussig-Teplitz 3½ % Gold —,— do. 1½ % Priorität. 92,10 b. G., Böhm. Nordb. 4 % Gold —,— G., Buschtiehrader 5 % I. bis III. Emission —,— B., steuerfreie 4% Prioritäten von 1896 99,50 G.

Neueste Börsennachrichten.

Leipzig, 9. Januar. (Schlußkurse.) Staatspapiere 3 % sächsische Rente große 88,65, sächs. Staatsanleihe v. 1855 98,40, do. v. 1852—1868 große 100,60, do. v. 1869 kleine 100,60, Löbau-Zittau B 101,50, sächsische Landrentenbriefe 99,30, Dresdner 1875 100,00, Erbländer 3½ % große 99,25, Mansfelder Gewerksch. v. 1867 101,75, do. v. 1875/79 101,75, do. v. 1882 101,75, do. v. 1883 101,75, Mansfelder Kuxe 800, österreichische Bank- und Staatsnoten 85,25. Prioritäten. Leipzig-Dresden 1868 bis 1872 99,80, Aussig-Teplitz Gold 92,00, böhmische Nordbahn 1882 100,75, Buschtiehrader konv. 1896 99,80, do. konv. 1882 102,80, Dux-Bodenbach 1871 105,60, Pilsen-Priesen 98,00, Prag-Dux 1884 —,—, Buschtiehrader B 246,75, Elektrische Straßenbahn 67,00. Bank- und Kreditaktien. Allg. Deutsche Kreditanstalt 167,00, Chemnitzer Bankverein 95,00, Kredit- und Sparbank —,—, Dresdner Bank 131,00, Dresdner Bankverein 101,50, Leipziger Bank 1,20, Sächsische Bank 122,00, Zwickauer Bank —,—. Industrieaktien. Germania 117,00, Gelgern 122,00, Hartmann 130,00, Schönherr 161,00, Sondermann 68,00, Wiede —,—, Zimmermann 115,50, Solbrig 68,50, Braunschweiger Nationalbrauerei —,—, Kette 82,00, Leipziger Elektrizitätswerke 109,50, Kunstdruckerei Preischer Nachf. 125,00. Wechsel. Amsterdam kurz 168,55, London kurz 20,40, London lang 20,24, Paris kurz 81,15, Wien kurz 85,15, Wien lang 84,50.

Berlin, 9. Januar. (Vorbörse.) 12 Uhr 30 Min. Kredit 203,40, Diskont 184,90, Staatsbahn 140,60, Lombarden 20,00, Laura 190,60, Deutsche Bank 206,00, Dresdner Bank 131,50, Warschau-Wien —,—, Ostpreußen —,—, Handelsgesellschaft 143,50, Gotthard —,—, Mittelmeer 91,60, Meridional —,—, Gelsenkirchen 179,00, Hibernia 162,50, Harpener 163,25, Lloyd 107,40, Dynamit 165,40, Italiener 100,90, Türkenlose 106,50. Ruhig.

Berlin, 9. Januar. (Schlußkurse.) Wechsel: Amsterdam kurz 168,60, London kurz 20,40, do. lang 20,26, Paris kurz 81,20, Wien kurz 85,20, do. lang —,—, Italien kurz 79,85, St. Petersburg kurz —,—, 20 Frcs.-Stücke —,—, österreich. Banknoten 85,35, russische Banknoten 214,20. — Deutsche Fonds: 3½ % Reichsanleihe 1905 101,40, 3½ % do. 101,70, 3% do. 90,40, 3½ % Preuß. Konsols 1905 101,40, 3½ % do. 101,40, 3 % do. 90,40, Sächsische Staatsrente 88,60. Ausländische Fonds: 4 % 1897er Argentinier 64,50, 6 % Buenos-Ayres Stadtanleihe 1891 38,90, 4½ % Chinesen von 1898 88,00, 4 % Italiener 101,10, 5 % Mexikaner von 1899 98,00, 4 % österreichische Goldrente 102,60, 4⅕ % do. Silberrente ⅛ bis ¼ 99,90, 4½ % Portugiesen 1888—89 40,25, 4½ % Portugiesische Tab.-Mon.-Obl. —,—, 5 % Rumänier 94,50, 4 % amortisierb. Rumänier von 1890 81,20, 4 % Russen kons. Anl. 1880 100,90, 4 % Russen 1889 25 R. —,—, 4 % russische Staatsrente 96,10, Serbische Gold-Pfandbriefe 5 % 98,00, 4 % amort. Staatsanl. von 1895 66,75, 4 % Spanier 78,00, Türkenlose 105,75, 4 % ungar. Goldrente 100,80, 4 % do. Kronenrente 95,90, 4½ % ungar. E.-B.-Anleihe 1000 108,10. Deutsche Bahnen: Aachen-Mastricht —,—, Dortmund-Gronau 158,00, Lübecker 187,50, Marienburger 65,25, Ostpreußen 78,25. Ausländische Bahnen: Buschtiehrader B —,—, Oesterr.-Ung. Staatsbahn 140,00, österreichische Elbethalbahn —,—, Südösterreichische Lombarden 20,10, Warschau-Wien —,—, Canada-Pacific 113,10, Meridional —,—, Mittelmeerbahn 91,10, Jura-Simplon —,—, Lux. Pr. Henrybahn ult. 92,00, Northern Pacific —,—, Schweiz. Nordostb. —,—, Schweizer Unionbahn 98,80, Banken: Berliner Bank 85,80, Berliner Handelsgesellschaft 143,50, Darmstädter Bank Markst. 129,00, Deutsche Bank 206,00, Diskonto-Kommandit 184,30, Dresdner Bank 131,40, Dresdner Bankverein 102,50, Dresdner Kredit-Anstalt 8,60, Leipziger Bank 1,20, Leipziger Kreditbank 167,00, Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt 89,00, Nationalbank 104,00, Kreditaktien 203,10, Reichsbank 153,00, Sächsische Bank 123,00. Industrie. Böhmisches Brauhaus 186,60, Höcherlbrauerei —,—, Reichelbräu 181,25, Schöfferhof 170,00, v. Tuchersche Brauerei 220,00, Berliner Maschinen (Schwartzkopf) 181,75, Bochumer Gußstahl 179,25, Brüxer Kohlen —,—, Busch, Waggonfabrik —,—, Cartonnagen Loschwitz 138,50, Cartonnagen Nr. 1601 b. 2600 76,00, Casseler Trebertrocknung 1,90, Chemnitzer Färberei Körner 29,75, Chemnitzer Werkzeug 116,25, Chemnitzer Wirkwaren-Maschinen 108,50, Dannenbaum 35,00, Deutsch-Oesterreichische Bergwerks-Gesellschaft 138,75, Deutsche Gas-Glühlicht 342,00, Deutsche Thonröhren- und Chamottefabrik 132,50, Donnersmarckhütte 187,60, Dortmunder Union Lit. C 46,25, Dresdner Baugesellschaft 155,75, Dresdner Gardinen 143,50, Dresdner Mühlen, Seck 141,60, Dresdner Straßenbahn 174,75, Duxer Kohlenwerke 173,00, Dynamit-Trust 163,90, Elektra, Aktiengesellsch. 52,75, Elektrizität Kummer 1,25, Gelsenkirchen 178,50, Görlitzer Maschinen konv. 154,50, Große Berliner Straßenbahn 194,80, Hannoversche Straßenbahn 48,00, Hamb.-Amerik. Paketfahrt 109,75, Harpener 162,70, Hartm. Maschinen 131,75, Hibernia 161,90, Hörderhütte St.-Pr. Lit A 102,20, Hüttig, phot. Apparate —,—, Kahla Porzellanfabrik 299,50, Kette, Dampfschiffahrts-Gesellschaft 80,80, Lauchhammer konv. 92,75, Laurahütte 190,10, Ludwig Löwe u. Co. 252,00, Maschinen Kappel 204,50, Nordd. Lloyd 107,90, Nürnb. Velociped 77,50, Orenstein u. Koppel 109,50, Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen 172,50, Sächs. Kamm. B.-A. 65,00, Sächs. Nähfaden konv. 92,50, Sächs. Webstuhlfabrik 161,00, Schimmel —,—, Siemens Glash. 229,00, Verein. Hanfschlauch 138,00, Wiede, Maschinen Lit. A —,—, Zellstoff-Verein 35,00. Tendenz: Schwankend.

Nachbörse: Oesterreich. Kredit 203,00, Oesterr. Staatsbahn 140,00, Oesterr. Südbahn 20,00, Berliner Handels-Gesellschaft 142,90, Darmstädter Bank 129,00, Deutsche Bank 205,75, Diskonto-Kommandit 184,50, Dresdner Bank 130,90, Italienische Rente 101,05, Spanische Anleihe 77,40, Türkische Lose 106,00, Lübeck-Büchener —,—, Gotthardb. 165,00, Canada Pacific 113,10, Northern-Pacific —,—, Bochumer Gußstahl 179,00, Dortmunder Union 46,10, Laurahütte 189,75, Harpener 163,00, Hibernia 162,25, Dynamit Trust 164,25, Hamburger Paketfahrt 109,50, Nordd. Lloyd 107,50. — Glasgow (Anfang) per Kassa 49,2, Ultimo — Tendenz: Ungleichmäßig. Privatdiskont —,—.

Berlin, 9. Januar. Die Aeußerung des Reichsschatzsekretärs über die Notwendigkeit der Ermäßigung der Stempelsteuersätze wirkte auf den heutigen Börsenverkehr günstig ein. Der Geschäftsthätigkeit fehlte es jedoch an Regsamkeit, nur Gelsenkirchen waren auch heute von der Spekulation lebhaft gefragt und stiegen nicht unerheblich. Die sonstigen Papiere des Montanmarktes konnten ihre Anfangsnotierung nicht behaupten. Von Fonds Spanier schwach auf den Mißerfolg der inneren Anleihe. In der zweiten Börsenstunde wurden auch Banken durch den Rückgang der Montanwerte benachteiligt.

Frankfurt a. M., 9. Januar. (Offizielle Schlußkurse.) Oesterreichische Kreditaktien 203,80, Staatsbahnen 140,50, Lombarden 20,10, Silberrente 99,80, ungarische Goldrente 100,70, Dresdner Bank 131,40, Aegypter 108,20, österreichische Goldrente 102,60, Wechsel auf London 20,40,2, Wechsel auf Wien 85,22,5, Diskonto 184,50. Schwächer.

Nachbörse: Kredit 203,20, Diskonto 184,60.

Wien, 9. Januar. (Vorbörse.) 12 Uhr 25 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 644,00, österreichische Staatsbahnaktien 656,00, lombard. Eisenbahnaktien 77,50, Marknoten 117,30, Buschtiehrader —, Türkenlose 104,50, Brüxer —,—, Alpin Montan 406,00. Abwartend.

Wien, 9. Januar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Oesterr. Papierrente 99,65, österr. Silberrente 99,60, österr. Goldrente 120,25, 4% ungar. Goldrente 119,50, ungar. Kronenrente 95,10, Buschtiehrader 986, Lombarden 77,50, Staatseisenbahnaktien 658,00, Nordbahn 54,60, Nordwestbahn 443,00, Elbethal 452,00, Kreditaktien 643,00, Anglo-Austria-Bank —,—, Länderbank 422,00, Unionbank 547,00, Wiener Bankverein 448,00, ungar. Kreditaktien 663,00, Alpin. Mont.-Aktien 404,50, Napoleonsd'or 19,08, Marknot. 117,25, Türkenlose 103,75, Brüxer Kohlen —,—, Bau- u. Betr.-Gesellsch. A 281,50, desgl. B 278,00. Schwächer.

Paris, 8. Januar. (Schlußkurse.) 3% Franz. Rente 100,47, 4 % Ital. Rente 100,80, 3 % Portugiesen. Rente 27,05, Portugiesische Tabak-Obligat. 518,00, 4 % Rumänen von 1898 81,50, 4 % Russen von 1889 —,—, 4 % Russen von 1894 101,65, 3½ % Russen A —,—, 3 % Russen von 1896 —,—, 4 % Serben 67,00, 4 % spanische äußere Anleihe 76,97, konv. Türken C 27,52, konv. Türken D 25,32, türkische Lose 110,25, 4 % türk. Prior.-Oblig. von 1890 —,—, Tab. Ottom. 314,00, 4 % ungar. Goldrente 101,50*, Merid.-A. 643,00*, Oesterr. Staatsb. —,—, Lombarden —,—, Banque de France 3770, Banque de Paris 988,00, Banque Ottomane 588,00, Credit Lyonnais 1022, Debeers 1076,00, Geduld 154,50, Ab. Görz u. Co. 74,75, Harpener 1295, Lancaster 76,25, Metropolit. 579, Rio-Tinto-A. 1004, Suezkan.-Aktien 3734, Privatdiskont 2¹¹/₁₆, Wechsel auf Amsterdam 205,62, Wechsel auf deutsche Plätze 122⁵/₁₆, Italien. Goldag. 1%, Wechsel London k. 25,11½, Checks auf London 25,14, Wechsel auf Madrid 373,50, Wechsel auf Wien 103,93, New Goch 77,00. Fest.

Huanchaca 123,50, Eastrand 211,50, Robinson 264,50.

Paris, 9. Jan. Rente 100,45, Anleihe —,—, Italiener 100,25, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Türken 25,27½, Türkenlose 109,00. Unentschieden.

London, 8. Januar. (Schlußkurse.) Engl. 2¾ % Konsols 93¹¹/₁₆, North Pacific Com. —,—, 3 % Reichsanleihe 89¾, pr. 2¾ % Konsols —,—, 5 % argent. Goldanl. 91½, 4½ % äußere Argent. —, 6 % fund. argent. Anleihe 94½, Brasilian. 89er Anleihe 64½, 5 % Chinesen 99, 3½ % Aegypter 101¼, 4 % unif. Aegypter 106¾, Griechische 81er Anleihe 38¼, do. 87er Monop.-Anl. 41½, 4 % Griechen 1889 31, 3½ % Rupees 64, ital. 5 % Rente 99¼, 5 % konsol. Mexikaner 98⅝, neue Mexikaner v. J. 1893 —,—, österr. Goldrente —,—, 4 % 89er Russen 2. S. 100¼, 4 % Spanier 76⅝, konvert. Türken 24⅝, 4 % Tributanleihen 98, 4% ungarische Goldrente 99⅛, Ottomanbank 11⅞, Anatolier —,—, Anaconda 6⅝, De Beers (neue) 42⅛, Incandescent (neue) 14, Rio Tinto (neu) 39¹¹/₁₆, Lombard. 4, Canada Pacific 118, South Pacif. 61¼, Chicago Milw. 169, Denver Rio Pref. 94⅝, Louisv. u. Nashv. 108⅝, New-York Ontario 35⅛, Norf. West. Pr. (neue) 93⅛, Northern Pacific —, North. Cont. Shares —,—, Union Pacific 104⅛, Platzdiskont 3, Silber 25⅝. Unregelmäßig.

1898er Chinesen 88⅝.

London, 9. Januar. Konsols 93¹¹/₁₆, Januar-Kurs, Türken 24⅝, Italiener 99⅛, Lombarden —,—, Norfolk conv. shares 59.

Liverpool, 8. Januar. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. Umsatz: 10 000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Tendenz: Stetig. Aegypter ¹/₁₆ niedriger.

Amerikanische good ordinary Lieferungen: Fest. Januar 4³³/₆₄ Käuferpreis, Januar-Februar 4³³/₆₄ bis 4³⁴/₆₄ do., Februar-März 4³³/₆₄ do., März-April 4³³/₆₄ do., April-Mai 4³³/₆₄ bis 4³⁴/₆₄ Verkäuferpreis, Mai-Juni 4³³/₆₄ do., Juni-Juli 4³³/₆₄ bis 4³⁴/₆₄ Käuferpreis, Juli-August 4³³/₆₄ bis 4³³/₆₄ do., August-September 4³¹/₆₄ bis 4³²/₆₄ d. do.

New-York, 8. Januar. (Schlußkurse.) Geld auf 24 Stunden Durchschnitts-Zinsrate 5, do. Zinsrate für letztes Darlehen des Tages 6, Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable Transfers 4,87⅝, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, Atchinson Topeka- und Santa-Fé-Aktien 80⅝, Atchinson Topeka- u. Santa-Fé-Preferred 100⅞, Canadian-Pacific-Aktien 115⅛, Chicago-Milwaukee und St. Paul-Aktien 165⅛, Denver und Rio Grande Preferred 93⅝, Illinois Zentralaktien 139⅛, Louisville und Nashville-Aktien 106, New-York Lake Erie Shares —,—, New-York Zentralbahn 166, Northern Pacific-Preferred —, Northern Pacific Common Shares —,—, Northern Pacific 3% Bonds 74, Norfolk and West. Preferred 91, Southern Pacific-Aktien 60⅞, Union Pacific-Aktien 104, 4 % Vereinigte Staaten-Bonds pr. 1925 139¼, Silber Commerc. Bars 56, Amalgamated Copper 71⅛.

Tendenz für Geld: Leicht.

Berlin, 9. Januar. Getreidebericht. Weizen per Mai 173,25 M., per Juli 173,75 M., per August —,— M., fest. Roggen per Mai 145,75 M., per Juli —,— M., per August —,— M., matt. Hafer per Mai 155,75 M., per Juli 155,25 M., etw. fester. Mais per Mai 122,25 M., per Juli —,— M., wenig verändert. Rüböl per Mai 54,00 M., per Oktober 52,80 M., still. Spiritus 70er loco 32,00 M., Umsatz 16000.

Diskontsätze. Reichsbank 4%, Amsterdam 3 %, Brüssel 3 %, London 4 %, New-York 5 %, Paris 3%, St. Petersburg 5 %, Wien 4 %.

An alle diejenigen, welche in echt patriotischer Gesinnung den Verein

Invalidendank für Sachsen

Bureau:

Seestraße Nr. 5, I.

in seinen Bestrebungen zum Besten unserer jetzigen wie zukünftigen Invaliden zu fördern wünschen, ergeht hierdurch die ergebene Bitte, demselben zahlreiche schätzbare Aufträge für seine Annoncen-Expedition, die mit allen Zeitungen der Welt in geregeltem Verkehr steht, und daher Bekanntmachungen aller Art zu Originalpreisen ohne Provision, Porto und sonstige Nebenspesen in hiesige und auswärtige Blätter prompt besorgt, gütigst zu erteilen, sowie seinen kostenfreien Stellen-Nachweis für Militär-Invaliden, sein Effekten-Kontrolle-Bureau, seinen Theaterbilletverkauf für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine

Kollektion der Kgl. Sächs. Landeslotterie

benutzen zu wollen.

Einzelne Nummern des Dresdner Journals

sind zu haben

in Dresden-A. bei Hrn. A. E. Simon, Pillnitzer Straße, Ecke Cirkusstr. 45,
" Bahnhofsbuchhändler Trentler, Hauptbahnhof,
" Ernst Petritz, Inh. des Postwertzeichen-Museums rc., Mosczinskystraße 5 (Hotel du Nord),
" Dresden-N. " Ad. Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2,
" A. Gennert (F. u. M. Geißlers Nchf.), Bautzner Straße 63,
" Bahnhofsbuchhändler Reinhardt,
Frau verw. Siegmeier, Alaunstraße 21,
sowie in den Zeitungsverkaufsstellen
Altmarkt 15, Wilsdruffer Straße 4 und 9, Schloßstraße 6 und in der Centraltheater-Passage.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.